# Die Entwicklung der memelländischen Wirtschaft seit der Abtrennung vom Deutschen Reiche unter besonderer Berücksichtigung der Währungs- und Kreditverhältnisse.

---

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde

eines Doktors der Staatswissenschaften

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität

zu Marburg

vorgelegt von

Diplomvolkswirt Wilhelm Kapust

aus

**Jankeiten,** Kreis Memel.

★

Marburg 1928

Druck: A. Roßteutscher, Coburg.

Als Dissertation angenommen am 4. Juli 1928.

Berichterstatter: Herr Professor Dr. H. Köppe.

Tag der mündlichen Prüfung: 4. Juli 1928.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung
der Philosophischen Fakultät Marburg.

Meiner lieben Braut.

# Inhalts-Verzeichnis.


Seite

I. Die politische Umgestaltung des Memelgebiets und seine jetzige staatsrechtliche Stellung innerhalb Litauens . . . . . 9

II. Die Entwicklung der memelländischen Wirtschaft seit der Abtrennung vom Deutschen Reiche

A. Allgemein . . . . . 11

a) in der sogenannten Freistaatperiode . . . . . 12

b) in der Zeit der Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Litauen 16

B. Die Verhältnisse in den einzelnen Zweigen der memelländischen Wirtschaft . . . . . 19

1. Die natürlichen Grundlagen der memelländischen Wirtschaft 19

a) Die natürlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion . . . . . 19

b) die natürlichen Grundlagen der gewerblichen Produktion 21

2. Die einzelnen Zweige der memelländischen Wirtschaft . 23

a) Die Landwirtschaft . . . . . 23

b) Handel und Industrie . . . . . 35

c) Das Handwerk . . . . . 44

III. Betrachtungen über die allgemeine Wirtschaftspolitik Gesamtlitauens . . . . . 47

Insbesondere:

a) Zollpolitik . . . . . 48

b) Handels- und Wirtschaftsverträge . . . . . 53

IV. Die Währungs- und Kreditverhältnisse und ihre Wirkung auf die memelländische Wirtschaft . . . . . 60

1. Währungsgeschichte und Währungspolitik Litauens . . . 61

a) Die Geschichte der litauischen Währung . . . . . 61

b) Die Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik der Litauischen Bank . . . . . 63

2. Die Kreditverhältnisse im Memelgebiet . . . . . 67

a) Die Organisation des Kredits . . . . . 67

b) Die Kreditverhältnisse selbst . . . . . 72

V. Kritische Schlußbetrachtung . . . . . 76

# Literatur-Verzeichnis.

## Bücher.


Bermann, Judah, Die Währungsreform in Litauen. Mannh. Diss. 1924.

Bilder zur Entwicklung und zeitigen Lage der ostpreußischen Landwirtschaft, Königsberg 1925 (Hg. von der ostpreuß. Landwirtschaftskammer).

Cassel, Gustav, Das Geldwesen nach 1914. Leipzig 1925.

Deu, F. H., Das Schicksal des deutschen Memelgebietes seine wirtschaftliche und politische Entwicklung seit der Revolution. Berlin 1927.

Dierschke, Carl, und Müller, F., Die Notenbanken der Welt. Berlin 1926.

Finck v. Finckenstein, O., Graf, Die Wirtschaft des Memelgebietes, Natürliche Grundlagen, geschichtliche Entwicklung, Möglichkeiten. Jenaer phil. Diss. v. 9. 12 22.

Hansen, J., Die Landwirtschaft in Ostpreußen. Jena 1916.

Hantos, E, Das Geldproblem in Mitteleuropa. Jena 1925.

Harms, B., Die Zukunft der deutschen Handelspolitik. Jena 1925.

Jahn, Louis, Memel als Hafen- und Handelsstadt (1913—1922). Jena 1926.

Lankisch, Reinhard, Die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse im Memelgebiet. Königsberger phil. Diss. 1926.

Lehnich, O., Währung und Wirtschaft in Polen, Litauen, Lettland und Estland. Berlin 1923.

Mellnik, Fanny, Die Währung Litauens. Gießener Diss. 1926.

Metz, G., Das Gewerbe in Ostpreußen. Jena 1918.

Muscate, Frank, Industrialisierung des deutschen Ostens. Heidelberger Diss. 1914.

Machlup, Fritz, Die neuen Währungen in Europa. Stuttgart 1927

Philippovich, Eugen v., Grundriß der politischen Oekonomie. Tübingen 1923.

Richter, M. J. K., Der Hafen von Memel und sein Verkehr von 1858—1913 Königsberger Diss. 18. 3. 24.

Schierenberg, Rolf, Die Memelfrage als Randstaatenproblem. Berlin 1925.

Skalweit, B., Die Landwirtschaft in den litauischen Gouvernements. Ihre Grundlagen und ihre Leistungen. Jena 1918.

Sochaczewer, L., Memel, der Hafen von Litauen. Berlin 1918.

„Visa Lietuva", informacine Knyga (Ganz Litauen, Informationsbuch). Hg. Lit. Min.

Weber, Alfred, Industrielle Standortslehre im Grundriß der Sozialökonomie IV. Teil. 1914.

Weber, Stadtbaurat, Der Memeler Hafen (Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Hafenbautechnischen Gesellschaft 1924).

Welz, Artur, Das Memelland in der gegenwärtigen Uebergangsperiode. Eine historisch - staatsrechtliche, diplomatische Betrachtung. Königsberger R. u. St. Diss. 1922.

Werner, F., Der Handel und die Kreditbanken in Ostpreußen. Jena 1917.

Wendenburg, W., u. Lange, H. F., Die Memelfrage. Berlin 1921.

## Zeitschriften, Zeitungen und andere Veröffentlichungen.


Freie Wirtschaft, Zeitschrift für die freie Entfaltung des deutschen Erwerbslebens (Sonderheft Memel. Berlin-Friedenau 1921, Heft 4).

Osteuropa, Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens. Osteuropaverlag, Königsberg.

Osteuropamarkt, Handelsblatt des Ostens mit Exportanzeiger. Osteuropaverlag Königsberg.

Wirtschaftsdienst, Hamburg.

Memeler Dampfboot, Memel.

Memelländische Rundschau, Heydekrug.

Landwirtschaftliche Zeitung des Memellandes (erscheint nicht mehr).

Lietuva, Kowno (Früheres offiz. Regierungsorgan der Regierung Voldemaras).

Lietuvos Ukis (Wirtschaftliche Fachzeitung, Kowno).

Festschrift des Ausstellungsamtes anläßlich der Großen Ausstellung Litauens für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie v. 10. bis 17. Juli 1927 in Memel.

Übersicht über die Entwicklung und den heutigen Stand der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation des Memelgebiets „Raiffeisen" (Hg. anläßlich der Gr. Ausstellung Litauens in Memel 1927 f. Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie).

Denkschrift der wirtschaftlichen Körperschaften und Verbände zur Selbständigkeit des Memelgebiets. Memel 1919.

Mitteilungen der statistischen Büros des Memelgebiets.

Amtsblatt des Memelgebiets.

Memelkonvention.

Der neue litauische Einfuhrzolltarif (gültig v. 3. Jan. 1926). Memel 1927.


## Jahresberichte


Jahresberichte der Handelskammer des Memelgebiets (1920—1925).

Jahresberichte der Handwerkskammer des Memelgebiets (1923—1926).

Jahresberichte der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets (1920—1921, 1922—23, 1924 ein Teil, 1925, 1926).

Akten der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets.

Geschäftsberichte der Memeler Bank für Handel und Gewerbe (1924—1927).

Geschäftsberichte der Landschaftsbank A.-G. Memel (1923, 1924, 1926).

# Vorwort.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftlichen Verhältnisse eines durch den Versailler Friedensvertrag von Deutschland abgetrennten Gebiets — des Memelgebiets — und wie sie sich seit der Abtrennung dort entwickelt haben, darzulegen. Es ist zwar schon verschiedentlich über das Memelgebiet geschrieben worden. Die meisten Abhandlungen befassen sich aber nur mit der Stadt Memel und ihrem Hafen, eine mit den landwirtschaftlichen Betriebsverhältnissen. Eine Darstellung der gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse im Memelgebiet, insbesondere der neueren, fehlt bis heute. Diese Lücke soll hierdurch ausgefüllt werden.

Die Anregung zu dieser Arbeit gab mir mein hochverehrter Lehrer Herr Professor Dr. Köppe, wofür ich ihm zu größtem Dank verpflichtet bin.

W. Kapust.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41556026_0087

I.

# Die politiſche Umgeſtaltung des Memelgebiets und ſeine jetzige ſtaatsrechtliche Stellung innerhalb Litauens.

Um die wirtschaftliche Entwicklung des Memelgebiets seit seiner Abtrennung vom Deutschen Reiche besser zu verstehen, ist es nötig, einige staatsrechtliche Betrachtungen vorauszuschicken. Auf Grund des Artikels 99 des Versailler Friedensdiktats von 1919 mußte das Deutsche Reich auf sämtliche Rechte in dem Nordostzipfel Preußens oberhalb des Memelstroms — dem seither sogenannten Memelgebiet — zu Gunsten der Alliierten und Assoziierten Mächte verzichten. Mit dem 15. Februar 1920 ist dann das Memelgebiet aus dem Deutschen Reich ausgeschieden. Es wurde nicht etwa ein selbständiger Staat oder der Bestandteil eines anderen Staates, sondern ein staatenähnliches Gebilde ohne staatsrechtliches Verhältnis zu einem anderen Staat, über welches die Alliierten und Assoziierten Mächte eine Gebietshoheit zur gesamten Hand führten.[1]) Der Vertreter dieser Mächte, ein Franzose, hatte die oberste Staatsgewalt im Gebiet inne und diese zum Teil an die mit der Abtrennung von Deutschland neu gebildeten Behörden des Gebietes delegiert. Im übrigen besaß das Memelgebiet, wie jeder andere Staat, die übliche Gewaltenteilung, also eine ausführende Gewalt, das Direktorium, eine Art gesetzgebende Gewalt, den Staatsrat, der sich aus Vertretern der Berufsstände zusammensetzte, aber kein reguläres Parlament darstellte, sondern dem Direktorium nur in Verwaltungs- und Wirtschaftsfragen beratend zur Seite stand, und eine eigene Gerichtsbarkeit.

Die politische Stellung des Gebiets änderte sich mit dem Einfall der Litauer im Januar 1923. Diese nahmen, nachdem die französischen Besatzungstruppen das Gebiet geräumt hatten. die tatsächliche Gewalt an sich. Der Schritt der Litauer wurde nachträglich vom Botschafterrat sanktioniert, und das Memelgebiet wurde auf Grund des Memelstatuts, das zwischen den Alliierten und Assoziierten Mächten und Litauen geschlossen und vom Völkerbund genehmigt wurde, ein autonomer Bestandteil Litauens. Die Stellung des Memelgebiets innerhalb Litauens ist jedoch nicht eine rein staatsrechtliche, weil die neue Staatsgewalt in ihren Befugnissen nicht lediglich als Staatsgewalt ausgeübt, sondern auch von Gesichtspunkten geleitet wird, die außerhalb ihres Hoheitsgebietes liegen, da das Memelstatut, die Verfassung des Memelgebiets, ein völkerrechtlicher Vertrag ist und das Memelgebiet ein Beschwerderecht beim Völkerbund hat.

[1]) Vgl. Welz, a. a. O. S. 113.

Im Rahmen der Memelkonvention genießt das Memelgebiet Autonomie in Gesetzgebung, Gerichtsbarkeit, Verwaltung und Finanzen. Zollhoheit, Post- und Eisenbahnwesen sind nach dem Statut auf Litauen übergegangen.

Die Oberaufsicht über das Memelgebiet führt der Hauptbevollmächtigte Litauens, der Gouverneur des Memelgebiets, der neuerdings mit Ministervollmachten ausgestattet worden ist. Dieser Bevollmächtigte ernennt den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets, das die oberste autonome Verwaltung im Gebiet führt. (Die Beisitzer des Direktoriums, die Landesdirektoren, ernennt der Präsident.) Nach Artikel 17 des Memelabkommens ist dem Memelgebiet die parlamentarische Regierungsform zugesichert, d. h. das Direktorium muß das Vertrauen der gesetzgebenden Versammlung des Memelgebiets, des Memelländischen Landtags, besitzen. Die autonome Gerichtsbarkeit wird von unabhängigen Gerichten geführt. Es ist im Memelgebiet das frühere deutsche Recht übernommen worden, soweit sich nicht Änderungen aus dem Wechsel der staatlichen Zugehörigkeit des Gebiets von selbst ergeben haben.

Man kann die staatsrechtliche Stellung des Memellandes kurz folgendermaßen charakterisieren: Es sind zwar bei ihm alle Faktoren, die einen Staat nach Jellinek ausmachen — Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt — vorhanden. Die Staatsgewalt muß aber bei einem jeden Staat eine ursprüngliche sein. Nun ist die oberste Gewalt über das Memelgebiet von den Alliierten und Assoziierten Mächten der Litauischen Regierung übertragen worden, die sie durch den Gouverneur ausübt. Dieser hat zum Teil seine Gewalt den autonomen Behörden delegiert. Das Gebiet besitzt also nur eine abgeleitete Staatsgewalt, ist also kein Staat und daher auch kein abhängiger Staat oder Gliedstaat Litauens. In welchem Verhältnis steht es nun zu Litauen? Während in der sogenannten Freistaatperiode 1920—1923 das Memelgebiet staatsrechtlich keiner der Alliierten und Assoziierten Mächte angehörte, denn sie führten ja eine Gebietshoheit zur gesamten Hand, besteht jetzt zwischen Litauen und dem Memelgebiet ein staatsrechtliches Verhältnis, wenn auch die Staatsgewalt Litauens in ihrer Ausübung durch völkerrechtliche Momente, von denen bereits auf Seite 9 die Rede war, beeinflußt wird. Als autonome Provinz Litauens kann man das Memelgebiet nicht ansehen, denn es ist mehr als ein kommunaler Selbstverwaltungskörper. Da man es aber nicht als abhängigen Staat oder Gliedstaat bezeichnen kann, muß es ein Gebilde sui generis genannt werden, das einzig in seiner Art dasteht.

II.

# Die Entwicklung der memelländischen Wirtschaft seit der Abtrennung vom Deutschen Reiche.

## A. Allgemein.

Wenn man von der wirtschaftlichen Entwicklung des Memelgebiets nach der Abtrennung von Deutschland sprechen will, muß man in der Hauptsache die Gestaltung seiner Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland ins Auge fassen. Denn das Memelgebiet kann, wie nachher zu zeigen sein wird, ohne intensive Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande überhaupt nicht existieren. Diese Voraussetzung traf in der Freistaatsperiode und auch in der Zeit der bisherigen Zugehörigkeit des Gebiets zu Litauen zu.

Während sowohl in der Zeit von 1920—1923 als auch nachher das Memelgebiet politisch ein abhängiges Land war, hatte es in der ersteren Zeit wirtschaftliche Selbständigkeit. Durch den Botschafterrat wurde dem Gebiet das Recht verliehen, Handelsverträge mit fremden Staaten abzuschließen und sich auch sonst wirtschaftlich selbständig zu verwalten. Das Gebiet hatte eigene Zoll- und Steuerhoheit. Nach der Zuteilung zu Litauen wurde es auch damit anders; das Gebiet wurde ein Teil des gesamten litauischen Wirtschaftsgebietes.

Vor der Abtrennung von Deutschland hatte das Memelgebiet keine eigene Volkswirtschaft; es war ein Teil des deutschen Wirtschaftsgebiets. Die Agrarprodukte aus dem Memelgebiet wurden nach Deutschland abgesetzt, und seine Industrieprodukte bezog das Gebiet zum größten Teil vom deutschen Westen. Industrie war wenig vorhanden. Was an Industrie da war,[2]) war infolge des intensiven Holzhandels im Memeler Hafen entstanden. Während die memelländische Landwirtschaft eng mit der ostpreußischen Landwirtschaft verbunden war, hing die Hafenstadt Memel, ein vorzüglicher Holzhafen, nur sehr locker mit dem ostpreußischen Wirtschaftsgebiet zusammen. Ihre Interessen tendierten nach Rußland und England, da der Holzhandel von der Holzflößung auf dem Memelstrom abhängig war und Memel am natürlichen Ausgang des Stroms in die Ostsee, dem Memeler Tief, liegt. Das ganze Stromgebiet der Memel bildet also das natürliche wirtschaftliche Hinterland für die Stadt Memel. Diese seine wirtschaftlich ungünstige Lage dicht an

[2]) Soll weiter unten näher beschrieben werden.

der Grenze im Nordostzipfel des Deutschen Reiches verdankte Memel dem Frieden am Melnosee im Jahre 1422, durch den die politischen Grenzen so festgesetzt wurden, wie sie bis 1920 bestanden haben.[3])

**a) In der sogenannten Freistaatperiode.**

Dieses kleine Gebiet, das nie ein einheitliches Ganzes gebildet hatte, wurde nun ein eigenes Wirtschaftsgebiet, eine äußerlich selbständige Volkswirtschaft. Aber mehr als irgend eine andere Volkswirtschaft war die des Memelgebiets von nun an auf den Handel mit fremden Wirtschaftsgebieten angewiesen, da die Grundlage für eine selbständige Wirtschaft einerseits wegen der Kleinheit des Gebiets und andererseits wegen der zu geringen Rohstoffbasis zu klein war.

Im Memelgebiet spielen sowohl die Landwirtschaft als auch Industrie und Handel eine große Rolle, nur haben sie sich nicht so wie in jeder anderen Volkswirtschaft entwickelt, daß sie nämlich auf einander angewiesen waren, sondern zum größten Teil unabhängig von einander. Die memelländische Landwirtschaft setzte nur zu einem geringen Teil ihre Produkte in der Stadt Memel selbst ab, höchstens der Kreis Memel allein. Die anderen Kreise verkauften ihre Produkte weiter nach Ostpreußen und dem übrigen Deutschland und bezogen ihre Produktionsmittel, wie Saaten, Zuchtvieh usw., von Deutschland. Die Folge der Abtrennung war nun, daß der Absatz nach dem natürlichen Absatzgebiet erschwert wurde. Es trat jetzt die Situation ein, daß eine zum größten Teil bäuerliche Bevölkerung für den Weltmarkt arbeiten mußte, was natürlich seine besonderen Schwierigkeiten mit sich brachte.

Die Industrie des Memelgebiets war von jeher eine Exportindustrie und hatte ihre Rohstoffbasis nicht im Memelgebiet, sondern im weiteren Hinterland, für Holz im Memelstromgebiet und für andere Produkte, wie Flachs und Leinsamen, in dem Gebiet des heutigen Litauens. Nach der Abtrennung von Deutschland hatte die Industrie wirtschaftlich gewonnen. War sie schon, wie bereits erwähnt, vor dem Kriege nur in lockerem wirtschaftlichen Zusammenhang mit dem übrigen deutschen Wirtschaftsgebiet und hatte sie öfter durch die deutsche Zollpolitik Schwierigkeiten, so gewann sie jetzt freie Hand. Sie konnte nun ihre Wirtschaftsbeziehungen zu den Bezugs- und Absatzländern frei nach ihrem eigenen Willen gestalten.

Die memelländische Wirtschaft versuchte nach der Abtrennung, die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarländern zwecks Sicherung der Rohstoffbasis gut zu regeln. Dies war auch unbedingt notwendig für das kleine Gebiet, denn das einzige, was von Rohstoffen im Memelgebiet vorhanden ist, sind fast nur solche der Landwirtschaft. Alle übrigen Rohstoffe und auch die Fertigfabrikate mußten vom Ausland eingeführt werden. Aber selbst die Versorgung des Gebiets mit Agrarprodukten war in der ersten Zeit so

[3]) Vgl. Finck von Finckenstein a. a. O. S. 28.

knapp, daß, um ihre Ausfuhr zu verhindern, die Produkte mit hohen Ausfuhrabgaben belastet wurden. Manchmal wurde die Ausfuhr von agrarischen Produkten sogar gesperrt, und nur von Zeit zu Zeit wurden von einer aus Produzenten und Konsumenten bestehenden Lebensmittel-Versorgungskommission Ausfuhrkontingente freigegeben. Das Memelgebiet war in Bezug auf Brotgetreide infolge der langen Zwangswirtschaft und der schlechten Ernten der letzten Jahre, welche auf die Aussaugung des Bodens während des Krieges, als Düngemittel kaum zu bekommen waren, und die dauernd schlechte Witterung zurückzuführen sind, aus einem Überschußgebiet ein Bedarfsdeckungsgebiet geworden. Es trat sogar der Fall ein, daß Getreide vom Ausland (Amerika und Polen) [4]) eingeführt werden mußte, was die Finanzen des Gebiets natürlich erheblich belastete.

Große Sorgen wurden dem Gebiet dadurch bereitet, daß das Deutsche Reich gleich nach der Abtrennung des Gebiets die Belieferung mit Lebensmitteln einstellte. Ein Glück war es aber für das kleine Gebiet, daß Deutschland es wirtschaftlich nicht ganz als Ausland betrachtete, sondern seine Versorgung mit Rohstoffen und Halb- und Fertigfabrikaten zur Deckung des Eigenbedarfs zu Inlandpreisen, wie in Danzig und im Saargebiet, auf Grund von Handelskammerberechtigungsscheinen übernahm.[5]) Es wurden dadurch die Finanzen des Gebiets erheblich entlastet, und das Memelgebiet war in der ersten Zeit seines Bestehens der Sorge enthoben, sich nach fremden, teureren Bezugsquellen umzusehen.

Da Memel eine günstige natürliche Lage am Ausgang des Memelstromgebiets hat, glaubte man, als das Gebiet von Deutschland abgetrennt wurde, daß die Wirtschaft einen Aufschwung erleben würde. Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung stand auch in der ersten Zeit im Zeichen der Aufwärtsentwicklung. Nur der Landwirtschaft ging es nicht besonders gut. Die Ernten waren ziemlich gering, und infolge der Zwangswirtschaft kamen die Preise der landwirtschaftlichen Produkte mit den sonstigen Preissteigerungen nicht mit. Im Mai 1921 wurde die Zwangswirtschaft zum großen Teil aufgehoben. Handel und Verkehr begannen sich allmählich zu heben. Der Verkehr im Hafen belebte sich wieder. Insbesondere die Holzausfuhr erfuhr wieder eine Steigerung. Aber auch in anderen Zweigen des Handels und Verkehrs begann es sich zu regen. Es wurden gewerbliche Unternehmungen gegründet; auch auswärtige Firmen errichteten in Memel Filialen. Eine intensive Bautätigkeit setzte ein, die das Stadtbild Memels wesentlich veränderte. Durch Anschlußgleise wurde der Hafen mit der Großbahn verbunden und der Hafen selbst ausgebaut. Auch die sozialen Einrichtungen verbesserte man. Die einzelnen Versicherungszweige wurden am 1. Mai 1923 in der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets zusammengefaßt. Es setzte eine Art Gründerperiode ein;

[4]) Vgl. Weber, Stadtbaurat a. a. O. S. 14.

[5]) Vgl. Jahresbericht der Handelskammer des Memelgebiets 1921, a. a.O.

allerdings stand diese Entwicklung auch im Zeichen der allgemeinen Inflationserscheinungen. Die Währung des Deutschen Reiches war beibehalten worden, und das Gebiet wurde in den Strudel der Inflation mit hineingerissen. Das Wirtschaftsleben wurde gewissermaßen aufgebläht. Sämtliche gewerblichen Berufe wurden mit Betrieben übersättigt.

Nachdem das Memelgebiet ein Wirtschaftsgebiet mit Zollgrenzen geworden war, wurden die Beziehungen zum Zollausland anfangs in der Weise geregelt, daß Einfuhrzölle für Aether, Wein und Branntwein erhoben wurden, die reine Finanzzölle darstellten und dazu dienen sollten, die Kassen des Gebiets zu füllen. Wie bereits erwähnt, bestanden außerdem Ausfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte. 1921 wurden die Ausfuhrzölle beseitigt, dafür wurde für alle Waren ein Einfuhrzoll von $1^1/_2\,\%$ erhoben. Dieser Zoll sollte ein Ersatz für die fallen gelassene Umsatzsteuer sein, die zu wenig einbrachte. Einzuführende Luxuswaren wurden mit $15\,\%$ verzollt. Bei einigen Großhandelsartikeln, wie Flachs, Leinsaat, Salz, Heringen, Tabak, Kaffee usw. wurden die Gewichtszölle beibehalten.[6]) Bald wurden aber wieder Ausfuhrzölle auf Holz und landwirtschaftliche Produkte eingeführt. Da das Holz, das aus dem Memelgebiet ausgeführt wurde, zum allergrößten Teil nicht aus dem Gebiet stammte, sondern Transitware war, lebte das Memelgebiet in der Folgezeit hauptsächlich von landwirtschaftlichen Ausfuhrzöllen.[7]) Einfuhrverbote bestanden nur für Kriegsmaterial und Waffen, sonst konnte alles eingeführt werden. Als Durchgangsland für ausländische Waren spielte das Memelgebiet eine größere Rolle. Durchfuhrzölle wurden nicht erhoben. Überhaupt neigte das Memelgebiet zum Freihandel, um den internationalen Verkehr auf sich zu lenken.

Das Memelgebiet mußte sein ganzes Augenmerk darauf richten, gute Wirtschaftsbeziehungen zu seinen großen Nachbarn zu unterhalten. Hierzu war der Abschluß von Handelsverträgen erforderlich. Es mußten aber erst die notwendigen Körperschaften im Gebiet eingerichtet werden, besonders gesetzliche Berufsvertretungen. Diese wurden auch trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse kurz nach der Abtrennung von Deutschland geschaffen. Eine Handelskammer bestand schon von früher als Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Memel. Mit der Abtrennung wurde diese in eine förmliche Handelskammer umgewandelt. Auch eine Landwirtschaftskammer und eine Handwerkskammer wurden eingerichtet. Durch diese öffentlich-rechtlichen Körperschaften erhielt das Memelgebiet eine kräftige Stütze des Wirtschaftslebens. Ihre besondere Bedeutung bestand darin, daß sie zur Beratung bei Abschluß von Handelsverträgen dienten.

In der ersten Zeit der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Memelgebiets entbehrten die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nach-

[6]) Vgl. Finck von Finckenstein a. a. O. S. 72.

[7]) Vgl. Weber, Stadtbaurat a. a. O. S. 14.

barstaaten jeder geregelten Grundlage. Am wichtigsten war es für das Memelgebiet, vertragliche Beziehungen mit Deutschland und Litauen anzubahnen, denn durch den Vertrag mit Deutschland wollte man sich den Bezug von fertigen Gebrauchsgegenständen sichern und durch den Vertrag mit Litauen die Rohstoffbasis für die memelländische Industrie erweitern. Ganz besonders der Vertrag mit Deutschland war eine Lebensbedingung für alle Zweige der memelländischen Volkswirtschaft. Für die Landwirtschaft war Deutschland fast das einzige Absatzgebiet, aber auch das Gedeihen von Handel und Industrie hing von guten Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland ab, weil der Handel mit dem Deutschen Reiche in der letzten Zeit eine immer größere Bedeutung erlangt hatte. Infolge der Entwertung der deutschen Mark wurde Holz in größerem Maße aus dem ostpreußischen Wirtschaftsgebiet nach Memel eingeführt, um dann nach dem valutastarken Ausland abgesetzt zu werden. Aber auch Deutschland selbst nahm Erzeugnisse der Memeler Industrie auf. Außerdem wurden, wie bereits erwähnt, Gegenstände des täglichen Bedarfs fast ausschließlich aus Deutschland eingeführt. Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland war auch die Vorbedingung zum Abschluß weiterer Verträge, weil das Memelgebiet Transitland für ausländische Waren geworden war und der Transit in hohem Maße von und nach Deutschland ging. Trotz alledem bestand bis zum Jahre 1922 kein vertraglich geregelter Zustand mit Deutschland. Konnten bis Ende des Jahres 1921 dennoch memelländische Waren zollfrei nach Deutschland eingeführt werden, so wurde durch eine Bekanntmachung des deutschen Ministers für Finanzen vom 2. Dezember 1921 diese Vergünstigung aufgehoben. Seit dieser Zeit waren memelländische Waren genau so zu behandeln, wie andere ausländische Waren. Neben den deutschen Einfuhrzöllen mußte also das Memelgebiet auch den wegen der fortschreitenden Inflation erhobenen Goldaufschlag auf die deutschen Einfuhrzölle tragen. Dies war eine sehr einschneidende Maßnahme für das memelländische Wirtschaftsleben, sodaß in memelländischen Wirtschaftskreisen befürchtet wurde, daß der deutsche Markt für die Memeler Industrie zwangsläufig verloren gehen würde.[8])

1922 kam endlich ein jedoch nicht ratifiziertes Wirtschaftsabkommen mit dem Deutschen Reiche zustande, nach welchem dem Memelgebiet die Belieferung des Eigenbedarfs an fertigen Gebrauchswaren weiter zugesichert und Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr geschaffen wurden.[9]) Daß der Abschluß des Wirtschaftsvertrages verschleppt wurde, lag daran, daß der Gouverneur des Memelgebiets sich weigerte, den Vertrag zu unterzeichnen. Es wird in Memel vielfach die Ansicht vertreten, daß die französische Behörde in Memel einen Abschluß von Wirtschafts- und Handels-

[8]) Vgl. Jahresber. d. Handelskammer d. Memelgebiets 1921 a. a. O. S. 4:
[9]) Jahresber. d. Handelsk. d. Memelgebiets 1922 a. a. O.

verträgen verhindern wollte, um das Memelgebiet in dem Zustande der Unsicherheit und Vertragslosigkeit zu erhalten.

Der nächstwichtigste Handelsvertrag für das Memelgebiet war der mit Litauen, denn Litauen stellt einen großen Teil des Rohstoffgebiets der Memeler Holzindustrie dar, wenn es auch allein zur Versorgung der Memeler Holzindustrie bei weitem nicht genügt. Nach dem Kriege war durch Entstehung der Randstaaten und durch die daraus folgenden Konfliktstoffe (Wilna!) die Situation so, daß das Memelgebiet froh sein konnte, wenn es wenigstens das litauische Hinterland gewann. Die Bestrebungen der Industrie- und Handelskreise gingen dahin, unter allen Umständen einen Handelsvertrag mit Litauen abzuschließen. Man verstand sich sogar dazu, die vollkommene handelspolitische Freiheit aufzugeben und mit Litauen eine Zollunion abzuschließen, damit Litauen gesicherten Zugang zum Memeler Hafen hätte. Es wurden 1921 in dieser Angelegenheit Verhandlungen mit Litauen gepflogen, diese scheiterten aber daran, daß Litauen hochschutzzöllnerisch eingestellt war, während das Memelgebiet dem Freihandel zuneigte. Litauen ,das Memel als den einzigen natürlichen Ausfuhrhafen gern sein eigen genannt hätte, versuchte natürlich allen möglichen Druck auf das Memelgebiet auszuüben, um es zum politischen Anschluß an Litauen zu zwingen. Die litauische Ausfuhr wurde absichtlich über Libau oder über Wirrballen-Eydtkuhnen gelenkt, wenn dies auch oft mit größeren Kosten verbunden war.

Um das Rohstoffgebiet zu erweitern, bemühte sich das Memelgebiet, auch mit Polen in vertragliche Beziehungen zu treten. Es gelang dann auch, Ende 1922 einen vorläufigen Handelsvertrag mit Polen abzuschließen. Die Vorteile dieses Vertrages konnten sich aber gar nicht auswirken, denn schon im Januar 1923 wurde das Memelgebiet von Litauen okkupiert. Das Memelgebiet verlor außer der politischen Selbständigkeit auch die wirtschaftliche. Die Zollgrenze zwischen Litauen und dem Memelgebiet wurde aufgehoben, und das Memelgebiet ein Bestandteil des litauischen Zollgebiets.

**b) In der Zeit der Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Litauen.**

Von jetzt ab mußte sich das Memelgebiet der litauischen Wirtschaftspolitik unterwerfen. In der Übergangszeit gab es natürlich mehrfach Reibungen. Dies besonders bei der Übernahme des Verkehrswesens, und zwar des Post- und Eisenbahnwesens. Der Eisenbahnverkehr nach Deutschland war vom August 1923 ab das ganze Jahr unterbrochen. Hieraus entstanden große Schwierigkeiten für den Personen- und Warenverkehr. Auch wirtschaftlich wurde das Gebiet hierdurch geschädigt. Die Landwirtschaft war auf den Absatz nach Deutschland mittels Bahn angewiesen. Durch die Sperrung entstand eine gewisse Absatzstockung, die ein Sinken der Preise für landwirtschaftliche Produkte zur Folge hatte.[10])

[10]) Vgl. Jahresbericht der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets 1923, a. a. O.

Der Verkehr war auch sonst sehr schleppend und zeitraubend und mit enorm hohen Gebühren belastet.[11]) Man war bis dahin an ein schnelles, exaktes Abwickeln des Verkehrs gewöhnt und es fiel daher schwer, sich den russischen Methoden anzupassen. Die Güterabfertigung auf der Bahn dauerte sehr lange, sodaß der Kaufmannschaft unnötig große Kosten entstanden. Die Zollabfertigung war mit großen Umständen verbunden [12]) und nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Eine gewisse Unsicherheit im Geschäftsleben entstand dadurch, daß der Zolltarif innerhalb 2 Jahren fünf mal geändert wurde, sodaß der Kaufmann sich in den vielen Bestimmungen nur schwer zurechtfinden konnte und dadurch oft Verlusten ausgesetzt war. Die schwerstwiegende Änderung des Zolltarifs war die Einführung von Gewichtszöllen, wobei zugleich eine Erhöhung der Zollsätze vorgenommen wurde. Auf Petitionen der Handelskammer des Memelgebiets gelang es anfangs, wenigstens den Plombenzwang für die einzelnen Waren vom Memelgebiet fernzuhalten, später wurde aber auch dieser eingeführt. (Sämtliche Waren, die dem Zoll und der inländischen Verbrauchsbesteuerung unterliegen, müssen mit einer Plombe bezw. Banderole versehen werden. Hierdurch will man dem Schmuggel vorbeugen.) Der Plombenzwang stellt eine große Belastung der Kaufmannschaft dar, weil er Kosten und größeren Arbeitsaufwand erfordert. Die litauische Verwaltung, die nach russischem Muster mißtrauisch gegenüber dem Kaufmann war, wollte sich durch den Plombenzwang vor Zoll- und Akzisehinterziehung schützen.

Eine Verordnung vom 2. März 1923 bestimmte die Einführung der Litwährung. Neben der deutschen Mark kursierte also von jetzt ab der Lit (= $^1/_{10}$ Dollar) als gesetzliches Zahlungsmittel im Memelgebiet. Im Juli desselben Jahres wurde die Litwährung offiziell als einzige Währung im Memelgebiet eingeführt. Sämtliche Zahlungen waren von jetzt ab in Litwährung zu leisten.

Als die feste Währung eingeführt wurde, blieb, wie in allen Ländern, die eine große Inflation durchgemacht hatten, auch im Memelgebiet der Rückschlag nicht aus. Mit der Auflösung der Geschäftsstelle der deutschen Reichsbank in Memel, am 25. Juni 1923, machte sich ein großer Geld- und Kapitalmangel bemerkbar, den die litauische Emissionsbank (Notenbank), die kurz vorher ihre Tätigkeit durch eine Filiale im Memelgebiet aufgenommen hatte, bei weitem nicht beheben konnte. Der Kredithunger konnte nicht befriedigt werden. Unglaubliche Zinssätze waren die Folge, die das ganze Wirtschaftsleben hemmten. Vom Ausland kamen auch keine nennenswerten Kredite hinein oder wenn dieses der Fall war,

[11]) Für einen Paß mit 4wöchentlichem Visum bezahlte man z. B. im Jahre 1926 110 Lit = 45 R*M*. also weit mehr als für eine Bahnfahrt 3. Klasse von Memel nach Berlin. Später wurden die Gebühren etwas ermäßigt.

[12]) Für die Zollabfertigungsscheine mußten außerdem hohe Gebühren entrichtet werden. Auf Eingaben der öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen des Memelgebiets wurden diese später ermäßigt.

war man nicht sicher, daß sie plötzlich gekündigt wurden. Die unstabilisierten politischen Verhältnisse bewirkten dieses. Es trat eine gewisse Stagnation im Wirtschaftsleben ein. Hierzu trug besonders die Tatsache bei, daß Litauen den Memelstrom wegen des Wilnakonfliktes für den internationalen Verkehr sperrte. 1925 fanden in dieser Angelegenheit Verhandlungen zwischen Litauen und Polen in Kopenhagen statt, die aber zu keinem Ergebnis führten. Unter der Sperrung des Stromes hatte die Memeler Holzindustrie schwer zu leiden. Nur zu einem geringen Teil konnte sie beschäftigt werden, denn russisches und polnisches Holz, das vor dem Kriege am meisten den Memelstrom herabgeflößt wurde, kam kaum noch nach Memel. In Ausführung der Memelkonvention, die auch Bestimmungen über den Transitverkehr enthält, erließ dann die Litauische Regierung im Jahre 1925 Richtlinien, nach denen die Transitflößerei auf dem Memelstrom freigegeben wurde. Wegen der vielen Reglements, der hohen Paß- und Visagebühren und sonstiger Schwierigkeiten kam die Holzflößerei aber nicht in Gang. Die Memeler Holzindustrie hatte geglaubt, sich wenigstens das Holz aus Litauen, das vor dem Kriege etwa 20 v. H. der Gesamtmenge ausgemacht hatte, sichern zu können, aber auch diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Der Waldbestand in Litauen hatte während des Krieges und nach dem Kriege erheblich abgenommen, sodaß nach Angabe des Tilsiter Holzmeßamts die Holzflößung auf dem Memelstrom im Jahre 1925 auf $^{1}/_{10}$ der Vorkriegsmenge herabgesunken war. Der Rückgang der Konjunktur auf dem Holzmarkt hatte einen allgemeinen Konjunkturrückgang zur Folge. Für die verringerte Holzausfuhr konnte auch durch Ausfuhr anderer Produkte kein genügender Ersatz geschaffen werden, obgleich die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten und die Einfuhr von Roh-, Halb- und Fertigfabrikaten etwas gestiegen war. Für den Umschlag verschiedener Güter wurden immer noch andere Häfen, wie Libau und Königsberg, bevorzugt, weil die Verbindung von Zentrallitauen dorthin besser ist. Außerdem sind die Speditionskosten dort nicht so hoch und die Hafeneinrichtungen moderner. Erst eine direkte Bahnverbindung Memels mit dem litauischen Hinterland durch die Bahn Memel—Lit. Krottingen—Telschi, die schon lange projektiert, aber immer noch nicht gebaut ist, und die Modernisierung des Memeler Hafens könnten Memel als Ausfuhrhafen Litauens eine Vorzugsstellung verschaffen. Die wirtschaftliche Entwicklung im Memelgebiet wurde durch die Zollmauern, von denen das gesamte litauische Wirtschaftsgebiet umgeben ist, gehemmt. Die hohen Einfuhrzölle auf die notwendigsten Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens verteuerten die Lebenshaltung, während die Kaufkraft der Bevölkerung infolge der schlechten Wirtschaftslage — die Landwirtschaft hatte mehrere Jahre schlechte Ernten zu verzeichnen — immer geringer wurde. Da die Holzindustrie nur zum Teil beschäftigt werden konnte, fiel dem Gebiet ein Heer von Arbeitslosen zur Last,

trotzdem viele Arbeiter infolge Option aus dem Memelgebiet abwanderten. Auch finanzielle Schwierigkeiten erwuchsen für das Gebiet, da es in hohem Maße zu den Lasten des Gesamtstaates herangezogen wurde. Litauen, das die Einnahmen aus dem Verkehrswesen des Memelgebiets zog und das Gebiet mit Zöllen belastete, weigerte sich, den Finanzanteil, der dem Memelgebiet nach der Konvention zusteht, ihm in entsprechendem Maße zu überlassen. Es wurden deswegen Verhandlungen gepflogen, bei denen das Gebiet aber wenig erreichte. Der Anteil des Memelgebiets an den Einnahmen des Litauischen Staates ist bis heute noch ungeklärt.

In der letzten Zeit besserten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse etwas. Einige größere Betriebe hatten genügende Beschäftigung. Unter dem litauischen Schutzzoll hatten sich einige gewerbliche Unternehmungen recht günstig entwickelt. Auch die Lage auf dem Geldmarkt besserte sich etwas. Die Zinssätze ermäßigten sich. Sie sind jedoch noch immer bedeutend höher als in den Staaten Mittel- und Westeuropas und stellen eine sehr schwere Belastung der Wirtschaft dar.

Einen kleinen Lichtblick in die Zukunft bildet der Versuch des Völkerbundes, normale Beziehungen zwischen Polen und Litauen anzubahnen. Und es scheint so, als ob es tatsächlich gelingen wird, die politische Atmosphäre in den Randstaaten zu bessern und dadurch die wirtschaftlichen Beziehungen zu fördern. Die memelländische Wirtschaft hat hieran, wie die vorhergehenden Betrachtungen gezeigt haben, das allergrößte Interesse. Auch die Bahnverbindung zwischen Memel und Zentrallitauen, dem natürlichen Hinterland des Memeler Hafens, wird aller Voraussicht nach noch im Jahre 1928 ausgebaut werden. Denn auch von der Litauischen Regierung ist in der letzten Zeit anerkannt worden, daß diese Bahnverbindung nicht allein Memel, sondern auch dem litauischen Hinterlande große Vorteile verschafft.

## B. Die Verhältniſſe in den einzelnen Zweigen der memelländiſchen Wirtſchaft.

### 1. Die natürlichen Grundlagen der memelländischen Wirtschaft.

#### a) Die natürlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion.

Das Memelgebiet hat einen Flächeninhalt von 265 069 ha. und eine Einwohnerzahl von ca. 141 000. Das Klima ist weder ein ausgesprochen kontinentales, noch ein Seeklima. Im Winter wechselt die Temperatur sehr oft, und das Wetter ist unbeständig. Die Wasserfläche der Ostsee übt eine gewisse Wirkung auf die Wetterlage aus. Der Winter ist verhältnismäßig lang, dafür ist der Sommer aber fast ebenso warm wie in Mitteldeutschland. Im Statistischen Jahrbuch für den Preußischen Staat sind nachstehende durchschnittliche Temperaturen der Wetterstation Memel verzeichnet: [1])

| Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | im Jahr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| —2,8 | —2,7 | —0,4 | 4,8 | 10,2 | 14,9 | 17,2 | 16,5 | 13,1 | 8,0 | 2,5 | —1;3 | 6;7 |

[1]) Hansen a. a. O. S. 97.

Im Vergleich hierzu eine westdeutsche und eine mitteldeutsche Station:

Neuwied:

| Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | im Jahr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| —1,0 | 2,2 | 4,2 | 9,2 | 13,1 | 16,7 | 18,2 | 17,5 | 14,5 | 9,7 | 4,7 | 1;5 | 9;4 |

Erfurt

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| —1,6 | —0,3 | 2,5 | 7,2 | 11,7 | 15,4 | 16,9 | 16,4 | 13,2 | 8,2 | 2,8 | —0;5 | 7;7 |

Die durchschnittlichen Niederschläge in mm in Memel zeigen folgendes Bild: [2])

| Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | im Jahr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 43 | 35 | 34 | 29 | 42 | 47 | 66 | 86 | 79 | 85 | 62 | 54 | 661 |

Neuwied:

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 38 | 33 | 33 | 33 | 43 | 67 | 67 | 55 | 42 | 51 | 39 | 41 | 541 |

Erfurt

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 25 | 27 | 32 | 39 | 55 | 70 | 73 | 55 | 40 | 44 | 36 | 30 | 526 |

Diese Zahlen beruhen auf exakten meteorologischen Beobachtungen in der Zeit von 1851—1900, also in einem Zeitraum von 50 Jahren. Aus ihnen ersieht man, wieviel ungünstiger das Klima im Memelgebiet als in Mitteldeutschland oder gar Westdeutschland ist. Die durchschnittliche Jahrestemperatur ist in Erfurt um 1 Grad und in Neuwied um 2,7 Grad höher. Memel hat 4 Monate mit Durchschnittstemperaturen unter 0 aufzuweisen, Erfurt 3 Monate und Neuwied gar keinen Monat.

Die Wachstumsperiode ist also im Memelgebiet erheblich kürzer als in Westdeutschland. Die Ackerbestellung kann erst Mitte April oder gar Anfang Mai beginnen. Im September müssen die Saaten schon in der Erde sein, wenn sie gut aufgehen sollen, denn der Herbst ist verhältnismäßig kühl und niederschlagsreich. Es häuft sich also die ganze Feldarbeit auf knapp 5 Monate was natürlich einen Mehraufwand von menschlichen und tierischen Arbeitskräften erfordert. Auch der Bauaufwand ist des langen Winters und der größeren Arbeitstierhaltung wegen recht groß. In einer Veröffentlichung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer „Bilder zur Entwicklung und zeitigen Lage der ostpreußischen Landwirtschaft“ [3]) ist berechnet worden, daß von den ausschließlich oder vorwiegend zur landwirtschaftlichen Arbeit benutzten über 4 Jahre alten Pferden auf 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche in Ostpreußen 11,2 und im Reich 7,7 entfallen. Ostpreußen braucht also auf 100 ha 3,5 Arbeitspferde mehr. Das Memelgebiet steht in dieser Hinsicht noch ungünstiger da als Ostpreußen, da das Gebiet mit einer Niederschlagshöhe von 650—750 mm im Jahr regenreicher ist als die

[2]) Hansen a. a. O. S. 97.
[3]) A. a O. S. 12.

Provinz Ostpreußen. Im Monat August beträgt das Maximum der Niederschlagsmenge im Memelgebiet etwa 90—100 mm.[4]) Im Memelgebiet werden infolgedessen pro 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche 12,76 [5]) Arbeitspferde gebraucht. Für den kurzen Sommer wird das Memelgebiet, wie oben erwähnt, wenigstens dadurch entschädigt, daß der Sommer verhältnismäßig warm ist. Die Temperaturen weichen von denen Mitteldeutschlands kaum ab. Infolge der nördlichen Lage des Gebiets (zwischen dem 55. und 56. Breitengrad) sind auch die Belichtungsverhältnisse recht günstig. Die Sommertage sind im Memelgebiet länger als in Mittel- und Westdeutschland. Das Getreide wird hierdurch schneller reif und bekommt auch trotz der kurzen Wachstumsfrist einen günstigen Nährwert.

Boden: Der landwirtschaftlich genutzte Boden im Memelgebiet ist in seiner Qualität verschieden. Im Kreise Memel herrschen in der Hauptsache Sandboden, sandiger Lehm und lehmiger Sand vor. Im Kreise Heydekrug Sandboden, sandiger Lehm, lehmiger Sand und Moorboden. Im Kreise Pogegen (zusammengesetzt aus Teilen der früheren Landkreise Tilsit, Ragnit und Niederung nördlich der Memel) Sandboden, sandiger Lehm, lehmiger Sand und Moorboden.

Besonders sandiger Lehm und lehmiger Sand geben eine gute Grundlage für den landwirtschaftlichen Anbau ab. Die Flußtäler, insbesondere die Memelniederung mit ihren üppigen Weiden, ermöglichen eine wertvolle Vieh- und Pferdezucht.

### b) Die natürlichen Grundlagen der gewerblichen Produktion.

Nach Alfred Weber[6]) sind besonders 3 Faktoren für die gewerbliche Produktion von großer Bedeutung: 1. Die Material- bezw. Kraftstofflager (und zwar im Wirtschaftsgebiete selbst oder in günstiger Bezugsnähe), 2. Der Arbeitsort (genügende Anzahl und gewerbliche Schulung der Arbeitskräfte, Kapitalkräfte und ihre Zusammenballung an den geeigneten Produktionsplätzen) und 3. Der Konsumort (Aufnahmefähigkeit und Kaufkraft der heimischen Bevölkerung und günstige Absatzmöglichkeiten nach außerhalb.[7])

Hier soll nur auf den natürlichen Faktor, die Material- bezw. Kraftstofflager, eingegangen werden, während die beiden wirtschaftlichen Faktoren noch an anderer Stelle behandelt werden.

Das Memelgebiet ist mit Bodenschätzen nicht gerade gesegnet. „Ein Braunkohlenlager befindet sich bei Purmallen, 7,5 km nördlich von Memel am Purmallenbach vor seiner Mündung in die Dange,

[4]) Vgl. „Bilder zur Entwicklung und zeitigen Lage der ostpreußischen Landwirtschaft a. a. O. S. 15.
[5]) Lankisch, a. a. O. S. 36.
[6]) A. a. O. S. 58 ff.
[7]) Metz, a. a. O. S. 2.

welches benutzt worden ist.[8]) Durch Tiefbohrung ist festgestellt worden, daß das Vorkommen eine losgerissene Scholle eines älteren Gebirges ist, welches sich im Diluvium auf sekundärer Lagerstätte befindet."[9]) An der memelländischen Küste wird Bernstein gewonnen, die Ausbeute ist aber ziemlich gering. Größere Flächen nehmen die Moore im Gebiet ein. Es sind dieses Niederungs- und Hochmoore. So erhebt sich das Augustumalmoor an der Lank und der Tenne bis zu 4,87 m über den Flußspiegel, bei einer Ausdehnung von 42 qkm. Von größeren Mooren an der Küste sei hier das Ibenhorster Moor erwähnt, welches bei einer Ausdehnung von 1551 ha 5—10 m leichten Torf enthält. Am Nordrande der Niederung liegen außer dem Augustumalmoor das Pleinermoor, das Berstusmoor, das Medßokelmoor und das Rupkallwener Moor (das letztere 1822 ha, 7 m tief). Weiter nördlich folgt das mehr abgetrocknete und daher flachere Islißmoor und auf dem niedrigen, durch den Windenburger Höhenzug getrennten Vorlande das Schwenzelner Moor (1131 ha) und das Tyrusmoor ($^3/_4$ Quadratmeilen, 5 m tief), welches den meisten schwarzen, dichteren Moortorf liefert. Südlich von Heydekrug liegen an der Küste das Bredßuber Moor und das bereits oben erwähnte Ibenhorster Moor".[10]) Im Kreise Heydekrug allein haben die Moorflächen eine Ausdehnung von 4,460 Quadratmeilen = 30,6%[11]) der Gesamtfläche des Kreises.

Der Torf, der aus den Mooren gewonnen wird, hat als Brennstoff im Gebiet eine große Bedeutung. Die Moore werden von verschiedenen Betrieben ausgebeutet, an denen der Staat, die Kreise und die Gemeinden beteiligt sind. Der bedeutendste Torfgewinnungsbetrieb im Gebiet ist die Torfstreufabrik A.-G. bei Heydekrug im Augustumalmoor. Sie setzte vor dem Kriege im Jahre etwa 1000 Waggons Torfstreu und Torfmull ab. Von verschiedenen Ziegeleien im Memelgebiet werden Ziegelsteine hergestellt.

Andere Rohstoffe für die gewerbliche Produktion wie die Schlachtindustrie, die Brennerei, die Bierbrauerei und die Mühlenindustrie werden von der Landwirtschaft geliefert. Die vor dem Kriege sehr entwickelte Holzindustrie hat im Memelgebiet nur eine sehr geringe Rohstoffbasis, denn die Forsten des Gebiets nehmen mit ca. 33 000 ha nur etwa 12,5% der Gesamtfläche des Memelgebiets ein. Das Memelgebiet ist also waldarm. Die Holzindustrie ist auf den Bezug von Holz aus dem östlichen Stromgebiet der Memel angewiesen und konnte diese Quellen vor dem Kriege in hohem Maße ausnutzen. Memel ist hierzu besonders durch seine günstige Lage oberhalb der Mündung des Memelstromes prädestiniert.

[8]) Gemeint ist wohl: „welches man auszubeuten versuchte".

[9]) Metz, a. a. O. S. 2. (Nach Dechen-Bruhns „Die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten im Deutschen Reich, Berlin 1906, S. 352.)

[10]) Metz, a. a. O. S. 4. (Nach Dechen-Bruhns, wie oben S. 363.)

[11]) Lankisch, a. a. O. S. 6.

Alle Industrien, die nicht die vorher erwähnten Rohstoffgrundlagen besitzen, sind auf den Fernbezug der Rohstoffe vom Ausland angewiesen.

Aus der Betrachtung über die natürlichen Grundlagen für die memelländische Wirtschaft ersieht man, daß das Memelgebiet einen fast rein agrarischen Charakter trägt. Die Industrie, die dort entstanden ist, ist zum größten Teil auf der Grundlage entstanden, die der Handel für sie geschaffen hat, da die Rohstoffbasis im Gebiet zu klein ist.

## 2. Die einzelnen Zweige der memelländischen Wirtschaft.

### a) Die Landwirtschaft.

Sieht man sich die Bevölkerungsstatistik des Memelgebiets von 1925 an, so erkennt man, daß die Landwirtschaft der Hauptzweig des memelländischen Wirtschaftslebens ist. Von 93 813 erwerbsfähigen Personen waren 41 054 = 43,76% allein in der Landwirtschaft beschäftigt. Vor dem Kriege hat die Landwirtschaft in diesem Gebiet nicht die Bedeutung gehabt, die ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprechen mußte. Damals war Memel ein blühender Holzausfuhrhafen, der die größten Einnahmen für das Gebiet des jetzigen Memellandes brachte. Für das Gebiet erlangte die Landwirtschaft aber nach der Abtrennung von Deutschland eine große Bedeutung. Man kann heute nicht mehr, wie Finck von Finckenstein, sagen daß die Landwirtschaft lediglich zur Deckung des Bedarfs im Gebiet dient.[1]) Die Landwirtschaft trug sowohl in der Freistaatperiode als auch in der Zeit der Abhängigkeit des Gebiets von Litauen durch die Viehausfuhr wesentlich zur Aktivierung der Handelsbilanz bei. In der Freistaatperiode stärkte sie außerdem die Finanzen des Gebiets durch die Ausfuhrzölle auf Agrarprodukte.[2])

Die memelländische Landwirtschaft war, wie eingangs schon erwähnt, vor der Abtrennung ein Teil der ostpreußischen Landwirtschaft und hatte dieselben Interessen wie diese. Sie bezog ihre Produktivmittel, wie Saatgut und Zuchtvieh, aus dem übrigen Ostpreußen und setzte ihre Produkte mit ihr zusammen ab. Mit der Abtrennung wurde nun eine Schranke zwischen beide gesetzt. Die memelländische Landwirtschaft war von nun ab auf sich allein angewiesen. Die Institutionen und Interessenvertretungen der ostpreußischen Landwirtschaft konnte sie nicht mehr in Anspruch nehmen. Es mußten im Gebiet neue Einrichtungen geschaffen werden. Hatte schon vor dem Kriege die ostpreußische Landwirtschaft unter ungünstigen Absatzverhältnissen zu leiden — durch das Sy-

[1]) Finck von Finckenstein a. a. O. S. 92.
[2]) Vgl. Weber, Stadtbaurat, S. 14/15, a. a. O.

stem der Einfuhrscheine wurde sie etwas entlastet — und ist die Lage der ostpreußischen Landwirtschaft heute infolge der Isoliertheit der Provinz überaus schwierig, so ist sie es nicht minder für die memelländische Landwirtschaft. Diese ist sowohl auf den ausländischen Bezug von Produktivgütern, als auch auf Auslandsabsatz ihrer Produkte angewiesen.

Als das Gebiet wirtschaftlich selbständig wurde, gestalteten sich die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland immer schwieriger und das Gebiet wurde nicht mehr so reichhaltig mit Betriebsstoffen und Produktionsmitteln, wie landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, beliefert. Früher wurde es besonders von der Filiale Tilsit der seit mehreren Jahrzehnten in Königsberg i. Pr. bestehenden Maschinengenossenschaft e.G.m.b.H. mit Maschinen versorgt. Als dieses aufhörte, half man sich dadurch, daß man in Memel eine Aktiengesellschaft für Landwirtschaft und Industrie (Ali) gründete. Diese Gesellschaft verfolgte den Zweck, die Landwirtschaft mit den besten und zweckmäßigsten Produktivgütern zu versorgen. Anfangs arbeitete sie auch ganz gut, aber später, als der Zoll für verschiedene landwirtschaftliche Produktionsmittel wegfiel, konnte sie der ausländischen Konkurrenz nicht standhalten und ging ein. In der Folgezeit war die Landwirtschaft fast ganz auf den Bezug der Produktionsmittel vom Ausland angewiesen. Vor dem Kriege hatte in Memel eine Niederlassung der Unionfabrik chem. Produkte Stettin bestanden, die das Gebiet und das weitere Hinterland mit Düngemitteln, in der Hauptsache Phosphat, belieferte. Zu Beginn des Krieges wurde der Betrieb eingestellt; er ist nach dem Kriege nicht wieder eröffnet worden. Schon seit einiger Zeit ist geplant, die Fabrik wieder aufzumachen. Wegen Mangel an Kapital und sonstiger Schwierigkeiten konnte das Werk noch nicht in Betrieb gesetzt werden. Man geht jetzt aber allen Ernstes daran, die Produktion noch im Jahre 1928 wieder aufzunehmen.

Um sich im Bezug des Saatguts vom Auslande möglichst freizumachen, sind im Memelgebiet Saatgetreidevermehrungsstellen eingerichtet worden. Diese sollen den Landwirten das Saatgetreide möglichst billig liefern. Besonders zu erwähnen ist eine im Jahre 1923 gegründete Saatzuchtgesellschaft, „die mit deutschen Züchtern und der deutsch-schwedischen Saatzuchtanstalt Svalöf-Stralsund Anbauverträge über Weizen, Hafer und Gerste abschloß und Elitesaatgut bezieht. Die Originalsaat wird im Memelgebiet und in Litauen abgesetzt.“ [3]) Bei dem Bezug von Produktionsmitteln und Bedarfsgegenständen ist die memelländische Landwirtschaft insofern günstig dran, als für diese Produkte, soweit sie von auswärts kommen, der billige Seetransport benutzt wird. So besonders für Düngemittel und Steinkohlen. Aber auch für Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens, wie Heringe, Salz usw. Auf die Belastung

[3]) Lankisch a. a. O. S. 35/36.

dieser Gegenstände mit Zoll und Akzise soll weiter unten eingegangen werden.

Die landwirtschaftliche Produktion des Memelgebiets befaßt sich in der Hauptsache mit der Vieh-, Schweine- und Pferdezucht und der Getreideerzeugung. Auf die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse im Memelgebiet näher einzugehen, erübrigt sich, da diese Materie in der oben genannten Arbeit von Dr. Lankisch schon eingehend behandelt worden ist. Es soll hier nur erörtert werden, wie sich die landwirtschaftliche Produktion seit dem Kriege im Memelgebiet entwickelt hat.

Aus der Betrachtung über die natürlichen Grundlagen der memelländischen Wirtschaft war zu ersehen, daß die Vorbedingungen für die landwirtschaftliche Produktion als nicht ungünstig zu bezeichnen sind. Auch die Betriebsgrößenverteilung bildet eine gesunde Grundlage für die landwirtschaftliche Produktion. Es herrscht dort im Gegensatz zu Ostdeutschland der Mittelbetrieb vor. Auf im Ganzen 14 057 Betriebe mit einer Fläche von 187 973,01 ha entfallen nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung, die zusammen mit der Volkszählung 1925 vorgenommen wurde, 8014 Mittelbetriebe von 5—100 ha (57,01 %), mit einer Fläche von 141 001,02 ha (75,01 %), während die 125 Großbetriebe über 100 ha 17,28 % der Gesamtfläche einnehmen. Den Betriebsgrößen entsprechend ist in der Hauptsache unverheiratetes Gesinde in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Güter halten sich Deputatfamilien. Größere Bauern und Güter haben außerdem noch Losleute, die für Miete und kleines Ackerland für Kartoffeln usw. nach Bedarf zur Arbeit herangezogen werden.

Auch die memelländische Landwirtschaft hat, wie überhaupt die Landwirtschaft im Osten, unter der Landflucht zu leiden. Einheimische Landarbeiter sind sehr schwer zu bekommen und daher auch verhältnismäßig teuer. Zum größten Teil werden Arbeiter aus Litauen eingestellt, die wegen der niedrigeren Kulturstufe bedürfnisloser und daher billiger, dafür aber unzuverlässiger und ungeeigneter sind. Aber auch Arbeiter aus Großlitauen sind oft schwer zu bekommen, sodaß ein Mangel an Arbeitskräften vorhanden ist und dadurch die Gefahr der Extensivierung der Landwirtschaft besteht. In der Stadt vergrößert sich dagegen die Arbeitslosenziffer. Um die Landflucht abzudämmen, verlangte die Landwirtschaftskammer sogar Wiedereinführung von Abkehrscheinen. Durch Option hat die Landwirtschaft auch viele Arbeitskräfte, und nicht die schlechtesten, verloren. Vielfach wanderten auch andere memelländische Landarbeiter, die nicht optiert hatten, nach Deutschland ab. Besitzersöhne sind in der letzten Zeit in größerer Zahl nach Amerika ausgewandert, da infolge der schlechten Wirtschaftslage im Gebiet die Grundstückspreise sehr niedrig sind und die Geschwister der Übernehmer der Bauernhöfe nur sehr schlecht abgefunden werden, sich daher keine eigene Existenz gründen können.

Die Löhne der Landarbeiter sind verhältnismäßig nicht sehr hoch, aber bei der schlechten Lage der Landwirtschaft bedeuten sie immerhin eine starke Belastung der Betriebe.

Ein Unglück für die Landwirtschaft war es, daß sie fast in der ganzen Zeit seit der Abtrennung von Deutschland infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse sehr schlechte Ernten zu verzeichnen hatte. Die einzigen Jahre, die eine befriedigende Ernte brachten, waren 1923 und 1925.

Die Ernteerträge in Dz. pro ha betrugen nach Miteilungen des statistischen Büros des Memelgebiets:

| Für | 1913 | 1921[4] | 1922 | 1923[5] | 1924 | 1925 | 1926 | 1927 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Winterroggen | 16,9 | 15 | 10,2 | 17 | 6,5 | 19,7 | 8,9 | 14,3 |
| Winterweizen | 18,4 | 15 | — | 16 | 9 | 19,5 | 11,3 | 14,6 |
| Sommerroggen | 13,4 | 9 | 7,9 | 14 | 10,5 | 14,7 | 9,8 | 11,1 |
| Sommerweizen | 16,2 | 11 | — | 13,5 | 11 | 17,3 | 11,4 | 13,1 |
| Gerste | 19,4 | 10 | — | 16 | 12,8 | 17,1 | 14 | 13,2 |
| Hafer | 19,2 | 10,5 | 12,9 | 16 | 13,7 | 11,8 | 11,5 | 13,9 |
| Erbsen | — | 8 | — | 13,5 | 15,8 | 15,8 | 12,5 | 12,8 |
| Buchweizen | — | 7 | — | — | — | — | — | 5,1 |
| Wicken | — | 7 | — | 14,5 | 14 | 16 | 12,9 | 14,6 |
| Gemenge | — | 8,9 | — | 15 | 14 | 15 | 12,7 | 13,6 |
| Leinsamen | — | — | — | — | — | — | 8,2 | 7 |
| Flachs | — | — | — | — | — | — | 7,5 | 11,2 |
| Kartoffeln | 164,3 | 150 | — | 114 | 112 | 154,3 | 138,2 | 118,9 |
| Runkelrüben | — | 160 | — | — | — | 376 | 264,4 | 203,8 |
| Kohlrüben | — | 170 | — | — | — | — | — | 233,5 |
| Weißkohl | — | 115 | — | — | — | 212 | 215,5 | 173 |
| Klee | 59,1 | 22 | — | 62 | — | 50,9 | 60 | 67,5 |
| Wiesen | 51,6 | — | — | 43,5 | — | 34,8 | 45,4 | 46,7 |

Trotzdem die Ernteerträge allgemein nicht sehr günstig waren, kann von einem Rückgang der Produktion in der Nachkriegszeit kaum gesprochen werden. Bei verschiedenen Fruchtarten hat sie mit Ausnahme der Jahre, in denen durch Auswinterung und Überschwemmung größere Flächen zerstört wurden (1924 und 1926), sogar zugenommen. So hat sich die Erntefläche für Winterroggen fast ständig vergrößert, ebenso die Fläche für Winterweizen. Der Anbau von Futtermitteln, besonders von Hafer, hat dagegen bedeutend abgenommen. Die Wiesen und Weiden haben sich beträchtlich vermehrt.

[4]) Lankisch a. a. O. S. 35.

[5]) Lankisch a. a. O. S. 35. (Die Erhebung erstreckte sich nur auf Grundstücke über 10 ha und die genannten Getreidearten.)

Ernteflächen in ha nach Mitteilungen des stat. Büros des Memelgebiets:

| Für | 1913 | 1921[6]) | 1923[7]) | 1924[8]) | 1925[6]) | 1926[7]) | 1927[6]) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Winterroggen | 26803 | 19278 | 19280 | 12750 | 20628 | 13780 | 21373 |
| Winterweizen | 2390 | 1407 | 1410 | 1058 | 1776 | 1220 | 1758 |
| Sommerroggen | 345 | 912 | 910 | 1169 | 1041 | 1665 | 641 |
| Sommerweizen | 391 | 1431 | 1430 | 1689 | 2095 | 2732 | 1607 |
| Gerste | 8067 | 5331 | 5330 | 6235 | 6456 | 7708 | 6479 |
| Hafer | 26201 | 17613 | 17615 | 19500 | 18483 | 19609 | 15561 |
| Erbsen | — | 910 | 910 | 1042 | 1148 | 1151 | 1040 |
| Buchweizen | — | 50 | 55[9]) | 55[9]) | 115 | 115[9]) | 60 |
| Wicken | — | 1178[10]) | 1180[10]) | 2992[10]) | 639 | 930 | 717 |
| Gemenge | — | 4952[9]) | 4952[9]) | 4952[9]) | 6664 | 6664[9]) | 6411 |
| Lein (Flachs) | — | 442 | 442[9]) | 442[9]) | 310 | 310[9]) | 247 |
| Kartoffeln | 13073 | 10035 | 10035 | 11845 | 9846 | 10078 | 9804 |
| Runkelrüben | — | 1612 | 1612[9]) | 1612[9]) | 1793 | 1829 | 1941 |
| Kohlrüben | — | 303 | 303[9]) | 303[9]) | 379 | 379[9]) | 691 |
| Weißkohl | — | 78 | 78[9]) | 78[9]) | 227 | 227[9]) | 139 |
| Klee | — | 15058 | 15060 | 15058 | 18413 | 18413 | 16520 |
| Wiesen | — | 22631 | 22631 | 22631 | 24574 | 24574 | 29560 |

Folgende Tabelle zeigt die Nutzungsart des Bodens und wie sie sich im Laufe der Jahre verändert hat.[11])

| Bodennutzungsart | 1913[12]) Fläche ha | % | 1921[13]) Fläche ha | % | 1925 Fläche ha | % | 1927 Fläche ha | % |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ackerland | 116204 | 64,8 | 114585[12]) | — | 120492[14]) | 69,5 | 108686 | 63,3 |
| Wiesen | 33052 | 18,4 | 22631 | 13 | 24574 | 14,2 | 29560 | 17,2 |
| Viehweiden | 28937 | 16,1 | 36414 | 20,9 | 26273 | 15,2 | 31501 | 18,3 |
| Gartenland | 1278 | 0,7 | — | | 1970 | 1,1 | 2126 | 1,2 |
| Landwirtsch. genutzte Fläche Sa. | 179471 | | 173630 | | 173309 | | 171873 | |

[6]) Auf Grund der Anbauflächenerhebung festgestellte Flächen.
[7]) Auf Grund der durch Saatenstandsberichterstatter mitgeteilten Veränderungen errechnete Flächen.
[8]) = Anmerkung 7.
[9]) Die Flächen sind auf Grund der Anbauflächenerhebung eingesetzt.
[10]) Auch zum Grünfutter.
[11]) Nach den stat. Mitteilungen des Landesdirektoriums.
[12]) Diese Zahlen sind durch das stat. Büro des Memelgebiets aus dem Stat. Jahrb. für den Freistaat Preußen Bd. 21, Berlin 1925, S 58, entnommen worden.
[13]) Lankisch a. a. O. S. 28.
[14]) Einschließlich Gartenland.

| Bodennutzungsart | 1913[12]) Fläche ha | % | 1921[13]) Fläche ha | % | 1925 Fläche ha | % | 1927 Fläche ha | % |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Forsten u. Holzungen | 37763 | | 35088 | | 36152 | 12,8 | 32781 | 11,6 |
| Moorflächen (zur Torfgewinnung geeignete und unkultivierte) | 5917 | | — | | 8339 | 2,9 | 8450 | 3 |
| Oed- und Unland | 8262 | | 18205 | | 10800 | 3,8 | 15116 | 5,3 |
| Wegeland, Friedhöfe, Gewässer u. s w. | 9662 | | 10827 | | 9677 | 3,4 | 10234 | 3,6 |
| Haus- u. Hofräume | 3530 | | 3143 | | 3333 | 1,2 | 3244 | 1,1 |
| Kurisches Haff | — | | 41295 | | 41292 | 14,6 | 41303 | 14,6 |

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat im Ganzen im Laufe der Jahre eine kleine Abnahme zu verzeichnen. Diese fällt aber nicht besonders ins Gewicht. Schwerwiegender sind die Veränderungen bei den einzelnen Kulturarten. Hieraus kann man die Schwankungen der Intensität der landwirtschaftlichen Produktion feststellen. Durch die Kriegsverhältnisse bedingt, haben Ackerland und Wiesen zu Gunsten der Weiden abgenommen. In der Zeit zwischen 1921 und 1925 wurde dann der Betrieb etwas intensiver gestaltet. Das Ackerland nahm um etwa 7—8000 ha zu, die Wiesen vergrößerten sich um 2000 ha, während die Weiden sich um ca. 10 000 ha verringerten. Von 1925 an trat dann wieder eine rückläufige Bewegung ein. Das Ackerland verkleinerte sich um 12 000 ha. Die Wiesen nahmen weiter um etwa 5000 ha zu und die Weiden vergrößerten sich ebenfalls um 5000 ha.

Die Abnahme des Ackerlandes erscheint sehr hoch und wird wohl nicht ganz den Tatsachen entsprechen, obwohl eine gewisse Abnahme aus den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen Kreditnot usw., durchaus erklärlich ist. Der Landwirt versucht an allen Ecken und Enden zu sparen. Auch die Angaben in der Statistik für Ackerland sind wohl deshalb so niedrig, weil die Landwirte fürchten, entsprechend mehr Ausgaben machen zu müssen. Im Jahre 1927 wurde von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes eine Erhebung der Anbauflächen vorgenommen, wonach die Beiträge zur Unfallversicherung nach der Zahl der Arbeitstage festgesetzt wurden. Die Landwirtschaft lehnte sich gegen die zu hohe Einschätzung auf. Garten und Ackerland, die die meiste Arbeit beanspruchen, waren von vielen Landwirten zu hoch angegeben worden. Sie hatten wohl Brachweide als Ackerland und Weideland als Gärten angegeben. Die Landwirtschaftskammer sah sich daher gezwungen, die Flächenanbauerhebung noch einmal durchzuführen, wobei ganz andere Resultate herauskamen. Die Landwirte waren also vorsichtiger geworden. Hieraus ist sicher zum Teil auch die zu niedrige Angabe des Ackerlandes in der vorher genannten Statistik zu erklären. Die Zunahme des Ödlandes

beruht wohl darauf, daß schlechter Wald zum Teil als Ödland angegeben ist. Ein Teil der Wiesen wird wohl durch Eindeichungen, aber ein anderer großer Teil muß auf Kosten des Ackerlandes (der Brache und Ackerweide) zugenommen haben, denn wenn das Ödland 1925 mit 10 800 ha angegeben ist und sich bis 1927 auf 15 116 ha vermehrt hat, andererseits Forsten und Holzungen um nahezu 4000 ha kleiner geworden sind, kann die Vermehrung der Wiesen um 5000 ha nicht allein aus dem Ödland erklärt werden. Die Annahme der statistischen Büros, daß die Wiesen mehr aus anderen Ländereien infolge Eindeichungen entstanden sein müssen, erscheint daher nicht ganz richtig.

Schlechte Wirtschaftsverhältnisse, Kreditmangel und ungünstige Preisbildung, weniger die der landwirtschaftlichen Produkte als die der Produktionsmittel und Gebrauchsgegenstände, haben das Ihrige zur Extensivierung des landwirtschaftlichen Betriebes beigetragen. Hand in Hand mit der Vergrößerung der Viehweiden geht die Vermehrung des Viehs, insbesondere der Milchkühe. Die Pferdezucht ist infolge der schlechten Preislage zurückgegangen, woraus wohl die Abnahme der Futtergetreideerzeugung, besonders diejenige des Hafers erklärt werden kann. Folgende Statistik *) zeigt den Viehbestand im Memelgebiet und wie er sich im Laufe der Jahre verändert hat.

| Jahr | Pferde | Rindvieh | Schafe | Schweine | Federvieh | Ziegen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1913[15]) | 34928 | 76145 | 13792 | 139176 | — | — |
| 1922/24 | 34065 | 66442 | 39115 | 82717 | — | — |
| 1925[15]) | 34258 | 64522 | 42959 | 54134 | — | — |
| 1926 | 32831 | 67067 | 17074 | 93181 | 257651 | 2167 |
| 1927 | 30898 | 68989 | 15913 | 85906 | 254763 | 1853 |

Die Pferde haben also im Laufe der Zeit abgenommen, während beim Rindvieh in den letzten Jahren eine Zunahme zu verzeichnen ist. Die Milchkühe allein haben von 1926—1927 um 1604 Stück zugenommen. Die Zahl der Schweine hat sich im letzten Jahre um 7275 Stück verringert. Diese Abnahme der Schweinebestände ist aus den Schwankungen der Schweinepreise zu erklären. 1925, als die Preise recht günstig waren, wurden die Bestände sehr vermehrt, sodaß im Jahre 1926 eine Ausfuhr von über 70 000 Schweinen nach Deutschland möglich war. Es besteht heute eine gewisse Überproduktion an Schweinen, daher die ungünstige Preislage und als deren Folge die Verminderung der Schweinezucht.

Trotz der äußerst schwierigen wirtschaftlichen Lage ist die memelländische Landwirtschaft bemüht gewesen, die Produktion nach Kräften zu heben. Ein nicht geringes Verdienst hat daran die Landwirtschaftskammer des Memelgebiets, die darauf hinwirkte, durch Gründung von Stier-, Eber- und Hengsthaltungsgenossenschaften das Zuchtmaterial im Memelgebiet zu verbessern. Gerade

*) Nach den Mitteilungen des stat. Büros des Memelgebiets.

[15]) Siehe Lankisch a. a. O. S. 59.

nach der Abtrennung von Deutschland ist eine ganze Anzahl solcher Genossenschaften errichtet worden. So allein im Jahre 1925 25 Stierhaltungsgenossenschaften und 6 Eberhaltungsgenossenschaften. Auch Meliorationsgenossenschaften wurden gegründet. Diese haben aber wenig Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Melioration, die im Memelgebiet noch sehr wenig fortgeschritten ist, von der Landwirtschaft aber sehr erstrebt wird, ist bis jetzt viel projektiert worden, positive Arbeit ist aber besonders im Drainagewesen infolge Kapitalmangels wenig geleistet worden. Der einzelne Landwirt kann dort kaum Meliorationen vornehmen, denn die Preisbildung der landwirtschaftlichen Produkte rentiert solche großen Kapitalanlagen nicht; und vor allen Dingen gibt es dort keine Meliorationskredite.

Das Wohl und Wehe der memelländischen Landwirtschaft ist mit der Gestaltung der Absatzverhältnisse für ihre Produkte eng verknüpft. Diese kann man aber nicht als besonders günstig bezeichnen. Wohl sind die Verkehrsverhältnisse für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte im Memelgebiet selbst recht günstig. Das Gebiet ist von guten Stein- und Kies-Chausseen durchzogen. Nach Lankisch [16]) besaß das Gebiet im Jahre 1925

| | Landes-Chausseen ehem. Prov.-Chauss. | Kreis-Chausseen | Kies-Chausseen |
|---|---|---|---|
| Krs. Memel | 50,4 km | 119,00 km | 100,00 km |
| „ Heydekrug | 52,8 „ | 82,8 „ | 18,1 „ |
| „ Pogegen | 101,4 „ | 57,25 „ | 99,00 „ |
| Memelgebiet | 204,6 km | 258,05 km | 217,1 km |

Auch die Bahnverbindungen sind für den landwirtschaftlichen Absatz einigermaßen günstig, da die Eisenbahn von Norden nach Süden durch das ganze Gebiet geht; Nebenanschlüsse durch Kleinbahnen sind auch vorhanden. Das Gebiet kann aber die gesamte Produktion der memelländischen Landwirtschaft nicht aufnehmen, denn es gibt dort nur einen größeren Konsumort, dieser ist Memel mit einer Einwohnerzahl von etwa 35 000. Die Überschüsse müssen exportiert werden.

In der Freistaatperiode wurden die Überschüsse der landwirtschaftlichen Produktion nach Deutschland abgesetzt. Die Einfuhr dorthin unterlag keinen besonderen Schwierigkeiten. Nach der Besetzung des Gebiets durch Litauen hat sich das Absatzgebiet im Inland kaum erweitert. Nur gute Saaten und Zuchtvieh konnten in Litauen in geringen Mengen abgesetzt werden. An und für sich wäre nach Litauen besonders für gutes Zuchtvieh größere Absatzmöglichkeit vorhanden, aber aus undurchsichtigen Gründen bezog Litauen lieber aus Schweden Zuchtvieh, das sich dort infolge anderer klimatischer Verhältnisse gar nicht bewährte. Im Jahre 1924 führte Litauen für 636 500 Lit Rassevieh aus Schweden und zwar für 670 000 Lit Pferde, für 5000 Lit Schweine und außerdem Kühe und Schafe ein. Die wirtschaftliche Vereinigung des Memelgebietes

[16]) A. a. O. S. 16.

mit Litauen hat also der memelländischen Landwirtschaft keine besonderen Vorteile gebracht. Im Gegenteil, es entstand der Landwirtschaft des Gebiets durch die litauische eine spürbare Konkurrenz auf dem heimischen Absatzmarkt. Die memelländische Landwirtschaft blieb auf den Absatz nach dem Ausland angewiesen.

Der Hauptmarkt für die agrarischen Produkte des Memelgebiets ist Deutschland, wohin besonders Schweine, Rinder und Kälber geliefert werden. Dieser Absatz nach Deutschland ist wegen des kurzen Transportweges am vorteilhaftesten. Außerdem ist er insofern bequem, als jederzeit in geringen Mengen abgesetzt werden kann. Dieses ist besonders für die kleinen Landwirte der Kreise Heydekrug und Pogegen von großer Bedeutung, die im kleinen Grenzverkehr ihre Produkte in Tilsit und den anderen Orten an der Grenze absetzen.

Nach der Stabilisierung der Währung im Memelgebiet vollzog sich der Absatz nach Deutschland infolge der fortschreitenden Entwertung der deutschen Mark und anderer Umstände wegen (Bahnsperre!) vollkommen unregelmäßig, und die Produkte waren großen Preisschwankungen unterworfen. Man bemühte sich, neue Absatzmärkte zu gewinnen, hatte aber damit keinen Erfolg.[17]) Die Landwirtschaft des Memelgebiets blieb von dem deutschen Absatzmarkt abhängig. Sie hatte besonders darunter zu leiden, daß zweimal die Einfuhr von Vieh aus dem Memelgebiet vom Deutschen Reiche gesperrt wurde. So im Jahre 1924, als das Direktorium des Memelgebiets die Landwirtschaftskammer auflöste, welche die Ausfuhr des memelländischen Viehs nach Deutschland überwachte. Das Deutsche Reich glaubte, jetzt keine genügende Kontrolle mehr dafür zu haben, daß evtl. auch litauisches Vieh als memelländisches eingeführt würde. Die Einfuhrsperre wurde wieder aufgehoben, als die memelländische Landwirtschaftskammer wieder neu gewählt war. Hierauf wurde im Jahre 1925 vom Direktorium, um den Absatz nach Deutschland sicherzustellen, eine seuchenpolizeiliche Verordnung erlassen, welche besagte, daß Tiere, die von Litauen nach dem Memelgebiet eingeführt werden, durch Lochung mit einem Kreuz im rechten Ohr gekennzeichnet werden müssen. Ein zweites Mal wurde die Einfuhr für Rinder und Kälber im Jahre 1927 wegen Vorkommens von Lungenseuche im Kreise Pogegen verboten. Im März 1928 wurde dann die Einfuhr eines beschränkten Kontingents von Vieh wieder gestattet. Unter den vorher erwähnten Umständen war die Preisbildung für die Produkte der memelländischen Landwirtschaft sehr unregelmäßig und schwankend, da keine andere Absatzmöglichkeit nach auswärts vorhanden war.

Der Absatz nach anderen Ländern kommt nur für Produkte in Frage, die den Transport gut vertragen. Diese sind besonders Eier und Käse, welche größtenteils nach England abgesetzt wurden. Auch Butter ist nach England ausgeführt worden, hauptsächlich

[17]) Vgl. Jahresbericht der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets, 1923 a. a. O.

durch die Molkereigenossenschaft in Memel. Der Absatz von Butter nach England ist insofern günstig, als das Angebot von Butter dort im Sommer nicht sehr groß ist. Australien, der Hauptlieferant für Butter nach England, ist infolge der entgegengesetzten klimatischen Verhältnisse nicht in der Lage, den englischen Markt in dieser Jahreszeit genügend zu beliefern.

Auch der Transport von lebendem Vieh über See ist versucht worden. Es wurden aber damit schlechte Erfahrungen gemacht.[18]) Große Schwierigkeiten stehen dem Seetransport entgegen. Um ganze Dampferladungen zusammenzubringen, muß ein großer Posten von Vieh auf einmal geliefert werden, was in dem kleinen Gebiet auf Schwierigkeiten stößt. Der Transport von Gefrierfleisch in besonderen Gefrierdampfern kann nur dann erfolgen, wenn die nötigen Vorrichtungen im Memeler Hafen — Kühlhäuser — bestehen und regelmäßig ganze Schiffsladungen zusammenkommen. Die Einrichtungen im Memeler Hafen sind aber noch nicht vorhanden. Man ist jetzt daran, ein Kühlhaus zu bauen. Wenn dieses fertiggestellt sein wird, wird der Absatz von Viehprodukten über See sich vielleicht besser gestalten können.

Wie wichtig der deutsche Absatzmarkt für die memelländische Landwirtschaft ist, ersieht man aus folgender Statistik.[19])

Ausfuhr des memelländischen Viehs:

| | Pferde | Rindvieh | Kälber | Schweine | Schafe | Gänse |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1921 überhaupt | 3129 | 16794 | — | 29372 | — | 9272 |
| 1921 nach Deutschl. | 3027 | 16742 | — | 29005 | 22250 | 6769 |
| 1922 überhaupt | 2157 | 6586 | 12800 | 25386 | 511 | 2555 |
| 1922 nach Deutschl. | 1097 | 6586 | 12774 | 25341 | 511 | 2353 |
| 1925 „ „ | — | 6374 | 17683 | 45746 | 645 | — |
| 1926 „ „ | — | 7699 | 17736 | 70837 | 465 | — |
| 1927 „ „ | — | 8095 | 19298 | 56217 | 1200 | — |

Getreide wurde nach der Abtrennung von Deutschland nur wenig ausgeführt, außer in den Jahren 1923 und 1925, die eine gute Getreideernte aufzuweisen hatten. Sonst hat die memelländische Landwirtschaft knapp den inländischen Markt versorgen können, sodaß zur Ausfuhr nichts übrig blieb. Oft mußte sogar Getreide eingeführt werden. In der Freistaatperiode kam solches aus Amerika und Polen herein,[20]) in der Folgezeit wurde bei Fehlen von Getreide der Bedarf in Litauen gedeckt.

Bei der Bedeutung der Viehwirtschaft im Memelgebiet ist die Produktion von Molkereierzeugnissen verhältnismäßig groß. Der bedeutendste Molkereibetrieb im Memelgebiet ist die Molkereigenossenschaft in Memel, die bis 15 000 Liter Milch pro Tag verarbeitet und die Stadt Memel mit Frischmilch versorgt. Diese Genossen-

[18]) Vgl. Lankisch a. a. O. S. 15.

[19]) Die Zahlen für 1921 und 1922 sind den Mitteilungen des stat. Büros des Memelgebiets entnommen. Für 1925/26/27 ist die Ausfuhr von der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets registriert worden.

[20]) Vgl. Weber, Stadtbaurat, a. a. O. S. 14/15.

schaft stellt einen modernen Großbetrieb dar und ist in der Lage, erste Qualitätsware zu liefern. Daher hatte sie auch im Ausland guten Absatz. So, wie vorher bereits betont, für Butter nach England. Außer dieser Genossenschaft besteht noch eine zweite in Deutsch-Crottingen, die Milch zu Käse nach Tilsiter Art verarbeitet. Neben diesen beiden Betrieben ist im Gebiet eine Anzahl von Privatmolkereien vorhanden, die ebenfalls Käse produzieren. Die Butter wird in großen Mengen von den Bauern des Memelgebiets selbst hergestellt und an den Markt gebracht. Die Bevölkerung der beiden südlichen Kreise des Gebietes, Heydekrug und Pogegen, setzte ihre Butter nach Deutschland, besonders nach Tilsit ab.

Eine Verordnung der Litauischen Regierung vom Jahre 1927, wonach erste Qualitäten von Butter zollfrei ausgeführt werden können, minderwertige Qualitäten aber einem Ausfuhrzoll unterliegen, traf besonders die Bevölkerung der beiden genannten Kreise schwer. Der deutsche Absatzmarkt kam für die Landbutter nicht mehr in Frage. Die Folge davon war, daß der Butterpreis in den beiden südlichen Kreisen bedeutend niedriger war als im Kreise Memel. Die Bestrebungen der Litauischen Regierung, die Landwirtschaft zur Herstellung von Qualitätsware zu erziehen, ist an und für sich sehr zu befürworten, denn nur solche Waren können auf dem Weltmarkt konkurrieren. Von der Landwirtschaft des Memelgebiets mußte diese Verordnung aber, da sie sehr plötzlich kam, als große Härte empfunden werden, denn infolge von Kapitalmangel ist die Landwirtschaft nicht in der Lage, sich in kurzer Zeit auf Erzeugung von Qualitätsware umzustellen. Aus diesem Grunde wurden von der Landwirtschaftskammer des Gebiets Milderungen dieser Maßnahme im Memelgebiet gefordert. Die memelländische Landwirtschaft muß aber bestrebt sein, sich nach und nach durch genossenschaftlichen Zusammenschluß auf Herstellung von Markenwaren einzustellen, denn sonst bleibt ihr der ausländische Absatzmarkt verschlossen.

Die Preisbildung des Hauptproduktes der memelländischen Landwirtschaft, des Viehs, ist ganz und gar den Schwankungen des Berliner Viehmarktes unterworfen, und der Preis im Memelgebiet beträgt durchschnittlich etwa 30—40% weniger als in Berlin. Neben den deutschen Einfuhrzöllen sind bei der Ausfuhr noch Gebühren für die Landwirtschaftskammer, für die tierärztliche Untersuchung und für die Zollabfertigung zu entrichten.[21]) Der ganze Export des Memelgebiets liegt in den Händen von einigen wenigen Großexporteuren, die die Preise diktieren. Neben diesen Exporteuren kommen noch Fleischer aus Tilsit und anderen Grenzorten an der Memel in Frage, die das Vieh für den dortigen lokalen Markt im Memelgebiet kaufen. Hierbei handelt es sich jedoch nur um kleine Mengen, welche bei den Exportzahlen gar nicht ins Gewicht fallen. Um sich von den Großexporteuren frei zu machen, haben die memelländischen Landwirte mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer ver-

[21]) Vgl. Lankisch a. a. O. S. 20.

sucht, den Viehabsatz genossenschaftlich zu organisieren. Die erste Viehverwertungsgenossenschaft wurde gleich nach der Abtrennung des Memelgebiets von Deutschland in Memel gegründet. Sie ging aber sehr bald wieder ein, weil die Konkurrenz der Händler zu groß war und der Genossenschaft auch die notwendige praktische Erfahrung im Viehhandel fehlte. Ein zweites Mal wurde eine solche Genossenschaft in Pogegen, wo das Vieh über die Grenze nach Deutschland geht, errichtet. Diese hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens recht gut entwickelt und zählt bereits über 600 Mitglieder. Sie bringt nicht allein in Pogegen Vieh zur Verladung, sondern versucht bereits, auch auf anderen Bahnstationen die Viehverladung zu organisieren. Wenn ihr Anteil an der Viehausfuhr auch noch sehr gering ist, im Jahre 1927 exportierte sie 467 Rinder, 2738 Schweine, 780 Kälber, so ist sie doch imstande gewesen, die Viehpreise im Memelgebiet nicht zum Schaden der Konsumenten zu heben, d. h. den Händlergewinn zu vermindern. Sie bedeutet eine fühlbare Konkurrenz für die Viehhändler. Von der Landwirtschaftskammer wird diese Genossenschaft mit Rat und Tat unterstützt. Nach der teilweisen Aufhebung der deutschen Viehsperre, Anfang 1928, erhielt sie das ganze Ausfuhrkontingent von 100 Stück Rindvieh pro Woche. Die Landwirtschaftskammer ist überhaupt bestrebt, den genossenschaftlichen Zusammenschluß im Gebiet zu fördern. Es ist aber sehr schwierig, bei der scharfen Konkurrenz der Händler den genossenschaftlichen Viehabsatz zu organisieren.

Die Raiffeisenvereine im Memelgebiet, die sich früher auch zum Teil mit Viehabsatz beschäftigt haben, haben dieses Geschäft aufgegegeben. Sie dienen in der Hauptsache zum Bezug landwirtschaftlicher Produktionsmittel, wie Kohlen, Düngemittel usw., und tätigen hin und wieder auch den Getreidehandel. Die Warenzentrale dieser Raiffeisengenossenschaften ist die Handelsgesellschaft Raiffeisen, Aktiengesellschaft in Memel, mit einem Aktienkapital von 200 000 Lit. Gegründet wurde sie unter Übernahme der Aktiven und Passiven der Memeler Zweigstelle der Handelsgesellschaft ostpreußischer landwirtschaftlicher Genossenschaften m. b. H. Königsberg. „Die Handelsgesellschaft besitzt Zweigstellen auf dem Bahnhof Memel, in Heydekrug und in Pogegen, die ursprünglich selbständige Warengenossenschaften waren“ [22]) Die Umsätze der Handelsgesellschaft Raiffeisen haben sich in den Jahren 1924—1926 folgendermaßen entwickelt: [22])

| Jahr | Getreide- u. Futtermittel | Düngemittel | Brennstoffe | Versch. |
|---|---|---|---|---|
| 1924 | 47 700 Ztr. | 105 200 Ztr. | 19 000 Ztr. | 52 800 |
| | = 1,488 Mil. Lit. | = 1 Mil. Lit | = 150 000 Lit | |
| 1925 | 61 700 Ztr. | 198 200 Ztr. | 17 000 Ztr. | 380 000 |
| | = 1,902 Mil. Lit. | = 1,86 Mil. Lit | = 140 000 Lit | |
| 1926 | 79 000 Ztr. | 155 000 Ztr. | 23 000 Ztr. | 120 000 |
| | = 2,04 Mil. Lit. | = 1,584 Mil. Lit | = 20 000 Lit | |

[22]) Übersicht über die Entwicklung und den heutigen Stand der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation des Memelgebiets „Raiffeisen“ a. a. O.

Warenumsätze der Vereine: [22])

1924 = 71 000 Ztr. = 779 000 Lit.
1925 = 142 000 Ztr. = 1 475 000 Lit.
1926 = 147 000 Ztr. = 1 700 000 Lit.

Eine weitere Genossenschaft, die sich mit dem Absatz landwirtschaftlicher Produkte, besonders des Getreides, befaßt, ist die An- und Verkaufsgenossenschaft in Memel. Im großen und ganzen befindet sich aber auch der Getreideabsatz in den Händen von privaten Händlern.

Der Preis für Getreide ist im Memelgebiet recht schwankend gewesen. In der Freistaatperiode, als die Zwangswirtschaft noch bestand, wurden die Preise behördlich festgesetzt. Später konnte der Preis infolge einer Überproduktion unter den Weltmarktpreis fallen, da beim Export der Zoll der Einfuhrländer zu tragen war. So betrug z. B. der Roggenpreis bei der Überproduktion des Jahres 1923 nur 15—19 Lit pro Zentner.[23]) In den übrigen Jahren, wo die Ernten sowohl in Litauen als auch im Memelgebiet schlecht ausgefallen waren, stand der Preis für Getreide recht hoch, da der litauische Zolltarif hohe Sätze für einzuführendes Getreide vorsieht und der Preis sich daher im großen und ganzen nach Angebot und Nachfrage im Inlande richtete. In der letzten Zeit waren die Preise für Getreide etwa die folgenden: Weizen 35 Lit = 14 RMk., Roggen 27—28 Lit = ca. 11 RMk., Gerste 27—28 Lit, Braugerste 30—35 Lit = 12—14 RMk., Hafer 25—27 Lit = 11—12 RMk. im Durchschnitt. Der Bezug von Saatgetreide, das natürlich wegen der besseren Qualität entsprechend teurer war, war dadurch dem kleinen kapitalschwachen Landwirt erschwert, worunter die Produktion zu leiden hatte.

### b) Handel und Industrie.

Bei der Betrachtung von Handel und Industrie im Memelgebiet muß man sich die Verkehrslage des Gebiets und besonders der Stadt Memel vergegenwärtigen. Memel liegt am Memeler Tief, wo das Kurische Haff mit der Ostsee zusammenkommt, oberhalb der Mündung des Memelstroms, also gewissermaßen am Ausgang des Stromgebiets der über 900 km langen Memel. Das Memelgebiet ist dem litauischen Hinterland als schmaler Küstenstrich vorgelagert. Das Stromgebiet der Memel und Litauen bilden also das natürliche Hinterland Memels. Infolge dieser günstigen wirtschaftsgeographischen Lage der Stadt Memel entwickelte sich dort schon frühzeitig ein lebhafter Handel mit dem Hinterlande. Ausgeführt wurden besonders Flachs, Hanf, Leder und Getreide nach den westlichen Staaten Europas,[1]) während Salz, Düngemittel usw. eingeführt wurden. Mit Ausnahme des Holzhandels wurde der Handel fast ausschließlich durch Fuhrwerksverkehr bewältigt, denn die

[23]) Lankisch a. a. O. S. 17.
[1]) Vgl. Finck v. Finckenstein a. a. O. S. 30

Eisenbahn, die das Gebiet durchquert, ging nur bis zur russischen Grenze. Mit dem litauischen Hinterlande wurde Memel erst während des letzten Krieges durch die von der deutschen Militärverwaltung gebauten Eisenbahnen verbunden. Da diese aber aus strategischen Gründen geschaffen worden sind, sind sie für den wirtschaftlichen Verkehr des Hinterlandes mit Memel nicht besonders geeignet. Aus diesem Grunde ist, wie bereits im allgemeinen Teil erwähnt wurde, eine direkte Verbindung Memels mit dem litauischen Wirtschaftsgebiet eine unbedingte Notwendigkeit.

Die größte Bedeutung hatte vor dem Kriege für das Memelgebiet der Holzhandel. Das den Memelstrom herabgeflößte Holz gelangte durch den König Wilhelm-Kanal, der den nördlichen Arm der Memel, den Russtrom, mit dem Memeler Holzhäfen bei Schmelz verbindet, nach Memel. Der Memeler Hafen wurde vollkommen auf den Holzhandel eingestellt. Es entwickelte sich längs der Memel und besonders in Memel selbst eine bedeutende Holzindustrie. Bestanden aber auch schon kurz vor dem Kriege Schwierigkeiten in dem Bezug des Holzes von Rußland,[2]) so geriet der Holzhandel während des Krieges vollkommen ins Stocken. Nach dem Kriege nahm infolge der Bildung der Randstaaten und der daraus folgenden unstabilisierten Verhältnisse die Holzflößerei auf dem Memelstrom immer mehr ab, und schließlich wurde der Memelstrom [3]) für den internationalen Verkehr ganz und gar gesperrt. Infolge der Erhebung litauischer Ausfuhrzölle auf Holz hatte die memelländische Industrie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Fast nur auf dem Bahnwege kam in der Freistaatperiode noch Holz aus Polen nach Memel und wegen des Fortschreitens der Markentwertung in Deutschland Schnittholz aus dem ostpreußischen Wirtschaftsgebiet. Aus diesem Grunde wurde die Industriebahn in Memel ausgebaut. Auch nach der Zuteilung des Memelgebiets zu Litauen gelangte wenig litauisches Holz nach Memel. da im Kriege dort ein gewisser Raubbau getrieben worden war und das litauische Hinterland an und für sich vor dem Kriege etwa nur 20% des Memeler Holzbedarfs befriedigen konnte. Von Jahr zu Jahr sank die herabgeflößte Holzmenge und erreichte im Jahre 1926 ihren größten Tiefstand. Die Abnahme der Holzflößerei zeigt nach amtlichen Feststellungen des Tilsiter Holzmeßamts folgendes Bild: [4])

| | | |
|---|---|---|
| 1912 | 1 096 166 | Festmeter, |
| 1913 | 955 700 | „ |
| 1920 | 334 613 | „ |
| 1921 | 222 659 | „ |
| 1922 | 220 882 | „ |
| 1923 | 185 016 | „ |
| 1924 | 157 566 | „ |
| 1925 | 112 709 | „ |

[2]) Vgl. Werner a. a. O. S. 101/102.

[3]) Gemeint ist der Memelstrom innerhalb Litauens.

[4]) Zusammengestellt aus Jahresberichten der Handelskammer des Memelgebiets.

Wie hieraus ersichtlich, ist die Holzflößung auf dem Memelstrom bedeutungslos geworden; sie betrug 1926 nicht einmal ein Zehntel der Vorkriegsmenge. Unter diesen Umständen nahm auch die Holzausfuhr Memels immer mehr ab. Im Jahre 1912 betrug sie 607 877 Festmeter, 1913 463 680, im Jahre 1924 aber 140 713, im Jahre 1925 74 835 und 1926 nur noch 58 861 Festmeter. Die Memeler Holzindustrie ist also gewissermaßen lahmgelegt. Während vor dem Kriege die Ausfuhr Memels die Einfuhr bedeutend überwog (es mußten viele Schiffe den Memeler Hafen leer anlaufen), so war in der Nachkriegszeit das Gegenteil der Fall. Durch Steigerung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte konnte der Verlust bei weitem nicht aufgewogen werden.

Die Bedeutung des Memelgebiets in Bezug auf den litauischen Handel kann man aus seinem Anteil an dem gesamtlitauischen Warenverkehr erkennen. Nachfolgende Aufstellung [5]) zeigt den gesamten litauischen Warenverkehr und den Anteil des Memelgebiets an diesem:

| Gesamtverkehr | 1924 Litauens | des Memelgebiets |
|---|---|---|
| Ausfuhr in Lit. | 266 583 600 | 137 633 602 = 51,3% |
| Einfuhr in Lit. | 206 533 800 | 88 181 813 = 40,2% |
| Zusammen: | 473 117 400 | 220 851 415 = 46,7%. |
| | 1925 | |
| Ausfuhr in Lit. | 242 714 800 | 130 762 161 = 53,9% |
| Einfuhr in Lit. | 252 702 800 | 103 593 228 = 41 % |
| Zusammen: | 495 417 600 | 243 395 389 = 47,3%. |
| | 1926 | |
| Ausfuhr in Lit. | 253 299 600 | 141 804 062 = 56 % |
| Einfuhr in Lit. | 240 760 800 | 114 202 275 = 47,4% |
| Zusammen: | 494 060 400 | 256 006 337 = 51,8% |
| | 1927 | |
| Ausfuhr in Lit | 245 929 500 | 138 931 082 = 56,5% |
| Einfuhr in Lit. | 265 694 000 | 124 578 447 = 47 % |
| Zusammen: | 511 623 500 | 263 509 529 = 51,5% |

Das Memelgebiet spielt also in Ein- und Ausfuhr für den litauischen Außenhandel eine sehr große Rolle. Inwieweit das Memelgebiet an der Produktion der ausgeführten Waren beteiligt ist, läßt sich nicht feststellen, da hierüber keine besonderen Statistiken geführt werden. Nur die Ausfuhr von Vieh wird von der memelländischen Landwirtschaftskammer registriert. In hohem Maße wird das Memelgebiet als Durchfuhrland angesehen werden müssen, da die Ausfuhr über sämtliche memelländischen Zollstellen für Litauen be-

[5]) Aus dem Bericht der Handelskammer des Memelgebiets 1925. Für 1926 und 1927 von der Memeler Handelskammer mitgeteilt.

sonders günstig ist. Den Hauptanteil an dem memelländischen Warenverkehr hat der Memeler Hafen, da er der einzige natürliche Ausfuhrhafen Litauens ist. Wenn auch ein großer Teil der litauischen Waren noch über andere Häfen, wie Libau und Königsberg, geht, da diese durch günstige Bahnverbindungen dem litauischen Wirtschaftsgebiet nähergelegen und mit sämtlichen notwendigen Hafeneinrichtungen ausgestattet sind, so ist Litauen doch bestrebt, die Ausfuhr immer mehr über den Memeler Hafen zu lenken und gestaltet daher die Frachttarife nach Memel recht günstig. Die Ausfuhr über den Memeler Hafen leidet aber besonders darunter, daß moderne Hafeneinrichtungen fehlen. Memel ist ein Naturhafen, der als solcher für die Holzausfuhr große Bedeutung hatte, in anderer Hinsicht aber weit zurückgeblieben war. In der Freistaatperiode hat die Handelskammer des Memelgebiets für den Ausbau des Memeler Hafens gesorgt. Diese Tätigkeit der Handelskammer wurde nach Besetzung des Memelgebiets durch Litauen auf Grund des Memelstatuts einer besonderen Hafendirektion übertragen Durch die Memelkonvention wurde dem Memeler Hafen eine internationale Bedeutung zuerkannt; er sollte für das ganze Hinterland, wie Polen, Litauen und Rußland als Umschlagshafen dienen. Ein zweiter Anhang des Memelstatuts ist ein Hafenreglement, welches Vorschriften für den internationalen Verkehr im Memeler Hafen enthält. Wie hoch die Bedeutung des Memeler Hafens eingeschätzt wurde, ersieht man daraus, daß in dem Reglement festgelegt wurde, daß der Memeler Hafen sich längs des Kurischen Haffs bis zur Grenzlinie mit Deutschland ausdehnen kann.

Die Memeler Hafendirektion, die sich aus einem unparteiischen Vertreter vom Völkerbund, einem litauischen Regierungsvertreter (Vorsitzender) und einem vom Direktorium des Memelgebiets ernannten Mitgliede zusammensetzt, hat die Verwaltung des Memeler Hafens übernommen. Es sind viele technische Neuerungen des Hafens projektiert worden, aber infolge Mangels an Kapital wurde bis jetzt wenig für die Modernisierung der Hafenanlagen geleistet. Nur kleinere Bauten und Ausbesserungen sind bis jetzt durchgeführt worden. Augenblicklich wird durch eine litauische Aktiengesellschaft „Exportas" aus Kowno, an welcher die Litauische Regierung beteiligt ist, in Memel-Schmelz ein Kühlhaus gebaut, welches zur Einlagerung von Exporteiern und der zu exportierenden Butter dienen soll. Außerdem befindet sich ein Schlachthaus mit Kühlanlagen für Fleischexportzwecke im Bau.[6]) Durch diese Verbesserungen hofft man, die Ausfuhr über den Memeler Hafen zu steigern und den Verlust, der durch die zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkene Holzausfuhr entsteht, wett zu machen. Folgende Statistik[7]) zeigt die Entwicklung des Warenverkehrs in dem Memeler Hafen in den Jahren 1924—1926.

[6]) Vgl. Geschäftsber. d. Memeler Bank f. Handel u. Gewerbe 1927 a. a. O.
[7]) Nach Jahresbericht d. Memeler Hafendir. 1926.

Wareneinfuhr in Tonnen:

| | 1924 | 1925 | 1926 |
|---|---|---|---|
| Steinkohle | 150 527 | 120 063 | 136 337 |
| Düngemittel | 44 385 | 61 540 | 72 595 |
| Zement | 27 418 | 30 371 | 29 366 |
| Stückgut | 23 771 | 22 443 | 18 500 |
| Kalksteine | 18 664 | 28 301 | 37 159 |
| Papierholz | 1 093 | 29 219 | 7 277 |
| Eisen | 2 187 | 9 808 | 11 233 |
| Mineralien | 906 | 1 320 | 3 079 |
| Salz | 9 373 | 8 164 | 12 917 |
| Petroleum | 3 559 | 4 210 | 9 474 |
| Ungebrannte Ziegel | 259 | 1 063 | 545 |
| Verschiedene Waren | 4 513 | 14 361 | 9 097 |
| Schwefelkies | 7 956 | 35 791 | 51 118 |
| Insgesamt | 294 611 | 366 654 | 398 697 |
| Wert in Lit: | 45 071 956 | 61 137 751 | 87 723 904 |

Warenausfuhr in Tonnen:

| | 1924 | 1925 | 1926 |
|---|---|---|---|
| Zellulose | 42 221 | 61 736 | 91 469 |
| Bearbeitetes Holz | 64 538 | 27 733 | 15 119 |
| Abbrände | 568 | 19 963 | 33 308 |
| Espen | 4 137 | 5 855 | 1 221 |
| Sperrholz | 3 243 | 4 980 | 4 359 |
| Flachs | 4 162 | 2 100 | 4 341 |
| Leinsaat | 410 | 3 514 | 6 058 |
| Häute | — | 940 | 519 |
| Pappe | 710 | 683 | 792 |
| Lumpen | 1 412 | 540 | 660 |
| Kistenholz | 621 | 1 548 | 75 |
| Schwellen | 4 527 | 4 747 | 56 |
| Gruben- u. Papierholz | 4 565 | 691 | 1 584 |
| Eier | 273 | 67 | — |
| Verschiedene Waren | 1 173 | 3 252 | 5 062 |
| Eichenstäbe | 2 335 | 131 | 648 |
| Stückgut | 3 421 | 634 | 146 |
| Insgesamt | 138 316 | 139 114 | 165 417 |
| Wert in Lit: | 44 642 013 | 43 462 660 | 51 997 853 |

Der gesamte Warenverkehr im Memeler Hafen betrug also:

| | 1924 | 1925 | 1926 |
|---|---|---|---|
| Ausfuhr in To. | 138 316 | 139 114 | 165 417 |
| Einfuhr in To. | 294 611 | 366 654 | 398 697 |
| Gesamtwarenumsatz: | 432 927 | 505 768 | 564 114 |

Vor dem Kriege war Memel auch ein wichtiger Einfuhrhafen für das weitere ostpreußische Hinterland, wie Tilsit. Besonders Kohlen wurden in großen Mengen dorthin eingeführt. Der Durchfuhrverkehr wurde aber nach der Abtrennung des Gebiets unterbrochen und ist erst nach und nach wieder etwas in Gang gekommen. Der Transit nach Tilsit betrug im Jahre: [8])

| | 1925 | 1926 |
|---|---|---|
| Steinkohle (Tonnen) | 8 000 | 34 335 |
| Kalksteine | 23 000 | 25 654 |
| Schwefelkies | 29 000 | 42 600 |

Der Transit von Tilsit belief sich auf:

| | 1925 | 1926 |
|---|---|---|
| Papier (Tonnen) | — | 983 |
| Zellulose | 17 000 | 49 137 |
| Abbrände | 16 550 | 22 878 |

Aus der Statistik über den gesamten Warenverkehr im Memeler Hafen ist zu ersehen, daß die Einfuhr die Ausfuhr bedeutend überwiegt und zwar in allen drei Jahren. Dies liegt besonders an der verringerten Holzausfuhr. Unter diesen Umständen ist es sehr zu begrüßen, daß Bestrebungen im Gange sind, die Ausfuhr, besonders landwirtschaftlicher Produkte, über den Memeler Hafen zu lenken.

Vor dem Kriege spielte besonders der Transithandel zwischen Rußland und England eine große Rolle. Aber bereits kurz vor dem Kriege stellte sich der Memeler Handel immer mehr auf Deutschland ein. Deutschland wurde Hauptabnehmer für die Memeler Sägeindustrie.[9]) Auch nach der Abtrennung von Deutschland ist es so geblieben. Mit Ausnahme der Zellulose, welche zum großen Teil nach England geht, wird fast alles nach Deutschland ausgeführt, während die Einfuhr ebenfalls zum größten Teil von Deutschland abhängig ist. Infolge seiner Bedeutung als Durchfuhrland spielt im Memeler Handel der Großhandel die Hauptrolle. Der Handel im allgemeinen hatte seit der Besetzung durch Litauen oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die bereits im allgemeinen Teil dargelegt worden sind.

Wie schon die Betrachtungen über die Grundlagen der memelländischen Wirtschaft gezeigt haben, besitzt die Memeler Industrie keine genügende Rohstoffbasis im Inlande mit Ausnahme derjenigen Industrien, die sich auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte stützen, wie Mühlen, Brauereien usw. Aber auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine gesunde Industrie sind nicht günstig. Das Gebiet ist nur dünn bevölkert und zählt im Ganzen etwas über 141 000 Einwohner. Es fehlen auch die nötigen geschulten Kräfte für das Gewerbe. Was aber das Wichtigste ist, der

[8]) Nach Jahresbericht d. Memeler Hafendir. 1926.
[9]) Vgl. Finck v. Finckenstein a. a. O. S. 64.

memelländischen Industrie fehlt der nötige Absatz. Sie ist mit Ausnahme der Holzindustrie, obwohl die Verkehrslage des Gebiets eine durchaus günstige ist, auf den lokalen Absatzmarkt angewiesen. Ohne Zollschutz könnte sie sich bei der jetzigen großen Konkurrenz der ausländischen Industrie auch auf diesem gar nicht behaupten. Der Absatz nach Litauen ist infolge der schlechten Kaufkraft und der Bedürfnislosigkeit der dortigen Bevölkerung sehr gering, außerdem fehlen für einen Absatz nach Litauen auch die nötigen Verkehrswege.

Die Zahl der gewerblichen Betriebe hatte sich in der Freistaatperiode beträchtlich vermehrt. Es wurden in der Hoffnung auf ein Aufblühen Memels Unternehmungen gegründet. Wohl fing das Geschäft in Memel sich langsam an zu beleben. Der erwartete Aufschwung trat aber nicht ein, denn der wirtschaftliche Verkehr war kurz nach dem Kriege großen Hemmungen unterworfen. Der auf die Inflation folgenden Kapitalkrise fielen verschiedene gewerbliche Unternehmungen zum Opfer. Im Jahre 1924 betrug die Zahl der Konkurse beim Amtsgericht Memel allein 22 (1923 keine). Mehrere Firmen konnten zu einem außergerichtlichen Vergleich mit ihren Gläubigern kommen.[10]) Auch im Jahre 1925 sind einige Inflationsgründungen eingegangen. Folgende Statistik [11]) zeigt die Zahl der gewerblichen Betriebe im Memelgebiet im Jahre 1925:

| | Hauptbetriebe | Nebenbetriebe | Beschäft. Person. |
|---|---|---|---|
| Krs. Memel | 2 033 | 195 | 12 006 |
| „ Heydekrug | 832 | 202 | 2 108 |
| „ Pogegen | 721 | 252 | 2 106 |
| Memelgebiet | 3 586 | 649 | 16 220 |

Hiervon gab es nach der gewerblichen Betriebszählung im Jahre 1925: 3264 Kleinbetriebe (1—5 Personen) mit 617 Nebenbetrieben und im Ganzen 6 629 Personen. 215 Mittelbetriebe (6 bis 15 Personen) mit 20 Nebenbetrieben und 1 991 Personen. 76 Mittelbetriebe (16—50 Personen) mit 7 Nebenbetrieben und 2 369 Personen. 31 Großbetriebe (über 50 Personen) mit 5 Nebenbetrieben und 5 231 Personen.

Aus folgender Übersicht ist die Entwicklung der Zahl der gewerblichen Betriebe im Kreise Memel und im Kreise Heydekrug zu ersehen. Wie viele Betriebe sich vor dem Kriege im Kreise Pogegen befanden, läßt sich nicht feststellen, da dieser Kreis bei der Abtrennung des Memelgebiets vom Deutschen Reich aus Teilen verschiedener Kreise zusammengesetzt wurde.

[10]) Vgl. Geschäftsbericht der Memeler Bank f. Handel u. Gewerbe 1924.
[11]) Nach Mitteilungen des stat. Büros des Memelgebiets.

Gewerbliche Betriebe im Kreise Memel:

| Jahr | Hauptbetriebe | Nebenbetriebe | Beschäft. Person. |
|---|---|---|---|
| 1895[12]) | 2842 | 436 | 7 351 |
| 1907[12]) | 2476 | 421 | 9 680 |
| 1925 | 2033 | 195 | 12 006 |
| Gewerbliche Betriebe im Kreise Heydekrug: | | | |
| 1895[12]) | 1402 | 677 | 3 024 |
| 1907[12]) | 1380 | 519 | 3 195 |
| 1925 | 832 | 202 | 2 108 |

Während im Kreise Memel die gewerblichen Betriebe in der Zahl ständig abgenommen haben, ist die Anzahl der beschäftigten Personen gestiegen. Im Kreise Heydekrug hat dagegen auch die Zahl der beschäftigten Personen sich vermindert.

Die bedeutendste Industrie im Memelgebiet vor dem Kriege war die Holzindustrie. Neben dieser spielten die chemische Industrie, die Industrie der Leuchtstoffe und die Torfgewinnungsindustrie eine größere Rolle. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, der Papierindustrie, der Industrie der Leuchtstoffe und der chemischen Industrie waren laut der Betriebszählung von 1907[13]) in 98 Betrieben 3009 Personen, also etwa ein Drittel der im Kreise Memel gewerblich tätigen Personen überhaupt beschäftigt. Was im Memelgebiet sonst an gewerblicher Produktion vorhanden war, ging zum großen Teil über den Rahmen des Handwerksmäßigen kaum hinaus. Wegen der leichteren und billigeren Beschaffung der Rohstoffe waren die bedeutenderen Industrien am Wasser angelegt.

Memels größtes industrielles Unternehmen ist die Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation, eine Zweigniederlassung der A.-G. für Maschinenpapierfabrikation Aschaffenburg. Sie beschäftigt annähernd 1000 Personen. Dieses Werk hat in der ganzen Zeit eine einigermaßen genügende Rohstoffbasis gehabt, denn trotzdem es allein auf das litauische Holz angewiesen war, konnte es genügend Papierholz bekommen. Nur hatte es oft mit großer Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu kämpfen gehabt, da die Preisbildung für Zellulose nicht besonders günstig war. Dieser Fabrik stehen nicht, wie ihren Konkurrenten in Finnland und Skandinavien, billige Betriebskredite zur Verfügung. In der letzten Zeit hatte sich die Preisbildung für Zellulose gebessert und daher hatte das Unternehmen bei genügender Versorgung mit Rohstoffen lohnenden Absatz der Produkte, sodaß es daran geht, seinen Betrieb sogar zu vergrößern.[14])

Der Zellstoffabrik ist auch eine Spritfabrik angegliedert, welche aber, wie auch andere alkoholische Getränke herstellende Fabriken im Gebiet unter ungenügender Beschäftigung zu leiden hat, da ihr

[12]) Nach Metz a. a. O. S. 57/59.
[13]) Nach Metz a. a. O. S. 57—59.
[14]) Vgl. Geschäftsbericht der Memeler Bank für Handel u. Gewerbe 1927.

das nötige Absatzgebiet fehlt. In ganz Litauen besteht Spritmonopol und jede Sprittabrik darf nur ein gewisses Kontingent produzieren. Der Preis wird von der Monopolverwaltung festgesetzt und ist verhältnismäßig hoch, sodaß er nur geringen Absatz findet, während der Schmuggel mit ausländischem Sprit geradezu blüht.

Die Memeler Sägeindustrie hatte wegen mangelnder Rohstoffversorgung in der Nachkriegszeit große Betriebseinschränkungen vornehmen müssen. Viele Betriebe wurden sogar vollständig lahm gelegt. Nach 1926, dem Jahr der größten Depression im Holzhandel, hat sich das Geschäft wieder etwas belebt. Infolge größeren Holzeinschlags der Litauischen Regierung in den litauischen Wäldern (die Wälder sind zum größten Teil staatlich) kam im Jahre 1927 mehr Rundholz nach Memel als in den vorhergehenden Jahren, sodaß einige stilliegende Betriebe ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnten. Allerdings konnten noch lange nicht alle Betriebe wieder in Gang gesetzt werden, denn das von Litauen kommende Holz allein reicht auch im günstigsten Falle bei weitem nicht aus, die Memeler Holzindustrie wieder voll zu beschäftigen. Hierzu ist das Herabflößen polnischen und russischen Holzes notwendig. Die Sperrplatten- und Kistenindustrie war in der letzten Zeit verhältnismäßig gut beschäftigt und fand auch guten Absatz für ihre Produkte.

Als weiteres größeres gewerbliches Unternehmen besteht die Schiffswerft Lindenau & Cie., die mittelmäßige Beschäftigung hatte. Hin und wieder wurden Aufträge zum Bau von Schiffen erteilt. Um den Betrieb besser auszunutzen, wurde die Fabrikation zum Teil umgestellt. Man richtete eine Reparaturwerkstätte ein und stellte auch landwirtschaftliche Maschinen her. Sogar eine Kesselschmiede ist dort eingerichtet worden.[15])

Die Filiale der Unionfabrik chemischer Produkte Stettin, die vor dem Kriege das ganze Gebiet und das weitere Hinterland mit Düngemitteln versorgte, wurde, wie bereits an anderer Stelle gesagt, kurz vor dem Kriege geschlossen. Wenn es gelingen würde, sie wieder in Betrieb zu setzen, könnten viele Arbeiter dort Beschäftigung finden. Von der Industrie der Steine und Erden sind im Memelgebiet Torfgewinnungsbetriebe und Ziegeleien vorhanden. Außerdem bestehen dort Brauereien, Tabakverarbeitungsbetriebe, größere Mühlenbetriebe und dergleichen Nach dem Kriege sind auch Betriebe zur Herstellung elektrischer Batterien u Elemente entstanden.

Es würde zu weit führen, die Betriebe einzeln aufzuzählen, die eine industrielle Tätigkeit entfalten, da ihre Bedeutung für die Produktion des Memelgebiets nicht sehr groß ist.

Weil das Memelgebiet einen Teil des litauischen Wirtschaftsgebiets bildet, läßt sich seine gesamte Produktion gesondert nicht ermitteln, denn hierüber werden keine besonderen Statistiken geführt. Nur die Produktion akzisepflichtiger Waren, wie Bier, Tabakwaren, Fruchtweine, läßt sich genau feststellen.[15])

[15]) Vgl. Jahresbericht der Handelskammer d. Memelgebiets 1925 a. a. O.

| | 1924 | 1925 | |
|---|---|---|---|
| **Bierproduktion:** | | | |
| Gesamte Produktion in Litauen | 11 707 229 | 8 584 212 | Liter, |
| in memelländischen Brauereien | 1 821 150 | 1 959 100 | „ |
| **Tabakfabrikation:** | | | |
| In Litauen | 729 242 | 773 066 | Kilo, |
| „ Memeler Fabriken | 341 736 | 301 999 | „ |
| **Fruchtweine:** | | | |
| In Litauen | 35 139,5 | 42 522,5 | Liter, |
| „ Memel | — | 3 637,5 | „ |

Die Memeler Industrie hatte über schlechten Absatz zu klagen, da die Kaufkraft der Bevölkerung nicht besonders groß ist. Die Werke arbeiten verhältnismäßig teuer, da der größte Teil von ihnen durch hohe Zölle geschützt ist und der Preis sich fast auf der Grenze Auslandsware plus Zoll hält. Unter dem Schutzzoll konnten sich einige Industrien recht günstig entwickeln, so die Seifen-, die Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken. Auch eine Textilfabrik wurde im Jahre 1926 in Betrieb gesetzt.[16])

### c) Das Handwerk.

Nachdem das Memelgebiet von Deutschland abgetrennt worden war, erlangte in ihm das Handwerk eine besondere Bedeutung, denn in einem Agrarstaat, wie Litauen und Memelgebiet, spielt das Gewerbe eine weit größere Rolle als in einem Agrar-Industriestaat, wie Deutschland. Das memelländische Handwerk muß in gewissem Maße die fehlende kapitalistische Produktion dort ersetzen. „Abgesehen von dem Handwerk in der Stadt Memel selbst, das keine besonderen Eigenheiten aufzuweisen hat, liegen Art, Umfang und Struktur des memelländischen Handwerks in der Siedlungsweise der memelländischen Landwirtschaft begründet. Eine zum größten Teil bäuerliche Bevölkerung verteilt sich in zerstreuten Einzelhöfen über das platte Land. Dementsprechend ist auch das Handwerk über das ganze Gebiet verbreitet, und es ist der Natur der Sache nach sowohl neuproduzierendes als auch in ganz besonderem Maße Reparaturhandwerk. Darin liegt auch seine Stärke. Hier auf dem Lande wird es kaum verdrängt werden können. Mag die Normalisierung und Typisierung in der Großindustrie noch so fortschreiten, der Bauer wird immer auf den Handwerker angewiesen sein müssen.“ [1]) Das Handwerk im Memelgebiet besteht sowohl als reines Handwerk als auch in Verbindung mit dem Kleinhandel und mit der Landwirtschaft. Es würde aber zu weit führen, die einzelnen Zweige des Handwerks besonders zu betrachten. Hier sollen nur die organisatorische und wirtschaftliche Entwicklung,

[16]) Vgl. Jahresbericht der Memeler Bank f. Handel u. Gewerbe 1926.

[1]) Aufsatz des Verfassers im „Memeler Dampfboot“ a. a. O. über „das memelländische Handwerk“ v. 14. 1. 1928.

die Lage und die Bedeutung des memelländischen Handwerks im allgemeinen klargelegt werden.

„Die Entwicklung des memelländischen Handwerks ging vor dem Kriege der Entwicklung der preußischen Innungen parallel. Seine gesetzliche Berufsvertretung hatte es in der Gumbinner Handwerkskammer. Nach der Abtrennung des Gebiets mußte das dortige Handwerk selbständige Wege gehen. Es hatte dabei natürlich größere Schwierigkeiten zu überwinden, da es sich sowohl organisatorisch als auch wirtschaftlich auf eigene Füße stellen mußte. Ohne viel Mittel mußten neue Organisationen geschaffen werden. Dank dem Zusammenhalten der Berufsgenossen ist dies auch gelungen. Durch die Handwerkskammerverordnung des Direktoriums des Memelgebiets vom 9. Februar 1921 wurde die Handwerkskammer des Memelgebiets mit dem Sitz in Memel ins Leben gerufen. Diese stellt jetzt die öffentlich-rechtliche Berufsvertretung des Handwerks dar. Der größte Teil aller handwerklichen Berufe ist zu freien oder Zwangsinnungen vereinigt. Die Innungen erstrecken sich teils auf das Gebiet eines Kreises, zweier Kreise oder des gesamten Memellandes. Besonders zu betonen ist, daß trotz der schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit sämtliche Innungen des Kreises Pogegen und größtenteils auch diejenigen des Kreises Heydekrug erst nach der Abtrennung des Gebiets von Deutschland gegründet worden sind. An selbständigen Handwerkern gibt es im Memelgebiet nahezu 2500, wovon etwa 1000 in der Stadt Memel selbst wohnen. Fast alle Handwerker sind in Innungen zusammengeschlossen. Die Zahl der Innungen betrug im Jahre 1926 35. Auf die einzelnen Kreise des Gebiets verteilen sie sich folgendermaßen: Memel Stadt und Land 17, Heydekrug 12 und Pogegen 6. Außer in den Innungen ist das memelländische Handwerk in drei Handwerkerbünden organisiert, welche je einen Kreis des Gebiets umfassen und alle drei zu dem Zentralverband der Handwerker des Memelgebiets mit dem Sitz in Heydekrug zusammengeschlossen sind. Diese Organisation dient in erster Linie den wirtschaftlichen Interessen des selbständigen Handwerks, während die Handwerkskammer und die Innungen sich in der Hauptsache mit der Organisation des Handwerks, dem Lehrlings- und Gesellenwesen und der gewerblichen Fortbildung befassen. Die Handwerkskammer vertritt außerdem die Gesamtinteressen des Handwerks den Behörden gegenüber. Trotzdem die Interessenvertretungen des Handwerks noch sehr jung sind, haben sie schon eine segensreiche Tätigkeit für das Handwerk entfaltet. Der Landeszentralverband, der bei der Gründung sich die Aufgabe gestellt hatte, das selbständige Handwerk in jeder Weise zu unterstützen, konnte infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage erst einen Punkt seines Programms verwirklichen. Er besitzt eine Sterbekasse, welche etwa 1300 Mitglieder zählt und bisher für ungefähr 90 Sterbefälle Sterbegelder im Gesamtbetrage von ca. 90 000 Lit ausgezahlt hat.“ [2])

[2]) Siehe Anmerkung 1 Seite 44.

Hat das memelländische Handwerk in Bezug auf seine Organisierung recht gute Fortschritte gemacht, so kann man in wirtschaftlicher Hinsicht durchaus nicht von Fortschritt reden. Besonders in den Inflationsjahren hatte es schwer zu kämpfen. Die alten ehrsamen Handwerker hatten am schwersten zu leiden, weil sie „auch jetzt auf Grund ihrer alten Erfahrungen feste Kalkulationen aufstellen zu müssen glaubten, welche keine Steigerungsklausel oder einen sonstigen Schutz vorsahen.“ [3]) Traten infolge der Einführung der Litwährung in Bezug auf die Kalkulation wieder geregelte Verhältnisse ein, so besserte sich die Lage des Handwerks durchaus nicht. Denn infolge der großen Kapitalnot wurden die Zinssätze unerschwinglich hoch, sodaß sie jeden kleingewerblichen Kredit unmöglich machten. Die allgemeine wirtschaftliche Depression, besonders die schlechte Lage der Landwirtschaft, von der das Gedeihen des Handwerks im Memelgebiet vollständig abhängig ist, brachte von Jahr zu Jahr einen Rückgang der Aufträge. Dadurch wurden Entlassungen des Personals notwendig. Nur die Behörden waren und sind auch heute noch in der Lage, nennenswerte Aufträge zu vergeben.[4]) Als ein Mangel ist das Fehlen von gewerblichen Genossenschaften im Memelgebiet anzusehen. Es bestehen als einzige gewerbliche Genossenschaften eine Hefebezugsvereinigung bei der Bäckerinnung in Memel und eine Arbeitsgemeinschaft der Maler, der allerdings zum größten Teil nur Gesellen angehören. Die letztere kann wohl als eine gewerbliche Produktivgenossenschaft angesehen werden. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung, müßte der Zusammenschluß der Handwerker zu Genossenschaften besonders gefördert werden. Der Handwerker im Memelgebiet muß durch Verbilligung seiner Erzeugnisse der schwachen Kaufkraft der Bevölkerung Rechnung tragen. Als einzelner ist er dazu nicht imstande. Genossenschaften steigern aber die Leistungsfähigkeit des Handwerks. Sie ermöglichen den Bezug von Rohstoffen und Produktionsmitteln im Großen, verbilligen ihn also. Durch diese Verbilligung der Erzeugnisse würde nicht allein das Handwerk einen Nutzen haben, indem es das Pfuschertum, das im Gebiet ziemlich verbreitet ist, immer mehr zurückdrängen würde, sondern die ganze memelländische Wirtschaft.[5])

Ein recht schwieriges Problem im memelländischen Handwerk ist die Personalfrage. Im Laufe der Zeit machte sich ein Mangel an geeigneten Kräften bemerkbar. Dieser ist besonders durch die Option vieler Gesellen hervorgerufen. Nach Angaben der Handwerkskammer des Memelgebiets [6]) sind allein im Jahre 1925 etwa 600 Gesellen nach Deutschland abgewandert, und es sind nicht gerade die schlechtesten, die das Gebiet verlassen haben. Dadurch

[3]) Jahresbericht der Handwerkskammer des Memelgebiets 1925 a. a. O.
[4]) Vgl. Jahresbericht der Handwerkskammer des Memelgebiets 1925.
[5]) Vgl. Aufsatz des Verf. wie in Anm. 1 S. 44.
[6]) Jahresbericht 1925 a. a. O.

wird das Handwerk der Facharbeiter beraubt und es besteht die Gefahr, daß das Pfuschertum immer mehr Fuß faßt. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß nicht genügend vorgebildete Handwerker aus dem ehemaligen russischen Gebiet sich im Memelgebiet breit machen. Hierauf muß das Handwerk sein besonderes Augenmerk richten. Durch die litauische Zollpolitik ist das Handwerk nicht nennenswert beeinträchtigt worden. Es sind sogar viele Zweige des Memeler Handwerks durch sie begünstigt. Durch Zölle auf Fertigfabrikate wird die ausländische Konkurrenz in gewissem Maße vom memelländischen Markt fern gehalten.

## III.

## Betrachtungen über die allgemeine Wirtschaftspolitik Litauens.

Wie bereits gesagt, wurde das Memelgebiet 1923 ein Teil des litauischen Wirtschaftsgebiets und mußte sich seit der Zeit der litauischen Wirtschaftspolitik unterwerfen. Schon vor dem Kriege fühlte sich z. B. die Memeler Industrie vielfach durch die deutsche Wirtschafts- und Zollpolitik beengt. In noch größerem Maße war dieses unter Litauen der Fall. Es wurde vielfach nicht auf die wirtschaftlichen Belange des Gebiets Rücksicht genommen. Nationalpolitische Gesichtspunkte standen dem oft im Wege. Die litauische Wirtschaftspolitik war zu zentralistisch gerichtet. Man wollte dem Memelgebiet keine wirtschaftliche Sonderstellung vor anderen litauischen Gebieten gewähren, um dadurch das Gebiet auch politisch dem übrigen Litauen näherzubringen. Eine Sonderstellung des Memelgebiets innerhalb Litauens ist aber durchaus notwendig, da das Memelgebiet mit seinen wirtschaftlichen Interessen anderwärts hinneigt. Es verkauft seine Erzeugnisse zum größten Teil nach auswärts und bezieht die wichtigsten Bedarfsgegenstände ebenfalls aus dem Auslande. Außerdem ist das Memelgebiet wirtschaftlich weiter fortgeschritten als das übrige Litauen und verdient schon aus diesem Grunde eine besondere Berücksichtigung. In der letzen Zeit erkennt man auch in Litauen die besondere Bedeutung, die das Memelgebiet für Litauen hat, immer mehr an. So hob der derzeitige Gouverneur des Memelgebiets in der letzten Vollversammlung der Landwirtschaftskammer (des Memelgebiets) die hohe Bedeutung der memelländischen Landwirtschaft für die litauische Wirtschaft hervor und bezeichnete bei der Neuwahl des Präsidiums der Handelskammer des Memelgebiets, zu Beginn des Jahres 1928, die Kaufleute Memels als die Vorposten des gesamten litauischen Handels. Es ist daher besonders nötig, bestehende wirtschaftliche Interessen im Memelgebiet nach Möglichkeit schonend zu behandeln, um das Los der Opfer der zentralistischen Entwicklung zu erleichtern. Hauptaufgabe des Litauischen Staates ist es, die Produktivität der litauischen Volkswirtschaft zu steigern und daher diejenigen Zweige der litauischen Wirtschaft zu fördern, die

die beste Entwicklungsmöglichkeit besitzen. Diese sind in der Hauptsache die Landwirtschaft, das Gewerbe, der Handel und diejenigen Industriezweige, die sich auf die Verarbeitung inländischer Rohstoffe stützen. Es kann allgemein gesagt werden, daß der Litauische Staat dieses Ziel verfolgt hat. Man ist in Litauen bestrebt, die eigene Industrie aufzubauen und zu stärken. Hierdurch sollen die eigenen Rohstoffe ausgenutzt werden. Die Einführung ausländischer Luxusartikel, besonders solcher Artikel, die aus litauischen Rohstoffen hergestellt werden können, will man nach Möglichkeit verhindern. Allerdings hat man auch in Litauen, wie in all den Staaten, die aus einem Nichts entstanden waren, die kein geschlossenes wirtschaftliches Ganzes gebildet hatten, Industrien hochzuzüchten versucht, deren Existenzberechtigung geleugnet werden muß, da sie keine solide Grundlage besitzen, sondern nur durch dauernden Protektionismus hochgehalten werden können. Man wollte sich durch Gründung solcher Industrien möglichst unabhängig vom Ausland machen. Die Devise in Litauen lautet: Schutz jeder nationalen Arbeit.

**a) Insbesondere Zollpolitik.**

Entsprechend der Wirtschaftspolitik ist auch die litauische Zollpolitik höchst protektionistisch eingestellt. Litauen ist von hohen Zollmauern umgeben. Aus den einzelnen Positionen des litauischen Zolltarifs ist zu ersehen, daß alles, was nur irgend im Lande hergestellt oder verarbeitet werden kann, geschützt wird. Halbfabrikate oder Fertigfabrikate unterliegen einem sehr hohen Zoll, während Rohstoffe entweder nur sehr gering oder gar nicht verzollt werden.

Die Zölle, die Litauen erhebt, sind aber durchaus nicht immer Schutzzölle, sondern sehr oft reine Finanzzölle, die den Staatssäckel füllen sollen. Die Einnahmen aus Zoll und Akzise bilden einen wichtigen Faktor im litauischen Staatsbudget. Außerdem ist die litauische Zollpolitik in hohem Maße durch die Sorge um die Aktivhaltung der Handelsbilanz und dadurch um die Stabilhaltung der Währung beeinflußt. Die Ausfuhr litauischer Produkte soll möglichst gesteigert werden, während man die Einfuhr ausländischer Fertigprodukte nach Möglichkeit zu drosseln versucht.

Während das Memelgebiet zum großen Teil Gewichtszölle besaß, wurden mit seiner Besetzung durch Litauen Wertzölle eingeführt, die wiederholt geändert wurden. Mit dem 3. Januar 1926 führte auch Litauen selbst Gewichtszölle ein.

Der litauische Zolltarif vom 3. Januar 1926 ist ein autonomer Tarif, der im wirtschaftlichen Verkehr mit den Staaten gilt, die mit Litauen einen Handelsvertrag abgeschlossen haben. Solchen Staaten gegenüber, die einen weitgehenderen als einen Meistbegünstigungsvertrag mit Litauen abschließen, kann der minimale Zolltarif, der eine Ermäßigung der Zollsätze um 30% vorsieht, angewendet werden. Dagegen besteht anderen Staaten gegenüber, die in keinem vertraglichen Verhältnis zu Litauen stehen, der Maximaltarif, der die bestehenden Zölle um 30% erhöht.

Der Zolltarif enthält 11 Warengruppen und zwar:

I. Gruppe: Lebensmittelprodukte und Vieh,
II. „ Fabrikate aus Viehprodukten,
III. „ Holzmaterial, Holz- und Korbwaren,
IV. „ Baumaterialien und keramische Erzeugnisse,
V. „ Heizstoffe, Asphalt, Teer u. a.,
VI. „ Rohstoffe und Erzeugnisse der chem. Industrie,
VII. „ Erze, Metalle und deren Fabrikate,
VIII. „ Papier und dessen Fabrikate,
IX. „ Spinnmaterialien und deren Fabrikate,
X. „ Manufakturwaren, Kleider, Galanterie- und Schreibwaren.
XI. „ Diese Gruppe enthält diejenigen Gegenstände, deren Einfuhr unter besonderen Bedingungen gestattet ist.

Gegenstände, die nicht den Charakter von Waren haben, unterliegen keinem Einfuhrzoll. Ferner getragene Sachen, wenn sie in Postpaketen für einzelne Personen nicht als Waren, sondern als Geschenke gesandt werden. Lebensmittel, Felle und Gewebe, welche Grenzarbeiter als Lohn für ihre Arbeit erhalten, werden auch zollfrei hereingelassen. Ferner sind in dieser Gruppe solche Waren enthalten, die durch den Finanzminister vom Zoll befreit werden können. Dies sind landwirtschaftliche Maschinen, Apparate und Molkereigeräte, Chemikalien für Düngemittel, Chemikalien und Apparate zur Vernichtung von Pflanzenschädlingen und Materialien, die in Litauen entweder gar nicht oder nur ungenügend vorhanden und zur Umarbeitung in litauischen Industrieanstalten und Werkstätten bestimmt sind, desgleichen Apparate und Maschinen, die in Litauen nicht hergestellt und doch von Industriewerkstätten gebraucht werden. Die Gruppe XI enthält auch den § 220, der diejenigen Gegenstände aufzählt, deren Einfuhr entweder vollkommen verboten ist, oder die nur mit Genehmigung des Innenministeriums eingeführt werden dürfen.

Welche Wirkung hat nun die litauische Zollpolitik auf die litauische und memelländische Wirtschaft? Das Bestreben der Litauischen Regierung geht dahin, die landwirtschaftliche Produktion nach Möglichkeit zu fördern, da in Litauen, einem ausgesprochenen Agrarstaat, die Landwirtschaft die Grundlage des gesamten Staatswesens bildet. Die Regierung hat auch ihre Zollpolitik auf dieses Ziel hin eingestellt. Produktionsmittel, wie künstliche Düngemittel, landwirtschaftliche Maschinen usw., können zollfrei eingeführt werden, um den landwirtschaftlichen Betrieb rationeller zu gestalten. Auch die Einfuhr von Zuchttieren ist zollfrei, um die Qualität des litauischen Viehs zu verbessern, dagegen wird einzuführendes Getreide verzollt. Die Verzollung von Getreide und die ungehinderte Einfuhr von Zuchtvieh haben für das litauische Wirtschaftsgebiet nur einen bedingten Wert. Wohl wird im Memelgebiet und Litauen

bei mittelmäßigen Ernten durch die Getreidezölle die ausländische Konkurrenz ferngehalten, es wird aber dadurch auch verhindert, daß gute ausländische Saaten eingeführt werden. Wenn das Memelgebiet auch Saatvermehrungsstellen eingerichtet hat, so reichen diese doch zur Versorgung Gesamtlitauens bei weitem nicht aus. Die zollfreie Einfuhr von Zuchttieren wirkt sich auf das Memelgebiet ungünstig aus, denn das Memelland hat einen Überschuß an qualifiziertem Vieh und daher ein großes Interesse daran, sein Zuchtvieh nach dem übrigen Litauen abzusetzen. Wenn aber Litauen Zuchtvieh vom Ausland beziehen kann, bleibt ihm dieses Absatzgebiet verschlossen. Diese Tatsache ist aber auch für die litauische Volkswirtschaft kein Vorteil, wie das Experiment mit schwedischem Vieh gezeigt hat. Das memelländische Vieh kann sich den dortigen Lebensverhältnissen am besten anpassen, und vor allen Dingen bleibt das litauische Geld im Inlande. Wenn die Wechselbeziehungen zwischen der memelländischen und der litauischen Landwirtschaft noch nicht sehr ausgebaut sind, so liegt das an der politischen Verhetzung der Bevölkerung beider Gebiete.

Die Zollpolitik der Litauischen Regierung geht also dahin, die Landwirtschaft möglichst zu fördern. Ob dabei aber immer der richtige Weg beschritten wird, ist fraglich. Wohl wird die Beschaffung von Produktionsmitteln erleichtert, aber nicht alle Produktionsmittel sind zollfrei. So wird z. B. für Ersatzteile von landwirtschaftlichen Maschinen Einfuhrzoll erhoben. Das schwerstwiegende ist aber, daß durch Verzollung der einzuführenden täglichen Gebrauchsgegenstände die Lebenshaltung verteuert wird und dadurch ein großes Mißverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte und der zu beziehenden Bedarfsgegenstände entsteht, welches die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe in Frage stellt. Besteht heute auch in Deutschland ein Mißverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und denen der Industrieprodukte, so wird diese Spanne im Memelgebiet und in Litauen noch dadurch vergrößert. daß die landwirtschaftlichen Produkte billiger als in Deutschland sind und die Gebrauchsgegenstände durch Zölle belastet werden. Wohl erhalten die Landwirte für Getreide gegenwärtig 15—35% mehr als in der Vorkriegszeit, das Vieh ist erheblich billiger als vor dem Kriege, die notwendigen landwirtschaftlichen Produktionsgüter sind aber um 50—150% teurer als früher. Unter diesen Umständen bemüht sich Litauen, für seine Landwirtschaft einen freien Markt zu gewinnen, damit die Landwirte einen besseren Preis für ihre Produkte erhalten. Um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Qualitätserzeugnisse zu steigern, werden Ausfuhrzölle für die minderwertigen Erzeugnisse erhoben, während erste Qualitäten zollfrei ausgesführt werden dürfen. Zu diesen gehören z. B. Molkereierzeugnisse.

Jedes Land muß bestrebt sein, sich die notwendigsten Industrien zu schaffen und zwar solche die auch eine gesunde Grundlage im eigenen Lande haben. Es ist daher wohl zu verstehen, daß

Litauen schutzzöllnerisch eingestellt ist. Durch Schutz der bereits von früher her bestehenden Industrien und durch Anregung zur Gründung neuer Industriezweige will Litauen sich wenigstens in gewissem Maße vom Ausland unabhängig machen. Denn, wenn es wirtschaftlich zu sehr vom Ausland abhangig ist, kann auch die politische Selbständigkeit leicht gefährdet werden. Ein Schutzzoll scheint also in gewissem Sinne berechtigt zu sein. Aber der Schutzzoll geht in Litauen in vielen Fällen doch zu weit, sodaß man ihn nicht mehr als Schutzzoll ansprechen kann.

Die Lebensbedingungen der litauischen Industrie sind mit wenigen Ausnahmen sehr schwierig, denn die Mehrzahl der Betriebe bezieht ihre gesamten Rohstoffe aus dem Auslande. Nur die Holzverarbeitungsfabriken und diejenigen Betriebe, die landwirtschaftliche Produkte verarbeiten, haben ihre Rohstoffbasis im Inland. Gewiß nützen diese Industrien der litauischen Wirtschaft, indem sie den inländischen Markt mit Fabrikaten versorgen, Arbeiter beschäftigen und außerdem dazu beitragen, die litauische Valuta im Inlande zu halten.[1]) Dieses jedoch nur insofern, als die Produkte im Inlande verarbeitet werden. Wie der litauische Finanzminister Rimka in der Seimsitzung am 22. Oktober 1926 betonte, „können alle diese Betriebe insgesamt einzig und allein deshalb arbeiten, weil sie durch ziemlich hohe Zölle geschützt werden, und dadurch die Möglichkeit erhalten, auf dem Inlandmarkt mit ihren Erzeugnissen zu konkurrieren.“ [2]) Durch den hohen Zoll geschützt, können die Industrien ihre Erzeugnisse im Preise so hoch halten, daß ihnen noch eine Rente verbleibt, welche oft so groß ist, daß die Industriellen ihre Kapitalien im Auslande anlegen, oder bestimmte monatliche Entschädigungen an andere Gewerbetreibende derselben Branche zahlen können, damit diese ihren Betrieb erst gar nicht zu arbeiten anfangen lassen, um also konkurrenzlos zu sein.[1]) Die Preise für die Industrieprodukte liegen im allgemeinen so, daß sie etwas weniger ausmachen als Auslandsware plus Zoll. So erfüllt der Schutzzoll natürlich nicht seinen eigentlichen Zweck, sondern verschafft den bestehenden Unternehmungen eine monopolistische Stellung. Außerdem wird dadurch die Lebenshaltung verteuert. Die Fabrikate der litauischen Industrie sind auch sehr schlecht, denn sie gibt sich wenig Mühe. Eine ausländische Konkurrenz ist infolge des hohen Schutzzolles kaum zu befürchten. Dadurch wird aber auch der Absatz der litauischen Industrieerzeugnisse nach dem Auslande erschwert. Sie sind auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig. Aber auch den Wünschen der inländischen Verbraucherschaft, besonders der des Memelgebiets, können die litauischen Industrien der hohen Anforderungen wegen nicht entsprechen, sodaß die hohen Einfuhrzölle für entsprechende Auslandsfabrikate eine große Belastung der Konsumenten bedeuten. Wie bereits erwähnt, kann die litauische Industrie ihre Produktionsmittel mit Genehmigung des

[1]) Vgl. Memeler Dampfboot a. a. O. 24. Oktober 1926.
[2]) Vgl. Memeler Dampfboot vom 24. Oktober 1926.

Finanzministers zollfrei einführen. Für Kohle, welche allerdings einen der wichtigsten Betriebsstoffe darstellt, muß ein Einfuhrzoll von 5 Lit pro Tonne entrichtet werden.

Allgemein kann gesagt werden, daß weniger die Zölle auf Produktionsmittel als auf Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens das gesamte litauische Wirtschaftsleben belasten. Anfangs waren diese Zölle mäßig, aber vom 3. Januar 1926 ab erfuhren sie eine beträchtliche Erhöhung. Hierbei wird man am allerwenigsten von einem Schutzzoll sprechen können. Wenn Fabrikate, die die Bevölkerung nicht entbehren kann, welche aber aus dem Ausland bezogen werden müssen, mit Zöllen belastet werden, ist der Zweck dieses Zolles kein Schutz, sondern er dient dazu, die Kassen des Staates zu füllen. So wird Reis mit 0,20 Lit, Zucker mit 0,30 bis 0,35 Lit, ungerösteter Kaffee mit 0,80 Lit, gerösteter mit 1,20 Lit pro Kilo verzollt. Der Zoll auf gemahlene Kaffeesurrogate beträgt 0,80 Lit, für Zichorie 0,60 Lit (Zichorienwurzeln 0,10 Lit) pro Kilo. Für Tee wird ein Zoll von 0,25—0,30 Lit pro Kilo bezahlt. Außerdem unterliegt dieser Artikel der inländischen Verbrauchsbesteuerung (Akzise). Verschiedene Essige, außer Toilettenessig, tragen pro Kilo brutto einen Zoll von 1,50 Lit. Selbst Salz, eines der notwendigsten Volksnahrungsmittel, wird mit 0,01 bezw. 0,02 Lit pro Kilo verzollt. Für Tafelsalz wird sogar ein Zoll von 0,20 Lit pro Kilo erhoben. Wenn Luxusartikel, wie Delikatessen, Kaffeebohnen, die man in Litauen noch als Luxus ansprechen kann, und bessere Tabakwaren, hoch verzollt werden, so ist dagegen nichts einzuwenden. Ein armes Land wie Litauen kann es sich nicht leisten, für hochwertige Produkte seine Valuta ins Ausland strömen zu lassen. Es darf jedoch auch für diese Waren der Zoll nicht so hoch sein daß eine Einfuhr solcher Artikel ganz unmöglich gemacht wird, wie das z. B. bei Zigarren der Fall ist. Durch solche Finanzzölle wird also die Lebenshaltung verteuert, obwohl die Kaufkraft der Bevölkerung verhältnismäßig gering ist. Durch den Zoll auf Bedarfsgegenstände, die im Inlande nicht oder in ungenügenden Mengen produziert werden, wird der kleine Mann am meisten betroffen, da bei ihm die Ausgaben für Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens verhältnismäßig am größten sind. (Engelsches Gesetz.) Eine Erhöhung der Löhne stellt aber wieder eine Belastung der Produzenten dar. Auch die Kaufmannschaft leidet unter den Zöllen auf Bedarfsgüter des täglichen Lebens, denn infolge der geringen Kaufkraft der Bevölkerung werden ihre Umsätze vermindert.

Die Grundzüge der litauischen Wirtschafts- und Zollpolitik sind kurz zusammengefaßt folgende: Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und Schaffung eines freien Marktes für die Agrarerzeugnisse. Schutz der jungen Industrie. Da aber die Produktion des Landes ungenügend ist und die Wirtschaft infolge der schwierigen Lage eine zu starke Belastung durch direkte Steuern nicht verträgt, erhebt der Staat, um sich genügend Einkünfte zu

verschaffen, Finanzzölle und eine sehr hohe Verbrauchssteuer, Akzise (etwa 50—60% des Verkaufspreises der Produkte in der Hauptsache auf Tabak und Branntwein). Überhaupt lebt der Litauische Staat in hohem Maße von solchen Abgaben wie Zöllen, Akzise, Paß- und Visagebühren, Stempelgebühren usw.

### b) Handels- und Wirtschaftsverträge.

Infolge der schutzzöllnerischen Einstellung Litauens gestalteten sich seine Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Ländern sehr schwierig, zumal allgemein in Europa in der Nachkriegszeit hohe Zollmauern bestehen und sogar durch Verbote, aber auch durch sanitätspolizeiliche Vorschriften und sonstige Beschränkungen der zwischenstaatliche Verkehr gehemmt wird.

Als Absatzgebiete für die Erzeugung der litauischen und memelländischen Landwirtschaft kommen Deutschland und England in Frage. Außerdem bildet auch Lettland für Litauen ein Absatzgebiet agrarischer Produkte. Rußland, das ja bekanntlich ein ausgesprochenes Agrarland ist, kann nur litauische Industrieerzeugnisse gebrauchen. Die memelländich-litauische Holzindustrie setzt ihre Produkte in der Hauptsache in Deutschland und England ab. Als Lieferant industrieller Erzeugnisse spielt Deutschland die Hauptrolle. Daneben kommen noch England, Lettland und Polen in Betracht. Die hohen Zölle zwischen Litauen und diesen Staaten erschweren den Wirtschaftsverkehr. Besonders schwerwiegend ist dies für die litauische Landwirtschaft, denn sie leidet unter großen Absatzschwierigkeiten. Geregelte Handelsbeziehungen mit den vorher genannten Staaten sind also für die litauische Volkswirtschaft unbedingt notwendig. In der ersten Zeit der Existenz des Litauischen Staates haben solche aber nicht bestanden. Wenn auch Beziehungen angebahnt wurden, konnten sie kaum gedeihen, denn es fehlten die nötigen Handelsverträge, die den Wirtschaftsverkehr fördern konnten. Besonders die Beziehungen mit den nächsten Nachbaren waren nicht gerade günstig. Mit Polen bestehen wegen des Wilnakonfliktes noch immer keine Beziehungen, weder politischer noch wirtschaftlicher Art. „Hierunter hat das Memelgebiet außerordentlich zu leiden, da die Holzflößerei auf dem Memelstrom und die Belebung des Memeler Hafens dadurch unmöglich geworden ist.“ [1]) Der Wirtschaftsverkehr mit Deutschland war auch oft durch politische Gesichtspunkte getrübt. Normale Beziehungen mit Rußland wurden eigentlich erst Ende 1925 aufgenommen.[2]) Aber auch seit dieser Zeit ist der Handel zwischen diesen beiden Volkswirtschaften sehr gering. Litauen kommt für Rußland in der Hauptsache nur als Transitland in Frage. Bezeichnend für alle baltischen Staaten ist es, daß sie mit den entferntesten Nationen Handelsverträge abgeschlossen haben, unter sich aber zu keinem endgültigen Handelsvertrag gekommen sind. Litauen hat seit seinem Bestehen

[1]) Wirtschaftsdienst a. a. O. 1927, Heft 3 Art. Litauen.
[2]) Vgl. Anm. 1.

den Abschluß von 16 Handelsverträgen bezw. Handelsabkommen eingeleitet oder zu Ende geführt und zwar mit England, mit der Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, den Niederlanden, der Tschecho-Slowakei, Ungarn, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Lettland, Finnland, Estland, Sowjet-Rußland, Frankreich, Belgien und Italien.

Der erste Staat, mit dem Litauen vertragliche Wirtschaftsbeziehungen anbahnte, ist das Britische Reich gewesen. Mit ihm wurde am 6. Mai 1922 durch Notenaustausch beider Regierungen ein Handelsabkommen geschlossen. Es ist dieses also kein richtiger Handelsvertrag, sondern nur ein Provisorium. In Anbetracht des lebhaften Wirtschaftsverkehrs zwischen diesen beiden Staaten ist aber der Abschluß eines endgültigen regelrechten Handelsvertrages unbedingt notwendig. Die geschlossene Übereinkunft behandelt hauptsächlich Handels- und Schiffahrtsfragen. Beide Staaten gewähren sich eine uneingeschränkte Meistbegünstigung. Im Transitwesen genießen die Bürger des Vertragsstaates dieselben Rechte wie die eigenen Bürger. In anderen Verträgen ist das Transitrecht etwas enger gefaßt.

Ein ähnliches Abkommen hat Litauen mit der Schweiz am 28. Oktober 1922 durch Notenaustausch abgeschlossen. In diesem Vertrag werden hauptsächlich personenrechtliche Verhältnisse geregelt. Die natürlichen und die juristischen Personen des anderen Staates genießen hiernach dieselben Rechte wie die des eigenen Landes. Sie können unbehindert Handel und Gewerbe treiben und bewegliches und unbewegliches Eigentum erwerben, soweit die gesetzlichen Vorschriften des betreffenden Landes es zulassen. Sie brauchen nicht größere Abgaben zu zahlen als die natürlichen und juristischen Personen der meistbegünstigten Nation. Einreise- und Aufenthaltsrecht werden von dieser Bestimmung nicht betroffen. Die Handelsbeziehungen zwischen Litauen und der Schweiz werden in dem Abkommen nicht näher geregelt, da ihr wechselseitiger Handel zu gering ist. So wie in dem Vertrage mit England wird auch in diesem das uneingeschränkte Meistbegünstigungsrecht gewährt. Das Abkommen mit der Schweiz ist insofern eigenartig, als bei ihm keine Endfrist besteht.

Im Jahre 1923 wurden noch weitere provisorische Abkommen durch Notenaustausch geschlossen. So ein Handels- und Schiffahrtsabkommen mit Dänemark und Island, eine Handels- und Schiffahrtskonvention mit Norwegen, 1924 ein gleiches Abkommen mit Schweden und ein Handelsübereinkommen mit den Niederlanden. In diesen Verträgen wird nicht eine uneingeschränkte Meistbegünstigung festgesetzt, sondern es befindet sich in ihnen die sogenannte baltische Klausel, nach welcher die besonderen Vorteile, die die baltischen Staaten sich gegenseitig gewähren, anderen Staaten gegenüber ausgeschlossen sind.

Der erste reguläre Handelsvertrag, den Litauen abschloß, war der mit der Tschecho-Slowakei. Er trat im November 1924 in

Kraft. Dieser Vertrag ist für Litauen insofern von Bedeutung, als tschecho-slowakische Waren nach Litauen eingeführt werden. Als Absatzgebiet für Litauen kommt die Tschecho-Slowakei kaum in Frage. Nur Zuchtkühe sind aus dem Memelgebiet in beschränktem Maße nach Böhmen ausgeführt worden. Im Personen- und Warenverkehr, in Handels-Schiffahrts- und Industrieangelegenheiten wird die Meistbegünstigungsklausel angewandt, die aber folgende Ausnahmen vorsieht: 1. Vereinbarungen wegen des Grenzverkehrs, 2. die baltische Klausel, und 3. Vereinbarungen mit solchen Staaten, die eine Zollunion abschließen.

Einen weiteren regulären Handelsvertrag hat Litauen im September 1927 mit Italien abgeschlossen. Durch diesen Vertrag [3]) wird zwischen den vertragschließenden Staaten vollkommene Handels- und Schiffahrtsfreiheit vereinbart. Hinsichtlich der bürgerlichrechtlichen Verhältnisse der Angehörigen beider Nationen wird übereingekommen, daß sie, soweit es den Gesetzen des betreffenden Landes nicht entgegensteht, den Inländern gleichgestellt sind und das Meistbegünstigungsrecht genießen. Auch im Warenverkehr gilt das Meistbegünstigungsprinzip mit folgenden Ausnahmen: 1. Die Abmachungen mit den Grenzstaaten über den Grenzverkehr, 2. Verpflichtungen, die Italien durch eine abgeschlossene oder in Zukunft abzuschließende Zollunion übernimmt, 3. die baltische Klausel, 4. die Vorteile, welche Italien seinen Besitztümern und Kolonien gewährt hat oder gewähren würde. Streitigkeiten, die aus dem Vertrage entstehen, werden schiedsgerichtlich gelöst. Dem Vertrag ist ein Protokoll angehängt, nach welchem ein ergänzendes Zollübereinkommen abgeschlossen werden soll. Dadurch sollen diejenigen Zollermäßigungen festgesetzt werden, die sich die beiden Staaten in Zukunft zuteil werden lassen. Dieser Handelsvertrag hat für Litauen keine sehr große Bedeutung, da die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Litauen sehr geringe sind.

Der für Litauen wichtigste Handelsvertrag ist der mit dem Deutschen Reich. Aus den Betrachtungen über die Verhältnisse in den einzelnen Zweigen der memelländischen Wirtschaft ist zu ersehen, wie sehr die memelländische Wirtschaft auf die deutsche angewiesen ist. Aber auch Litauen selbst ist in seiner gesamten Ein- und Ausfuhr zur Hälfte vom Deutschen Reiche abhängig. Es wurde am 1. Juni 1923 ein Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen, welcher durch deutsches Gesetz vom 12. Juni 1924 in Kraft gesetzt und am 30. Juni 1924 von Litauen ratifiziert wurde. Der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgte aber erst im Jahre 1926. Durch diesen Vertrag gewähren sich beide Staaten eine gegenseitige Meistbegünstigung mit folgenden Ausnahmen: 1. im Grenzverkehr, 2. in Zollvereinigungen, 3. in Verträgen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung, 4. in Rechtsschutz-, sowie Rechtshilfsverträgen (Steuersachen oder Steuerstrafsachen), 5. in den großen Friedensverträgen, 6. der baltischen Klausel, 7 den Vergünstigungen, die das Deutsche

[3]) Vgl. Memeler Dampfboot, a. a. O. vom 1. Oktober 1927.

Reich Oesterreich gewährt und 8. in der Küstenschiffahrt und der Küstenfischerei. Die gegenseitige Meistbegünstigung wurde für Schiffe und Ladungen in See- und Binnenschiffahrt und für die Behandlung der Bürger beider Länder vereinbart. Beide Staaten haben sich die volle Freiheit der Gestaltung des Zolltarifs vorbehalten. Für einige litauische Ausfuhrzölle auf Holzerzeugnisse wurden Zollbindungen vereinbart. Es gilt beiderseitige Zollfreiheit bei Ein- und Ausfuhr der in zollamtlichen Niederlagen oder Lagern eingelagerten, binnen einer bestimmten Frist wieder ausgeführten Waren, ferner der einfuhrverbotenen, aber auf Messen oder Märkte versandten, binnen einer bestimmten Frist wieder ausgeführten Waren (mit Ausnahme der Nahrungsmittel, soweit ihre Einfuhr verboten ist), ferner der zur Reparatur eingeführten Maschinen, Werkzeuge u. s. w., Säcke, Fässer und dergleichen, sowie Muster, die zur Wiederausfuhr bestimmt sind.

Die beiden vertragschließenden Teile behandeln sich also gegenseitig auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation in folgenden Fällen: 1. dem Betrag, der Erhebung und Sicherstellung der Ein- und Ausfuhrzölle für die Erwerbs- und Bodenerzeugnisse der beiden vertragschließenden Teile, 2. dem Erlaß und der Handhabung der Ein- Aus- und Durchfuhrverbote, 3. der Durchfuhr, der Wiederausfuhr und dem Recht der zollamtlichen Wiedereinlagerung, 4. der Erhebung, Sicherstellung und Bemessung der örtlichen Gebühren, 5. der Zollformalitäten, 6. der Beförderung von Personen und Waren auf dem Land- und Wasserwege, 7. dem Schutze des geistigen Eigentums, namentlich dem Schutze von Patentrechten, Geschmacks- und Gebrauchsmusterrechten (Artikel 10). Ausnahmen Artikel 10, Absatz 3. Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote in Ausnahmefällen der Artikel 8 und 12.[4])

Der Vertrag ist auf 2 Jahre geschlossen worden und kann nach 6 monatiger Kündigung gelöst werden. Besondere Fragen der litauisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen wurden in später abzuschließende Sonderabkommen verwiesen, so die Regelung des Post-, Telegraphen- und Telephonwesens, der Schutz des Urheberrechts, Besteuerungs- und Rechtshilfsfragen in bürgerlich-rechtlichen Angelegenheiten, die konsularischen Beziehungen, Angelegenheiten betreffend die Übernahme der Staatsangehörigen beider Länder und die Regelung der Seuchenbekämpfung, der Luftverkehr und anderes.[5])

Im Laufe des Jahres 1923 wurde zwischen den beiden Staaten auch ein Abkommen geschlossen, wonach besonders der Grenzverkehr zwischen dem Memelgebiet und dem Deutschen Reich wie früher aufrecht erhalten werden sollte. Zum Artikel 22 des Vertrags von 1923 ist im Januar 1926 ein Zusatzabkommen veröffentlicht worden, in dem der Grenzverkehr zwischen Deutschland und Litauen geregelt wird.

[4]) Aus Harms a. a. O. Anlagen S. 124.
[5]) Vgl. Memeler Dampfboot a. a. O. vom 28. Januar 1928.

Am 20. Januar 1925 wurde der Optionsvertrag mit Deutschland geschlossen, nach dem diejenigen Memelländer, die für Deutschland optiert hatten, 3 Jahre, also bis März 1928, im Gebiet verbleiben durften. Anfang 1928 verpflichtete sich aber Litauen, auf den Abzug der Optanten zu verzichten. Diese können als Reichsdeutsche mit Aufenthaltsgenehmigung weiter im Gebiet verbleiben.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag wurde in der schlimmsten Zeit der deutschen Inflation geschlossen und enthält daher viele Beschränkungen, Verbote und Vorsichtsmaßregeln, sodaß er nicht mehr den heutigen Verhältnissen entspricht. Außerdem ist er sehr lücken- und mangelhaft, da er nicht die gesamten Wirtschaftsbeziehungen genau regelt, sondern auf viele später abzuschließende Sonderabkommen verweist. Aus diesen Gründen kann er nur als Provisorium gelten. Eine neue Regelung der Wirtschaftsbeziehungen wurde von beiden Seiten anerkannt, und es fanden daher Ende 1927 Verhandlungen über den gesamten litauisch-deutschen Fragenkomplex statt, wobei ein allgemeiner Schieds- und Vergleichsvertrag unterzeichnet wurde. Außerdem wurden Grenz-, Fischerei- und Wasserwirtschaftsabkommen geschlossen. Ein neuer Handelsvertrag ist aber noch nicht zustande gekommen. Diesem stehen besondere Schwierigkeiten im Wege. Litauen möchte sich für seine landwirtschaftlichen Produkte, besonders Fleisch und Vieh, den Absatzmarkt in Deutschland sichern, während die deutsche Landwirtschaft die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten unterbinden möchte. Veterinärpolizeiliche Vorschriften, die vielfach wie Einfuhrverbote wirken können, verhindern die Einfuhr litauischer Landwirtschaftsprodukte. Die deutsche Industrie hat ein Interesse am litauischen Markt, während die Litauische Regierung ihre junge Industrie schützen will. Litauen hat natürlich an einem günstigen deutsch-litauischen Handelsvertrag ein größeres Interesse als Deutschland, da seine wirtschaftlichen Interessen zur Hälfte der gesamten Ein- und Ausfuhr nach Deutschland hinneigen. Auf wirtschaftlichem Gebiet kann das kleine Litauen Deutschland nur sehr wenig bieten, da der litauische Anteil an der deutschen Ein- und Ausfuhr nur einen verschwindenden Bruchteil ausmacht. Aus diesem Grunde ist bei den Ende des vorigen Jahres begonnenen Verhandlungen der ganze Fragenkomplex der litauisch-deutschen Beziehungen in Erörterung gezogen worden, damit die litauischen Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiet durch deutsche Forderungen auf politischem Gebiet (Memelgebiet) kompensiert werden können.

Wenn auch schon die Meistbegünstigungsklausel im Vertrage mit Deutschland für Litauen eine große Bedeutung hat — seit Anfang des Jahres 1925 treibt Deutschland wieder eine selbständige Handelspolitik und differenziert seinen Zolltarif je nachdem es in handelsvertraglichen Beziehungen steht oder nicht; der Konventionaltarif enthält viele Positionen mit niedrigeren Sätzen als der autonome Zolltarif — so genügt wegen der großen Bedeutung

Deutschlands für die litauische Volkswirtschaft ein bloßer Meistbegünstigungsvertrag zu einer befriedigenden Regelung der beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen doch nicht. Es müßte ein Zollabkommen mit Nebenverträgen über Verkehrs-, Ein- und Ausfuhrerleichterungen abgeschlossen werden. Auch beiderseitige besondere Vergünstigungen, die aus dem Rahmen der allgemeinen Meistbegünstigungsklausel herausfallen, wären nötig.[6]) Das Niederlassungsrecht, das bisher recht unbefriedigend geregelt war, bedarf ebenfalls einer besonderen Regelung. Hierbei müßten mehr wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden, während bisher auf die nationalpolitische Seite das größte Gewicht gelegt wurde. Dies hat besonders für die memelländische Wirtschaft, wie der Präsident der Handelskammer des Memelgebiets in seine Rede in der Vollversammlung der Handelskammer Anfang 1928 betonte, eine große Bedeutung. Es soll hierdurch der Zuzug von Facharbeitern ermöglicht werden. Überhaupt müßte der Wirtschaftsverkehr durch Ermäßigung bezw. Fallenlassen der verkehrshemmenden hohen Paß- und Visagebühren erleichtert werden.

Mit den baltischen Staaten versuchte Litauen schon frühzeitig, besondere Wirtschaftsverträge, die mehr als einen Meistbegünstigungsvertrag darstellen sollten, abzuschließen. Die baltischen Staaten erkannten, daß sie, ohne sich aneinander oder an einen großen Nachbarn wirtschaftlich anzuschließen, nicht bestehen können. Es wurde daher auf einen Zusammenschluß hingearbeitet. Als erste von diesen Staaten schlossen Lettland und Estland am 1. November 1923 einen Vertrag über eine Wirtschafts- und Zollunion. Auch Litauen sollte in diese Union hineingezogen werden. Die Gegenbewegungen gegen den wirtschaftlichen Zusammenschluß der baltischen Staaten waren aber zu stark, sodaß die ganze Angelegenheit im Anfangsstadium stecken geblieben ist.[7]) Einerseits waren in den Staaten selbst Gegenströmungen vorhanden, andererseits versuchte Rußland einen festen wirtschaftlichen Zusammenschluß zu verhindern, obwohl in den Friedensverträgen die baltischen Staaten sich den Weg zur Zollunion freigehalten hatten. Durch den Exportkampf in Holz und Flachs und durch den Boykott der baltischen Industrien usw. wollte Rußland den Randstaaten ihre wirtschaftliche Unzulänglichkeit beweisen, sie aber auch an einem Zusammenschluß untereinander hindern. Sie wurden gezwungen, einzeln mit ihm in Verhandlung zu treten. Als erster der Randstaaten hat Litauen eine wirtschaftliche Annäherung an Rußland gesucht. Ende 1926 begannen Wirtschaftsverhandlungen zwischen diesen beiden Staaten; zu einem endgültigen Handelsvertrag ist es aber noch nicht gekommen. Trotz der Gegenströmungen gegen eine baltische Zollunion ist aber ein positives Ergebnis bei den Verhandlungen zwischen den Randstaaten herausgekommen, nämlich die baltische Klausel, welche besagt, daß von allen

[6]) Vgl. Wirtschaftsdienst a. a. O 1927, Heft 3, Art. Litauen.
[7]) Vgl. Memeler Dampfboot vom 23. Oktober 1927

Vergünstigungen, die ein baltischer Staat durch die Meistbegünstigungsklausel einem außerbaltischen Staat gewährt, die besonderen Vorteile, die die baltischen Staaten sich gegenseitig zuteil werden lassen, ausgeschlossen sind.

Ein enger wirtschaftlicher Zusammenschluß der baltischen Staaten würde zweifellos zu ihrer wirtschaftlichen und politischen Stärkung viel beitragen. Speziell für das Memelgebiet würde aber eine baltische Wirtschaftsunion keine besonderen Vorteile bringen, solange Zentrallitauen mit dem Memeler Hafen keine direkte Verbindung hat. Memel hätte im Gegenteil eine große Konkurrenz durch den Libauer und Rigaer Hafen zu erwarten, weil diese infolge guter Bahnverbindungen dem Inneren Litauens näher gelegen und außerdem auch besser ausgebaut sind. Die memelländische Landwirtschaft würde günstiger dastehen, insofern als sie ihr hochwertiges Zuchtmaterial nach den anderen baltischen Staaten absetzen könnte.

Von den baltischen Staaten ist besonders Lettland für Litauens Handel von Bedeutung, da es einen Teil seiner Agrarprodukte aufnimmt. Es sollte daher wenigstens ein Handelsvertrag abgeschlossen werden. Wiederholt gepflogene Verhandlungen führten aber zu keinem befriedigenden Ergebnis. Die Schwierigkeiten bestanden darin, daß Lettland seine Agrarzölle nicht herabsetzen und Litauen die wegen des Wilnakonflikts gesperrte Bahn Libau—Romney, die Lettland mit dem polnischen Wirtschaftsgebiet verbindet, nicht freigeben wollte.[8]) Auch der Widerstand der beiderseitigen Industrien war ein großes Hindernis. Als einziges Ergebnis der litauisch-lettischen Verhandlungen ist ein provisorisches Handelsabkommen vom 14. Dezember 1925 zu buchen, auf Grund dessen sich die beiden Staaten verpflichteten, bis zum Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages den minimalen Zolltarif unter einander anzuwenden. Außerdem hat Litauen mit Lettland als einzigem Staat vereinbart, daß die Bürger des anderen Landes ungehindert einreisen können.

Die von Litauen abgeschlossenen Handelsabkommen und Handelsverträge kann man allgemein folgendermaßen charakterisieren. Wie in Verträgen zwischen anderen europäischen Staaten nach dem Kriege ist auch in den litauischen Handelsverträgen vom Freihandelsgeist wenig zu finden. Export und Import sind verschiedentlich mit hohen Zöllen belastet und unterliegen vielen Formalitäten und Schwierigkeiten beim Überschreiten der Zollgrenze. Außerdem ist im litauischen Zolltarif, welcher gegen die Staaten angewandt wird, die mit Litauen einen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen haben, der § 220 mit den Einfuhrverboten enthalten. Die Handelsverträge sind fast allgemein Meistbegünstigungsverträge mit Reziprozität. Ausnahmen von dieser Klausel sind bezüglich des kleinen Grenzverkehrs und der baltischen Klausel vorgesehen. Da aber nicht alle Verträge diese Ausnahmen enthalten, sind die Ein-

[8]) Vgl. Wirtschaftsdienst a. a. O. 1927, Heft 3, Art. Litauen.

schränkungen in der Praxis bedeutungslos. So ist in den Verträgen mit England und der Schweiz uneingeschränkte Meistbegünstigung festgelegt. Diese beiden Staaten sind also auch nicht von den Vorrechten, die die baltischen Staaten unter einander genießen, ausgeschlossen. Andere litauische Handelsverträge aber, in denen die baltische Klausel verankert ist, enthalten einen Passus, nach dem die Klausel nur dann Geltung hat, wenn die den baltischen Staaten gewährten Vorrechte keinem weiteren Staate zugute kommen. Litauen könnte also erst dann der baltischen Klausel praktische Bedeutung verschaffen, wenn die Verträge mit England und der Schweiz gelöst sind und auf anderer Basis abgeschlossen werden, sonst ist die Klausel bedeutungslos.[9])

Hinsichtlich der Behandlung der Bürger des Vertragspartners wird in den litauischen Verträgen das nationale Traktament oder die Meistbegünstigung zugesichert. Die verschiedene Behandlung der Bürger der Vertragsstaaten ist aber in der Praxis ebenso bedeutungslos, wie die Ausnahmen von der Meistbegünstigung, da auf Grund der auch hierin gewährten Meistbegünstigung die Bürger des meistbegünstigten Landes dieselbe Behandlung erfahren.

## IV.

## Die Währungs- und Kreditverhältniſſe und ihre Wirkung auf die memelländiſche Wirtſchaft.

Auch nach der Abtrennung von Deutschland behielt das Memelgebiet die deutsche Währung bei. Bei den schlechten Ernte- und sonstigen Wirtschaftsverhältnissen hatte das Gebiet mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und konnte sich nicht noch dazu die Schaffung und Aufrechterhaltung einer eigenen Währung leisten. Infolge der Kleinheit des Gebiets wäre die Basis für eine eigene Währung zu gering gewesen. Das Gebiet stand im engen Wirtschaftsverkehr mit dem Deutschen Reiche und hätte so bei einer festen Währung seine Produkte nicht lohnend genug absetzen können. Aber auch die Währung selbst wäre dadurch bald gefährdet worden, daß die Valuta nach Deutschland abgeströmt wäre. Infolge der Beibehaltung der deutschen Mark wurde das Gebiet in den Strudel der Inflation mit hineingerissen. Es würde zu weit führen, näher auf die Wirkung der Markentwertung im Memelgebiet einzugehen, da sie nichts spezifisch memelländisches ist, sondern dieselben Erscheinungen zeitigte, wie die Inflation in Deutschland. Eine Besonderheit, die wegen der Markentwertung sich im memelländischen Handel herausgebildet hatte, mag hier nur erwähnt

[9]) Ähnliche Gedankengänge zur Beurteilung der litauischen Handelsverträge in einer Abhandlung in dem früheren offiziösen litauischen Regierungsorgan „Lietuva“ a. a. O. 1927.

werden. Um nicht bei den Kursschwankungen der Mark Verluste zu erleiden, versuchte sich der Memeler Großhandel auf Gold zu stellen, d. h. nach dem valutastarken Ausland, besonders England, zu verkaufen und nach dort herrschender Währung zu fakturieren.[1]) Vor der schlimmsten Zeit der deutschen Inflation blieb das Memelgebiet dadurch bewahrt, daß vom 1. Juni 1923 ab die litauische Währung als Landeswährung eingeführt wurde.

## 1. Währungsgeschichte und Währungspolitik Litauens.

### a) Die Geschichte der litauischen Währung.

Die Republik Litauen besaß in der ersten Zeit ihres Bestehens keine eigene Währung, sondern hatte die von der Darlehnskasse Oberost der deutschen Militärverwaltung herausgegebene Oberostmark als gesetzliches Zahlungsmittel bis zum 1. Oktober 1922 beibehalten. Diese Oberostmark war der deutschen Mark gleichwertig und erfreute sich eines allgemeinen Vertrauens bei der litauischen Bevölkerung. Litauen hatte im Anfang nicht mit den Währungsschwierigkeiten zu kämpfen wie die übrigen Randstaaten, die sich kurz nach ihrer Entstehung eine eigene Währung schufen. Aber kein Staat kann auf die Dauer ohne eine eigene Währung selbständig existieren, daher war auch die Litauische Republik bestrebt, baldmöglichst eine litauische Währung zu schaffen und bereitete sich dazu durch Ansammlung eines Gold- und Devisenfonds vor, bis sie dann im Oktober 1922 ihr eigenes Geldwesen einführen konnte. Die neue Währung hatte mit der Ostmarkwährung nichts zu tun, sondern „der Übergang Litauens zu seiner neuen Währung war, wie Knapp sagt, ein novatorischer. Um die Kontinuität des Geldes zu bewahren, erfolgte eine Umrechnung durch den rekurrenten Anschluß des alten Geldes an das neue.“ [2])

Nach § 1 des litauischen Währungsgesetzes gilt der Lit, der 0,150462 gr Feingold enthält und aus 100 Cent besteht, als Währungseinheit. Man hatte als Einheit den zehnten Teil eines U. S. A. Dollars gewählt, da nach Selbständigwerden Litauens viele von den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrten amerikanischen Litauer Dollars mitbrachten und Litauen außerdem eine amerikanische Währungsanleihe erhalten hatte. Mit geringen Schwankungen ist der Kurswert des Lit $= {}^{1}/_{10}$ Dollar geblieben.

Als Währungsinstitut wurde die Lietuvos Bankas (Litauische Bank) gegründet, die nach dem Bankgesetz die Aufgabe hat, ein beständiges und zweckmäßiges Geldsystem im Litauischen Staate einzuführen, den Zahlungsverkehr im In- und Auslande zu erleichtern, den Geldumlauf in Litauen zu regeln und die Entwicklung der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zu fördern. Wie jede andere Notenbank darf sie nur kurzfristige Geschäfte tätigen.

---

[1]) Vgl. Finck v. Finckenstein a. a. O. S. 73.
[2]) Mellnik, a. a. O. S. 3.

Das Bankstatut schreibt eine Deckung der emittierten Noten mit einem Drittel Gold und den Rest mit leicht realisierbaren Werten vor. Es ist also in dem Statut die „banking theory" verankert. In der Praxis wird aber eigentlich das entgegengesetzte System, nämlich das „currency principle" befolgt, wobei der Bedarf des Geldes keine Berücksichtigung findet. Jede herausgegebene Banknote ist fast 100% ig durch Gold und Devisen gedeckt.[3])

Im Jahre 1925, einem Krisenjahr, (die Handelsbilanz war stark passiv, denn die Ausfuhr bezifferte sich nur auf 242,7 Millionen Lit, während die Einfuhr 252,7 Millionen Lit betrug) war die Litauische Bank gezwungen, von der Volldeckung abzugehen. Der übermäßige Import hatte die Devisenbestände der Notenbank stark angegriffen. Hatte die Bank am Anfang des Jahres 1925 noch über 62 Millionen Lit Devisen außer ihrem Goldbestand von 30.8 Millionen Lit, so war der Devisenbestand am Ende des Jahres um mehr als die Hälfte, also auf 30,3 Millionen Lit herabgesunken. Der Goldbestand hatte sich auf 32,3 Millionen Lit erhöht. Der Verminderung der ausländischen Valute entsprechend mußte auch das Kontingent der umlaufenden Noten vermindert werden. Um die Wirtschaft aber nicht zu schwer zu treffen, wurde der Notenbestand, der an sich schon recht gering war, nicht in entsprechendem Maße verkleinert, sondern nur von 92,2 Millionen Lit auf 82 Millionen Lit.[4]) Hier ist der einzige Fall in der Praxis, wo von der Litauischen Bank das „banking prinziple" befolgt wurde. Auf den Kurs des Lit hat diese Maßnahme keinen fühlbaren Einfluß gehabt. In den folgenden Jahren ist die Notendeckung wieder verbessert, aber auch der Notenbestand vergrößert worden. Trotzdem besteht heute noch immer eine große Zahlungsmittelknappheit, denn bei einer Bevölkerung von etwa 2,5 Millionen sind nur knapp 100 Millionen Lit im Umlauf. Es entfallen also pro Kopf der Bevölkerung etwa 40 Lit = rund 17 Mark Im Vergleich hierzu sei erwähnt, daß der Geldumlauf in Deutschland im Jahre 1927 rund 4,5 Milliarden Reichsmark betrug, sodaß auf den Kopf der Bevölkerung etwa 75 Reichsmark entfielen. Es muß also mit allen Mitteln danach gestrebt werden, die Menge der umlaufenden Noten zu vergrößern. Dies ist aber nur in dem Maße möglich, wie die Produktion und dementsprechend die Ausfuhr gesteigert werden kann.

Im Umlauf sind in Litauen Banknoten und seit 1925 auch Silber- und Kupfermünzen. Der Goldlit befindet sich nicht im Verkehr, sondern liegt als Deckung der Noten und zur Ausgleichung der Wechselkurse in der Schatzkammer der Notenbank. Die litauische Währung ist also keine reine Goldwährung, da die Noten nicht in Gold eingelöst werden, sondern wie in Deutschland eine Goldkernwährung.

Im Laufe der letzten Jahre war der Geldumlauf in Litauen folgender: Am 1. Januar 1925 waren 93 Millionen Lit Banknoten

[3]) Vgl. Mellnik, a. a. O. S. 70.
[4]) Vgl. Jahresbericht der Handelskammer des Memelgebiets a. a. O. 1925.

im Umlauf, die in Gold, Silber und fremder Valuta mit 100,1% sogar überdeckt waren. Am 1. Januar 1926 befanden sich 82 Millionen Lit Banknoten, 5,5 Millionen Lit Silbermünzen und 1,8 Millionen Lit Kupferaluminium-Münzen, im ganzen 89,3 Millionen Lit, im Verkehr. Die Banknoten waren mit 79,9% Gold, Silber und ausländischer Valuta gedeckt. Am 1. Januar 1927 kursierten 86,8 Millionen Lit Banknoten, 5,1 Million Silbergeld, 1,9 Millionen Kupferaluminium-Münzen, zusammen 93,8 Millionen Lit. Für die umlaufenden Banknoten war eine Deckung von 81,9% in Gold, Silber und ausländischer Valuta vorhanden. Am 1. Januar 1928 waren 96,6 Millionen Lit Banknoten, 4,6 Millionen Lit Silbergeld, 1,85 Millionen Kupferaluminium-Münzen, im ganzen 103,05 Millionen Lit im Umlauf. Die herausgegebenen Noten waren mit 92,5% in Gold, Silber und fremder Valuta gedeckt.[5]) Die Bilanz der Lietuvos Bankas, die im Litauischen Staatsanzeiger, den „Vyriausybios Zinos", und im Amtsblatt des Memelgebiets halbmonatlich veröffentlicht wird, zeigte am 31. Dezember 1927 folgendes Bild:

Bilanz:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Allgemeiner Goldbestand | 33 200 351.37 | 1. Aktienkapital | 12 000 000.— |
| Silbergeld | 4 643 080.— | 2. Reservekapital | 1 000 000.— |
| Metallgeld der Staatskasse | 1 850 497.43 | 3. Banknotenumlauf | 96 607 843.— |
| Ausländische Valuta | 51 563 448.75 | 4. Depositen u. Einlagen | 65 070 876.90 |
| Diskonto und Darlehn | 81 071 160.99 | 5. Andere Passiva | 11 171 120.16 |
| Andere Aktiva | 13 521 301.52 | | |
| Bilanz | 185 849 480.06 | Bilanz | 185 849 480.06 |

In der Bilanz vom 31. Januar 1928 hatte der Bestand der ausländischen Valuta 57 Millionen Lit erreicht und die Menge der im Umlauf befindlichen Noten 100 Millionen Lit überschritten.

### b) Die Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik der Litauischen Bank.

Die Hauptaufgabe der Litauischen Bank ist die Erhaltung der Stabilität des Lit. Dieser Aufgabe haben sich alle anderen Maßnahmen der Bank unterzuordnen. Bei der Befolgung ihres Hauptzieles geht die Bank oft sogar ganz rücksichtslos gegen die Wirtschaft vor. Ihr Bestreben ist es, die Reserven an ausländicher Valuta zu erhalten und zu stärken, denn die Valutareserve ist, wie der Präsident der Litauischen Bank einmal einem Vertreter des offiziösen Regierungsorgans „Lietuva" gegenüber betonte, das einzige Mittel, um den Kurs des Lit stabil zu erhalten. Nur wenn die Reserven an ausländischer Valuta bei der Litauischen Bank nicht mehr ausreichen, um den Bedarf zu decken, kann der Kurs des Lit ins Schwan-

[5]) Die Zahlen für den Geldumlauf sind zum Teil aus der Festschrift des Ausstellungsamts anläßlich der Großen Ausstellung Litauens für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie vom 10.—17. Juli 1927 in Memel und zum Teil aus dem Amtsblatt des Memelgebiets entnommen.

ken geraten. Besonders in den Sommermonaten ist allgemein eine große Nachfrage nach ausländischer Valuta vorhanden. Einmal wird in dieser Zeit mehr im Auslande gekauft, und zweitens ist gerade in den Sommermonaten die Ausfuhr am geringsten. Diese Aufgabe der Litauischen Bank ist nicht ganz leicht, da die Nachfrage nach ausländischem Geld nicht allein aus diesen gewöhnlichen Forderungen des Außenhandels herkommt, sondern auch im Inland selbst immer noch sehr groß ist. Der Sparer in Litauen und im Memelgebiet, durch die große Inflation mißtrauisch geworden, besitzt immer noch nicht das nötige Vertrauen zur litauischen Währung und legt daher seine Ersparnisse bei einer Bank in ausländischer Valuta, gewöhnlich in Dollar, an. Finanzminister Rimka schätzte bei Beantwortung der Interpellation der volkssozialistischen Fraktion im Litauischen Seim am 17. Juli 1926, betreffend die Finanzpolitik der Regierung, die Einlagen in den privaten Banken in fremder Valuta auf 60% aller Einlagen bei diesen Instituten. Bei solchen Anlagen wird auch nicht der teure Wechselkurs gescheut, da er bei kleinen Summen nicht schwer ins Gewicht fällt. Hierdurch wird besonders in unruhigen Zeiten der Kurs des Lit gedrückt. Die Einleger stürzen zur Bank und nehmen ihre Einlagen in fremder Valuta heraus. Es entsteht dadurch eine gewisse Erregung in der Bankwelt. Die Banken müssen sich dann fremde Valute besorgen und eilen zur schwarzen Börse, die über die offizielle Börse sich die Valuta von der Notenbank besorgt. Gegen solche Forderungen muß die Notenbank also immer gewappnet sein und daher einen größeren Fonds an fremder Valuta zur Verfügung halten. Einlagen in fremder Währung nimmt die Litauische Bank selbst nicht an, tauscht sie auch nicht an ihren Kassen ein, sondern sie ist in der Hergabe sehr vorsichtig und gibt fremdes Währungsgeld nur zu unbedingt notwendigen Zahlungen nach dem Ausland ab.[1]) Um den nötigen Valutafonds sich zu beschaffen, wirkt die Litauische Notenbank darauf hin, den Export litauischer Produkte mit allen Mitteln zu fördern und die Einfuhr ausländischer Waren, insbesondere ausländischer Luxuswaren, zu beschränken. Aus diesem Grunde arbeitet sie oft mit Kreditrestriktionen und zeitweise gänzlicher Kreditsperre gegen den Import.

In Litauen wird der Grundsatz vertreten, daß der Staat sich von selbst erhalten muß, ohne die Emissionsbank zu belasten. Es besteht also eine Trennung zwischen der Finanzwirtschaft des Staates und der Wirtschaft. Dies ist für das junge litauische Staatswesen auch unbedingt erforderlich. „Das Ziel litauischer Währungspolitik muß es sein, den Gleichgewichtszustand von Wirtschaft und Finanzen auf die Dauer zu garantieren",[2]) denn wenn die Währung zu schwanken anfängt, ist die Existenz des ganzen Staates bedroht. Dieser Grundsatz der Trennung der Finanzwirtschaft des Staates und der Wirtschaft ist auch für die Investierung fremden Kapitals

[1]) Vgl. „Memeler Dampfboot" a. a. O. vom 21. Juli 1926.
[2]) Lehnich, a. a. O. S. 215.

n Litauen von großer Bedeutung. Litauen, das sehr kapitalarm st und daher bestrebt sein muß, fremdes Kapital heranzuziehen, nuß dem fremden Geldgeber garantieren können, daß sein Kapital nicht als Konsumtivkredit für den Litauischen Staat verbraucht, sondern in der litauischen Volkswirtschaft produktiv angelegt wird.[3])

Der Währungspolitik entsprechend ist die Diskont- und Kreditpolitik der Litauischen Bank eingestellt. Die Diskontpolitik, d. h. die Erhöhung bezw. Herabsetzung des Diskontsatzes, spielt bei der Litauischen Bank keine sehr große Rolle, solange der Privatdiskontsatz in Litauen infolge der Kapitalnot sehr hoch ist (13—20 %). Denn bei dem Diskontsatz der Lietuvos Bankas von 7%[4]) wird auch durch eine mehrprozentige Erhöhung der Ansturm der Kreditsuchenden nicht gehemmt. Die Litauische Bank behält den 7% igen Diskontsatz bei und hilft sich dadurch, daß sie die Wechsel- und sonstigen Kredite auf ein Kontingent begrenzt und auf die Kreditbedürfnisse so nur in beschränktem Maße Rücksicht nimmt.

Die Lietuvos Bankas verfolgt in ihrem Kreditgebahren die Politik, in der Hauptsache die Exportindustrie und den Exporthandel zu fördern und den Import nach Möglichkeit zu drosseln. Um die Kontrolle über die Verwendung der Kredite zu behalten, versucht sie in gewissem Maße, die privaten Banken auszuschalten und gewährt Kredite an einzelne Personen. Die privaten Banken erfahren kaum eine Unterstützung durch die Notenbank. Die Bank vertritt, wie es in ihrem Verwaltungsbericht von 1924 heißt, die Ansicht, daß Kredite nur in unbedingt erforderlicher Höhe zu gewähren sind, da genug Beispiele vorhanden seien, daß zu hohe Kredite ein Unternehmen auf falsche Wege geleitet hätten. Außerdem erscheint es der Bank als anormal, daß fast die ganze Privatwirtschaft nur mit Krediten arbeitet. Betrieben, die in der Inflationszeit entstanden waren und sich von selbst nicht halten konnten, gewährte die Bank keine Unterstützung, damit die Wirtschaft saniert werden sollte.[5]) Fragen nach Nationalität oder politischer Einstellung bei Gewährung von Krediten wurden, heißt es im Verwaltungsbericht der Bank von 1925,*) nicht gestellt.

In der ersten Zeit des Bestehens der Litauischen Bank war ihre Aufgabe der Kreditgewährung nicht sehr leicht, denn es bestand damals noch kein Institut, das langfristige Kredite gewähren konnte, und die Bank mußte sich dazu verstehen, auch solche Kredite für Landwirtschaft und Industrie zur Verfügung zu stellen, zumal die privaten Banken zu schwach waren, der Industrie durch Kapitalinvestierung zu helfen.[6]) So legte die Litauische Bank 1923 auch in

[3]) Vgl. Lehnich, a. a. O. S. 216.

[4]) Seit Februar 1925.

[5]) Vgl. Verwaltungsbericht der Litauischen Bank von 1924.

*) Es besteht aber die Tatsache, daß deutsch-memelländische Finanzinstitute keine Diskontkredite bekommen haben, während litauisch-memelländische Banken solche erhalten haben sollen.

[6]) Vgl. die Rede des Finanzministers Rimka im Lit. Seim am 22. Oktober 1926.

der Industrie Kapitalien an, wobei besonders solche Unternehmungen berücksichtigt wurden, die sich noch in der Anfangsentwicklung befanden. In der Folgezeit hat die Litauische Bank kaum noch Kapitalien in der Industrie angelegt.

Bei der Kreditgewährung für die Industrie wurden in erster Linie diejenigen Betriebe berücksichtigt, die für den Erport arbeiteten, dann solche, die den heimischen Markt mit den nötigen Produkten versorgten.[7]) Bei der Kreditversorgung des Handels erfuhr der Exporthandel die weitestgehende Berücksichtigung. Unter günstigsten Bedingungen wurden für ihn Kredite bewilligt, und zwar für den Fleischexport solche zu nur 4%.

Den Importhandel dagegen versuchte die Litauische Bank mit allen Mitteln zu beschränken, um den Lit im Inlande zu halten. Sie ist der Ansicht, daß der Einfuhrhandel vom Ausland kreditiert werden müsse, denn der arme Litauische Staat könne nicht noch den Export fremder Staaten fördern. In ganz geringem Maße sind auch dem Importhandel Kredite gewährt worden. Im großen und ganzen war dieser aber auf den privaten Geldmarkt angewiesen, wo er unerschwingliche Zinsen bezahlen mußte. Hierdurch wurden die importierten Waren verteuert, aber auch die Rentabilität der Geschäfte bedroht.

In dem Bankgesetz heißt es, die Litauische Bank habe auch die Entwicklung der Landwirtschaft zu fördern. Eine Kreditgewährung an die Landwirtschaft verbietet sich aber daraus, daß die Bank nur kurzfristige Geschäfte tätigen darf, die Landwirtschaft aber auf einen Kredit für mindestens $^3/_4$ Jahre angewiesen ist. Direkt konnte die Litauische Bank also für das Gedeihen der Landwirtschaft wenig tun. Nur kurzfristige Wechselkredite konnte sie der Landwirtschaft gewähren. In Litauen selbst stellte sie durch die Volksbanken den Landwirten Kredite zur Verfügung und unterstützte die Landbank,[8]) eine Art Realkreditinstitut.

Trotz der engen Grenzen, die die Litauische Bank in Bezug auf Kreditgewährung sich gesteckt hat, kann sie, wie Finanzminister Rimka in seiner bereits vorher genannten Rede betonte, auch in diesen Grenzen bei weitem nicht die an sie herantretenden Kreditgesuche befriedigen, sondern nur etwa 30% derselben.

Unter diesen Umständen hatte ganz besonders das Memelgebiet, das vor dem Kriege ein weit besser organisiertes und funktionierendes Kreditwesen besaß als das übrige Litauen, zu leiden. Die Wirtschaftkrise, die im Memelgebiet seit seiner Zugehörigkeit zu Litauen herrscht, ist zum großen Teil eine Geld- und Kapitalkrise.

---

[7]) Vgl. Verwaltungsbericht der Litauischen Bank für 1926.
[8]) Vgl. Verwaltungsbericht der Litauischen Bank von 1924.

## 2. Die Kreditverhältnisse im Memelgebiet.

### a) Die Organisation des Kredits.

Die Kreditverhältnisse haben sich in der Nachkriegszeit im Memelgebiet ganz geändert. Die Fäden mit den Instituten, die früher das Gebiet mit Kapital versorgten, sind vollkommen zerschnitten, und das Kreditwesen hat eine eigene Entwicklung genommen.

Vor dem Kriege wurde das Kreditbedürfnis des Memelgebiets von einigen wenigen Kreditinstituten einigermaßen befriedigt, während nach dem Kriege mit dem Fortschreiten der Markentwertung auch dort die Banken wie Pilze aus der Erde schossen. Bis Mitte des Jahres 1923 war die Reichsbankstelle in Memel das zentrale Kreditinstitut des Memelgebiets. „Weiter hatte die Reichsbank in Heydekrug und Ruß Nebenstellen ohne Kasseneinrichtung oder Warendepots, die Kredite vermittelten".[1]) Die Reichsbankstelle Memel gewährte neben Lombardkrediten an den Handel in der Hauptsache Kredite an die privaten Banken. In der letzten Zeit des Bestehens der Reichsbankstelle in Memel hat diese keine Lombardkredite mehr bewilligt, sondern nur kurzfristige Geschäfte getätigt, da es unbestimmt war, wie lange sie dort noch existieren würde und man ohne Verlust die Stelle aufgeben wollte.[2])

Das private Bankgeschäft war vor dem Kriege im Memelgebiet nur sehr wenig entwickelt. Als Privatbank kam in der Hauptsache die Memeler Filiale der Ostbank für Handel und Gewerbe Königsberg A.-G. in Betracht. Die Filiale besteht seit 1920 als Memeler Bank für Handel und Gewerbe A.-G. selbständig weiter. Für den südlichen Teil des jetzigen Memelgebiets kamen früher außerdem private Bankinstitute Tilsits, das hart an der Grenze liegt und mit dem Süden des Gebietes wirtschaftlich eng verbunden ist, in Frage. Hier hatten die Königsberger Vereinsbank A.-G. eine Geschäftsstelle und die Ostbank für Handel und Gewerbe eine Filiale. Die Aktienbanken dienten hauptsächlich dem regulären Warenhandel. Kredite sind meistens an Händler erteilt worden.

Eine Bank, die in erster Linie für den landwirtschaftlichen Kredit sorgte, war die Bank der Ostpreußischen Landschaft, Königsberg, mit einer Filiale in Memel und Heydekrug. Die Aufgabe dieser Bank war, den landwirtschaftlichen Betriebskredit für Drainage und Meliorationen zu fördern und den dauernden Kredit des ostpreußischen Gutsbesitzers zu erhalten und zu verbessern. Dieses Institut lehnte sich eng an kommunale Verbände und kommunale Sparkassen an.[3]) Nachdem die Bank der Ostpreußischen Landschaft nach der Abtrennung des Gebiets beschlossen hatte, die Nebenstellen in Memel und Heydekrug aufzugeben, wurde als Ersatz derselben von einer Gruppe von Interessenten im März 1923 die Landschaftsbank A.-G. in Memel mit einer Geschäftsstelle in Heydekrug gegründet. Später

[1]) Werner a. a. O. S. 121.
[2]) Vgl. Finck von Finckenstein a. a. O. S. 73.
[3]) Vgl. Werner a. a. O. S. 129, 130.

wurde noch eine Geschäftsstelle in Pogegen errichtet. Auch nach Selbständigwerden der Bank pflegt diese in der Hauptsache den Kredit des größeren Landwirts.

Weiterhin versorgten die über das ganze Gebiet verstreuten Raiffeisenschen Spar- und Darlehnskassenvereine das Gebiet mit landwirtschaftlichem Personalkredit. Wegen der großen Bedeutung der Raiffeisenorganisation für die memelländische Landwirtschaft soll kurz die Entwicklung und die Bedeutung dieser Organisation im Memelgebiet dargelegt werden. Erst im Jahre 1895 wurden die ersten Raiffeisenvereine in diesem Gebiet gegründet. Seit der Zeit hat sich aber ihre Zahl beträchtlich vermehrt. Kurz vor dem Kriege bestanden dort 36 solcher Vereine. Während des Krieges stockte die Entwicklung. Erst nach dem Kriege kamen einige Genossenschaften hinzu, sodaß 1921 41 Raiffeisenvereine dort vorhanden waren. Nach der Inflationszeit sind 2 kleine Vereine infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten eingegangen, sodaß die memelländische Raiffeisenorganisation heute 39 Vereine zählt. Organisatorisch gehört der Raiffeisenverband Memel dem großen deutschen Generalverband der Raiffeisengenossenschaften an. Wirtschaftlich mußte er sich jedoch selbständig machen und hat sich seine eigene Geldzentrale geschaffen. Als Geldausgleichstelle für die Spar- und Darlehnskassenvereine und die bereits erwähnte Warenzentrale der Handelsgesellschaft Raiffeisen Aktiengesellschaft Memel wurde im Jahre 1923 die Raiffeisenbank A.-G. in Memel mit einem Aktienkapital von 100 000 Lit gegründet. Sie übernahm die Aktiven und Passiven der früheren Memeler Geschäftsstelle der Raiffeisenbank A.-G. Berlin. Als sich die wirtschaftlichen Verhältnisse etwas gebessert hatten, wurde das Aktienkapital im Jahre 1925 auf 600 000 Lit erhöht. Aktionäre der Raiffeisenbank A.-G. sind die Raiffeisengenossenschaften.

„Bei Beurteilung der Bank als genossenschaftliche Geldausgleichstelle darf man nicht die Schwierigkeiten übersehen, die sich aus den lokalen Verhältnissen ergeben. Der kleine Umfang des Gebiets. vor allem aber die in allen Gebietsteilen fast völlig gleichmäßigen Wirtschaftsverhältnisse und die mit den Jahreszeiten des beinahe rein agrarischen Gebiets rasch und plötzlich wechselnden Geldbedürfnisse erschweren der Memeler Raiffeisenbank ganz außerordentlich die Aufgabe, Geldausgleichstelle für ihre Genossenschaften zu sein. Als Gegengewicht für diese Schwierigkeiten fehlt die Anlehnung an eine Stelle des allgemeinen Geldmarkts. Diese fand die deutsche Raiffeisenbank, die unter viel günstigeren Verhältnissen arbeiten konnte und heute noch arbeiten kann — man denke nur an den kapitalstarken Westen und den kapitalarmen Osten des Deutschen Reiches, die sich gegenseitig ergänzen — vor dem Weltkriege in der Dresdener Bank und findet sie heute in der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse.“ [4])

[4]) Aus der Übersicht über die Entwicklung und den heutigen Stand der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation des Memelgebiets „Raiffeisen“ a. a. O.

Trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben sich die einzelnen Genossenschaften und auch die Zentrale erfreulich entwickelt, wie aus den beiden nachfolgenden Statistiken [4]) zu ersehen ist.

**Geschäftsentwicklung der 39 Raiffeisenvereine 1924—26.**

| Jahr | An Mitglieder ausgeliehen | Guth. bei der Raiffeisenbank | Guthaben der Mitglieder | Guthaben der Raiffeisenbank | Geschäftsguthaben der Mitglieder | Reserven |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Lit | Lit | Lit | Lit | Lit | Lit |
| 31. 12. 24 | 2 602 000 | 312 000 | 2 557 000 | 717 000 | 62 000 | 95 000 |
| 31. 12. 25 | 6 012 000 | 328 000 | 4 665 000 | 2 248 000 | 100 000 | 140 000 |
| 31. 12. 26 | 8 948 000 | 688 000 | 6 900 000 | 3 665 000 | 130 000 | 189 000 |

**Geschäftsentwicklung der Raiffeisenbank A.-G. Memel von 1924—1926.**

| Jahr | Außenstände | Guth. bei den Banken | Einlagen | Guthaben von Banken | Aktien-Kapital | Reserven |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Lit | Lit | Lit | Lit | Lit | Lit |
| 31. 12. 24 | 1 616 000 | 265 000 | 1 039 000 | 772 000 | 100 000 | — |
| 31. 12. 25 | 3 122 000 | 127 000 | 1 521 000 | 1 169 000 | 600 000 | 400 |
| 31. 12. 26 | 4 652 000 | 514 000 | 2 540 000 | 2 101 000 | 600 000 | 3 500 |
| | | | | | | + 18 000 |
| | | | | | | 1927 zugeschrieben. |

Trotz der günstigen Entwicklung der Raiffeisenvereine in diesen Jahren ist der Vorkriegsstand noch bei weitem nicht erreicht. Die Spareinlagen und Guthaben in laufender Rechnung betrugen bei ihnen im Jahre 1913 8 073 096 Mark, während Darlehen und Schuld in laufender Rechnung 7 617 986 Mark betrugen.[5])

Während die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften dem Gebiet erhalten geblieben sind, sind ihm die Realkreditinstitute durch die Abtrennung vom Deutschen Reich verloren gegangen. Vor dem Kriege wurde das Memelgebiet von der Ostpreußischen Landschaft und von privaten Hypothekenbanken versorgt. Eine Kreditgewährung durch deutsche Hypothekenbanken ist heute ausgeschlossen, da diese nach dem Gesetz verpflichtet sind, ihre Geschäfte lediglich auf Deutschland zu beschränken. In Litauen besteht zwar schon eine Art Realkreditinstitut, die Zemes Bankas (Landbank), die Hypothekarkredite für einige Jahre zu mäßigen Zinsen ausleiht. Diese Kredite kommen aber nur einer kleinen Gruppe von Landwirten im Memelgebiet zugute.

Von dem 1920 ins Leben gerufenen Verband der Landwirtschaft im Memelgebiet, der eine wirtschaftliche Interessenorganisation darstellt, wurde eine eigene Bank gegründet. Diese sollte Kredite von der Zemis Bankas (Landbank) vermitteln. Die Zemis Bankas hat aber neuerdings einen eigenen Bevollmächtigten nach

[5]) Siehe Lankisch, a. a. O. S. 54.

Memel entsandt, durch den die Kredite direkt an Landwirte vermittelt werden sollen. So will die Landbank eine genaue Kontrolle über den Verbleib ihrer Gelder behalten.

Ein Realkreditinstitut ist für das Memelgebiet eine unbedingte Notwendigkeit, denn der Landwirt kann ohne billigen und langfristigen Realkredit auf die Dauer nicht bestehen. Infolge der großen Kapitalnot ist es aber sehr schwierig, ein solches Institut zu schaffen, zumal auch die Aufwertungsfrage im Memelgebiet immer noch nicht geklärt ist.

Das Kreditbedürfnis der Handwerker im Memelgebiet wurde vor dem Kriege fast durchweg durch Personalkredit, hauptsächlich der Raiffeisenvereine und der Vorschußvereine, befriedigt. Auch heute hat sich dies kaum geändert. Es kommen für den wenig in Anspruch genommenen Kredit des Kleingewerbetreibenden die Raiffeisenvereine, die Vorschußvereine und die gemeinnützigen Kreditinstitute der Kreise und der Stadt Memel in Frage. Nach einer Berufsstatistik der memelländischen Raiffeisenorganisation vom Jahre 1927 gehören dieser 875 Gewerbetreibende = 8,4% aller Raiffeisenmitglieder an. Von Schulze-Delitzschen Genossenschaften sind die Vereinsbank in Heydekrug und der Vorschußverein Prökuls hervorzuheben.

In der Freistaatperiode bestanden nach Finck von Finckenstein [6]) im Memelgebiet im Ganzen 17 Banken, die memelländisches, bezw. deutsches Kapital vertraten. Die bedeutendste von ihnen war die Memeler Bank für Handel und Gewerbe A.-G. Sie ist diejenige Bank in Memel, die mit dem größten eigenen Kapital arbeitet. Ihr Aktienkapital beträgt 1 200 000 Lit.

Nach der Besetzung des Gebietes durch Litauen ließen sich dort auch litauische Banken nieder. So begann die Lietuvos Bankas (Emissionsbank), nachdem die deutsche Reichsbank ihre Reichsbankstelle in Memel aufgegeben hatte, durch Filialen in Memel und Heydekrug im Juni 1923 ihre Tätigkeit im Memelgebiet. Ferner errichtete später die Zemes Ukio Bankas (Landwirtschaftsbank) Kowno in Memel eine Filiale.

Am 1. April 1926 wurden im Memelgebiet im Bankgewerbe 9 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtaktienkapital von 3 475 000 Lit gezählt, sieben hatten ihr Kapital in Lit umgestellt, zwei sind nach der Einführung der Litwährung gegründet worden. Vier Banken waren im Jahre 1922 und fünf im Jahre 1923 entstanden. Von den Inflationsgründungen sind fünf wieder eingegangen. Zur Zeit bestehen im Memelgebiet folgende Banken: [7])

[6]) a. a. O. S. 77.

[7]) Nach Angaben des Vorsitzenden des Bank- und Bankiergewerbe-Vereins des Memelgebiets

| | Aktienkapital Lit | Reserven Lit | Kreditoren Lit | Debitoren Lit |
|---|---|---|---|---|
| Grund-Kredit-Bank A.-G. | 250 000 | 27 000 | 781 000 | 823 000 |
| Internat. Bank Memel A.-G. | 400 000 | 70 000 | 2 188 000 | 2 105 000 |
| Landschaftsbank Memel A.-G. | 150 000 | 30 000 | 3 364 000 | 3 072 000 |
| Memeler Bank für Handel und Gewerbe A.-G. | 1 200 000 | 137 000 | 2 055 000 | 1 802 000 |
| Raiffeisenbank A.-G. | 600 000 | 3 000 | 4 570 800 | 4 651 000 |
| Memeler Kreditbank A.-G. (Stadtbank) | 500 000 | 130 000 | 10 032 000 | 8 870 000 |
| Tautinis Lietuviu Bankas (Lit. Völk. Bank A.-G.) | 300 000 | 52 000 | 1 280 000 | 257 000 |
| Heydekruger Bank für Handel und Gewerbe, Treger, Papendieck & Co. | 100 000 | — | — | — |
| Vereinsbank Heydekrug, e. G. m. u. H. | 364 000 | 161 000 | 2 500 000 | 1 199 000 |
| Lietuvos Ukio Bankas akc. bvé | — | — | — | — |
| Jawschitz & Sommer | — | — | — | — |
| Creditverein A.-G. | — | — | — | — |

Die vorher genannten Banken sind mit Ausnahme der Memeler Kreditbank A.-G. (Stadtbank) dem 1927 gegründeten Verbande des Bank- und Bankiergewerbes des Memelgebiets angeschlossen. Die Lietuvos Ukio Bankas ist, wie bereits erwähnt, eine Filiale der gleichnamigen Bank in Kowno. Jawschitz & Sommer ist ein privates Bankgeschäft. Bei beiden läßt sich das Kapital nicht feststellen. Bei den übrigen Banken beträgt das Aktienkapital (bezw. Geschäftsanteile) im Ganzen 3 864 000 Lit. Die Reserven belaufen sich auf 610 000 Lit. An Kreditoren sind 23 857 000 und an Debitoren 22 779 000 Lit vorhanden. Neben diesen Banken betreibt auch die Städt. Sparkasse in Memel Bankgeschäfte.

Im Verhältnis zur Vorkriegszeit ist das Memelgebiet mit Banken übersättigt. Trotz großer Kapitalnot bestehen weit mehr Banken. Der Umsatz ist dadurch kleiner, während die Verwaltungskosten und die Spesen bedeutend größer sind. Dies trägt natürlich auch dazu bei, die Zinssätze verhältnismäßig hoch zu halten. Auch die Memeler Handelskammer [8]) ist der Ansicht, daß sich der Umsatz, der trotz Kapitalnot und Minderung der Kaufkraft im Gebiet erzielt werden kann, auf eine erheblich größere Zahl von Firmen verteilt, als sie in Vorkriegszeiten den Bedürfnissen des Gebiets gedient hätten. Sicher ist ein weit verzweigtes, gut gegliedertes und organisiertes Kreditwesen für ein Land von großer Wichtigkeit, aber die große Anzahl der Institute entspricht nicht den schlechten Wirtschaftsverhältnissen.

[8]) Vgl. Jahresbericht der Handelskammer des Memelgebiets a. a. O. 1925.

### b) Die Kreditverhältnisse selbst.

Schon vor dem Kriege wurde im Memelgebiet über Kapitalmangel geklagt. Während der rapiden industriellen Entwicklung des deutschen Westens wurden alle Kapitalien von diesem in Anspruch genommen, sodaß der deutsche Osten kapitalarm blieb.[1]) Eine weitere Ursache der Kapitalarmut war auch die, daß deutsche Kapitalisten in dem unmittelbaren Grenzgebiet wegen Gefährdung durch Krieg usw. ungern ihre Kapitalien anlegten. Heute liegen die Dinge ähnlich. Wegen der unstabilisierten äußeren und inneren politischen Lage Litauens sucht das ausländische Kapital Litauen bezw. das Memelgebiet trotz hoher Zinsen ungern auf, und es ist daher kolossal schwierig, Kapital vom Ausland hereinzubekommen.

Wegen des Kapitalmangels war ein großer Teil des Memeler Handels Kommissionshandel, so in Flachs, Leinsamen und Getreide. Der Memeler Holzhandel, der den größten Teil des Memeler Handels vor dem Kriege ausmachte, ist Eigenhandel. Die Kapitalkraft dieser Unternehmen war aber nicht besonders groß, obwohl der Holzhandel wegen der langen Umschlagsfristen kapitalkräftig sein muß. Aus diesem Grunde war der Holzhandel auf Lombardkredite angewiesen. Diese wurden von der deutschen Reichsbank gewährt, wobei die lombardierten Waren bis zu 50% ihres Wertes beliehen wurden.[2])

Da im Memelgebiet besonders langfristige Kredite benötigt wurden, war die Befriedigung der Kreditbedürfnisse nicht ganz leicht. Aus diesem Grunde sind von der Reichsbankstelle Memel am wenigsten Wechselkredite von allen ostpreußischen Reichsbankstellen gewährt worden. Lombardkredite sind dagegen mehr bewilligt worden. Der Gesamtumsatz der Reichsbankstelle 1913 betrug in Einnahme und Ausgabe 258 219 700 Mark. Folgende Kredite sind im Jahre 1913 im Bezirk Memel erteilt worden.[3])

| Platzwechsel | Versandwechsel | Lombardkredite |
|---|---|---|
| 14 956 000 | 3 577 000 | 13 506 000 |

Die Gesamtkredite beliefen sich auf 32 039 000 ℳ = 76 893 600 Lit.

Die Anlagen der Memeler Reichsbankstelle betrugen 1913 in Platzwechseln 3 118 000 Mark, in Versandwechseln 514 000 Mark und Lombarddarlehn 1 323 000 Mark, im ganzen also 4 955 000 Mark. Da dem südlichen Teil des Memelgebiets Kredite der Reichsbankstelle in Tilsit zuflossen, erhöhen sich die dem gesamten Memelgebiet gewährten Kredite um ein beträchtliches. Vergleicht man diese Zahlen mit den Krediten, die die Litauische Bank gewährte (laut Bankausweis vom 31. Dezember 1927 Diskont und Darlehn 18 071 161 Lit für Gesamtlitauen), so kann man sich ein Bild von der jetzigen Kreditnot des Landes machen. Während aber vor dem Kriege auch andere Kreditinstitute zu niedrigen Zinsen Kredite ge-

[1]) Vgl. Schierenberg a. a. O. S. 24.
[2]) Vgl. Finck von Finckenstein a. a. O. S. 62.
[3]) Werber a. a. O. S. 122.

währen konnten, gibt es heute im Memelgebiet und in Litauen außer der Emissionsbank kaum ein Institut, das billigen Kredit der Wirtschaft zur Verfügung stellen könnte. Aus diesem Grunde können private Unternehmungen nur sehr schwer Kredite erlangen und müssen einen Zinssatz von etwa 15—20% bezahlen.

Im Kreditwesen herrscht große Unsicherheit. Die Privatbanken sind in ihrem Kreditgebaren äußerst vorsichtig und gewähren fast nur kurzfristige Kredite bei weitgehenden Sicherheiten. Fast die einzigen langfristigeren Kredite sind produktive Hypothekarkredite, die größeren gewerblichen Unternehmungen gewährt werden, da man bei solchen Erwerbswirtschaften infolge ihres schnelleren Kapitalumsatzes eher auf eine schnellere Abzahlung der geliehenen Gelder rechnen kann. Wegen Mangel an langfristigen Krediten hilft sich der Kreditnehmer durch Wechselkredite. Diese sind aber sehr kostspielig, da sie bei den langfristigen Wünschen der Memeler Wirtschaft oft prolongiert werden müssen. Infolge Zahlungsschwierigkeiten kommt eine Menge von Wechseln zu Protest. Finanzminister Rimka gibt in seiner Rede vom 12. Oktober 1926 im litauischen Seim folgende Zahlen der in Litauen protestierten Wechsel an: In den ersten 8 Monaten des Jahres 1924 13,7 Millionen Lit, im gleichen Zeitraum des Jahres 1925 12,3 Millionen Lit, im Jahre 1926 21,9 Millionen Lit und sagt dann weiter: „Eine derartig große Menge von Wechselprotesten sollte als Kennzeichen des äußersten wirtschaftlichen Niederganges, wenn nicht gar als Katastrophe angesehen werden. Aber in Litauen lassen nicht nur diejenigen ihre Wechsel zu Protest gehen, die infolge eingetretener Umstände wirklich nicht in der Lage sind, sie einzulösen, sondern die überwiegende Mehrheit der Wechselproteste entfällt auf Schuldner, die ihre Wechsel absichtlich nicht einlösen, um in der Zeit der Ausprotestierung niedrigere Zinsen zahlen zu können.“ [4]) Rimka betont auch, daß viele Leute leichtfertig Kredite aufnehmen, um recht riskante Pläne auszuführen und über die rechtzeitige Rückgabe der Gelder sich keine Kopfschmerzen machen. Es herrscht also eine gewisse Rechtsunsicherheit im Kreditwesen. Hierzu trägt in Litauen selbst auch die Tatsache bei, daß das Wechselrecht recht mangelhaft ist. In der Tat werden oft Wechselkredite zu Betriebsvergrößerungen, Verbesserungen usw. benutzt, wozu sie, weil zu teuer, nicht geeignet sind. Auch im Memelgebiet haben die Wechselbestände in der letzten Zeit bei allen Banken eine große Zunahme zu verzeichnen und man befürchtet, obwohl zur Zeit ihre Einlösung recht glatt von statten geht, daß auch in diesem Sommer wieder viele Wechsel zu Protest gehen werden. Als eine Belastung der Wirtschaft ist es anzusehen, daß die Wechselstempelsteuer im Memelgebiet immer noch keine Ermäßigung erfahren hat. Sie beträgt 2,2% für Dreimonatswechsel (gegen 1% in Deutschland).

[4]) Memeler Dampfboot a. a. O. vom 26. Oktober 1926.

Die Tätigkeit der memelländischen Banken ist besonders dadurch erschwert, daß sie bei der Litauischen Bank, soweit es sich um deutsch-memelländische Institute handelt, keine Unterstützung finden, da sie als Konkurrenten angesehen werden. Selbst alten Memeler Bankinstituten werden Diskontkredite von der Emissionsbank nicht eingeräumt, weil diese, wie bereits erwähnt, die Politik verfolgt, die Privatbanken auszuschalten. Im Jahre 1925 wurden die Kredite aus währungspolitischen Gründen in ganz Litauen sogar plötzlich ganz gesperrt, und auch der Rediskont wurde verweigert. Aus diesem Grunde sind die Memeler Banken nicht in der Lage, Kredite zu mäßigen Zinsen zu gewähren. Sie wirtschaften zum größten Teil nur mit ihren geringen Eigenmitteln und mit mäßigen Spareinlagen, müssen daher höhere Zinsen nehmen, um die Kosten für den Verwaltungsapparat aufzubringen, zumal sie gezwungen sind, Konten in verschiedenen Währungen zu führen.

Langfristige Kredite aus dem Ausland waren Anfangs deswegen sehr schwer zu bekommen, weil es nicht zulässig war, Hypotheken auf memelländische Grundstücke in einer fremden Währung oder auf Feingoldlit eintragen zu lassen. Wegen der unsicheren politischen Lage in Litauen und im Memelgebiet wollte aber jeder ausländische Kapitalist sein geliehenes Geld so sicherstellen, wie nur möglich und daher die Hypothek in der Währung eintragen lassen, die ihm am sichersten schien. Später ist diese Bestimmung aufgehoben worden und es gelang dann auch, in beschränktem Maße Kredite hereinzubekommen.

Verschiedene Institute haben gute Beziehungen zum Auslande und konnten von dort Kredite erlangen, um sie der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. So kamen durch die Landschaftsbank und die Raiffeisenbank Personalkredite hinein, während durch einen Kreditverband der Grundbesitzer in Memel Hypothekarkredite vermittelt wurden. Das Kreditbedürfnis konnte dadurch aber bei weitem nicht befriedigt werden.

Eine kleine Erleichterung brachte auch eine 4 Millionen Mark-Anleihe der Stadt Memel, die von einem deutschen Bankkonsortium, bestehend aus den Banken L. Behrens & Söhne, Hamburg, der Norddeutschen Bank, Hamburg, und dem Bankhaus S. Bleichröder, Berlin, am 6. August 1927 gewährt wurde. Sie lautete auf 4 Millionen Reichsmark (Feingoldbasis), die Verzinsung beträgt 7%, der Ausgabekurs wurde auf 87% festgesetzt. Die Schuld soll innerhalb 25 Jahren mit einer jährlichen Amortisationsquote von 1,5811% getilgt werden. Mit allen Unkosten wird nach Angabe des Memeler Magistrats das Kapital mit etwa 8,33% verzinst. Mit 8½% soll es seiner Bestimmung zugeführt werden. Die Anleihe kann innerhalb der 25 Jahre von den Geldgebern nicht gekündigt werden. Dieser Kredit fand für städtische Bauzwecke Verwendung und

soll auch weiter dazu verwendet werden. Ein Teil wurde Memeler Hausbesitzern als Realkredit zugeführt.[5])

Durch die Politik der Litauischen Bank, den Export zu fördern und den Import zu drosseln, wird ein großer Teil des Memeler Handels, der Importhandel, schwer getroffen. Der Importeur ist gezwungen, gegen Wechsel im Ausland zu kaufen, und zwar zu wesentlich höheren Preisen.

Dem Memeler Holzhandel, der vor dem Kriege ansehnliche Lombardkredite bekam (1913 in Memel 13 506 000 Mark; hinzuzurechnen wären für das ganze Gebiet noch Lombardkredite der Reichsbankstelle Tilsit), werden von der Litauischen Bank solche kaum eingeräumt. Die Memeler Handelskammer versuchte die Lombardierung bei der Emissionsbank zu erreichen, hatte aber damit wenig Erfolg. Wenn der Memeler Holzhandel infolge des Rückganges der Holzflößung auch bei weitem nicht mehr die Kredite beanspruchen kann, wie vor dem Kriege, so erscheint ein gewisser Anteil doch notwendig.

Wie bereits erwähnt, wurden bei der Kreditgewährung die Erwerbswirtschaften wegen der kurzen Umsatzfristen ihres Kapitals von den Banken bevorzugt. Diese Unternehmungen konnten auch wegen der verhältnismäßigen Kurzfristigkeit ihres Bedarfs die hohen Zinsen besser vertragen als andere Zweige der Wirtschaft, wie der Kleingewerbetreibende und der Landwirt. Der Handwerker hütet sich, um nicht zu sehr zu verschulden, die teuren Kredite aufzunehmen. Er hat aber sehr darunter zu leiden, daß billige Kredite nicht zu bekommen sind, denn, um überhaupt Aufträge zu erhalten, ist er oft gezwungen, dem Kunden seine Arbeit zu kreditieren, wodurch er natürlich in Schwierigkeiten kommt.

Am schlechtesten sind wohl die Kreditverhältnisse der memelländischen Landwirtschaft. Als größter Mangel im memelländischen Kreditwesen muß das Fehlen eines Realkreditinstituts empfunden werden, das den lebensnotwendigen langfristigen und billigen Kredit der Landwirtschaft gewähren könnte. Der Landwirt ist gezwungen, mit Wechselkrediten zu arbeiten, und muß für diese unerträglich hohe Zinsen zahlen. Er ist oft nicht imstande, die Zinsen zu entrichten, geschweige denn den Wechsel einzulösen, sodaß Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft nichts seltenes sind. Bei der Inanspruchnahme von Krediten muß sich also der Landwirt die größten Beschränkungen auferlegen, um nicht Gefahr zu laufen, zu sehr zu verschulden. Das Kreditbedürfnis der memelländischen Landwirtschaft ist aber der schlechten Ernten wegen recht groß. Einige Institute vermittelten der Landwirtschaft Auslandskredite, so die Raiffeisenbank Memel im April 1927 einen holländischen Guldenkredit von 450 000 hfl., der bis 1929 läuft und vom letzten Kreditnehmer mit $13^1/_2\%$ verzinst wird. In der

[5]) Vgl. Geschäftsbericht der Memeler Bank für Handel u. Gewerbe 1927.

letzten Zeit gelang es auch der Landschaftsbank, der Landwirtschaft Kredite zu besorgen, und zwar zu einem Zinssatz von ca. 9 bis 10%. Die Litauische Bank gewährte hin und wieder kurzfristige Kredite an verschiedene Landwirte. Neuerdings vergibt auch die Zemes Bankas langfristigere Hypothekarkredite, diese sind jedoch nicht sehr groß und kommen nur einem kleinen Kreis von Landwirten des Memelgebiets zugute.

Die Zinssätze auf dem memelländischen Kreditmarkt waren nach der Stabilisierung der Währung im Jahre 1923 schwindelnd hoch. 50% jährlich waren keine Seltenheit auf dem Geldmarkt. Auf dem Kapitalmarkt waren überhaupt keine Kredite zu erlangen. Bei solch hohen Zinssätzen wurde natürlich das ganze Wirtschaftsleben gehemmt. Es ist zwar schon gelungen, die Zinssätze um etwas mehr als die Hälfte herabzusetzen, niedrigere Zinssätze verbietet aber die große Kapitalarmut in Litauen und im Memelgebiet. Im Memelgebiet sind besonders die Raiffeisenvereine mit der Herabsetzung der Zinssätze vorbildlich vorangegangen. Sie haben sich verpflichtet, vom 1. August 1926 ab Kredite mit höchstens 17%, Spareinlagen in Lit zur täglichen Verfügung mit nicht mehr als 10%, zu monatlicher Verfügung mit nicht mehr als 11% und zu vierteljährlicher mit nicht mehr als 12% zu verzinsen. Spareinlagen in fremder Währung werden 1% niedriger verzinst. Die Memeler Stadtanleihe, von der man eine günstige Einwirkung auf die Zinssätze erwartet hatte, hat kaum einen Einfluß auf den Geldmarkt ausgeübt. Zur Zeit berechnen die Banken 13—15% Debetzinsen jährlich. Für gute Hypotheken erhalten private Geldgeber 15% Zinsen. Es sollen auch höhere Sätze bewilligt werden. Der Kredit in Litauen ist in der ganzen Zeit etwas teurer gewesen als im Memelgebiet. Von ersten Litauischen Banken werden immer noch 16—18% Debetzinsen berechnet.

Der offizielle Diskontsatz der Litauischen Bank beträgt seit Februar 1925 7%. Mit Provisionen, die die Bank bei Wechseldiskontierungen und anderen Kreditgeschäften berechnet, beläuft sich das Geld für den Kreditnehmer auf etwa 9—10%.

V.

## Kritiſche Schlußbetrachtung.

Wenn die Ergebnisse der Arbeit kurz zusammengefaßt werden sollen, ist folgendes zu sagen: Die memelländsche Wirtschaft befand sich seit der Zugehörigkeit des Gebiets zu Litauen in einer dauernden Krise, welche durch die unstabilen politischen Verhältnisse hervorgerufen war. Die Industrie konnte nur zum Teil beschäftigt werden. Handel und Verkehr kamen nicht recht in Gang. Hinzu kamen schlechte Ernten im Gebiet, deren Folge eine dauernd sinkende Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung war. Trotz dieser gesunkenen Kaufkraft wurde die Wirtschaft durch hohe Einfuhr-

zölle auf notwendige Bedarfsgegenstände belastet. Der Zollschutz für die Industrie stand in keinem Verhältnis zu den Vorteilen, die die litauische Industrie der Volkswirtschaft brachte. Litauen muß seine bodenständige Industrie in gewissem Maße schützen, aber sie auch anhalten, Qualitätswaren herzustellen, damit sie sich auf dem Markte behaupten kann. Produkte dagegen, die im Inlande nur unter großen Kosten oder gar nicht hergestellt werden können, sollen am besten ohne, bezw. unter geringer Belastung vom Ausland bezogen werden. Litauen muß bestrebt sein, besonders seinen Export zu heben. Hierzu ist aber nötig, daß günstige Handels- bezw. Wirtschaftsverträge abgeschlossen werden. Ein guter Handelsvertrag mit Deutschland ist für Litauen auf die Dauer nicht zu entbehren. Besonders das Gedeihen der memelländischen Wirtschaft ist von diesem Vertrage abhängig.

Die memelländisch-litauische Wirtschaftskrise ist aber auch in hohem Maße eine Geld- und Kapitalkrise. Der Notenumlauf ist zu gering, als daß er den Bedarf der Volkswirtschaft befriedigen könnte. Eine Vermehrung der Noten ist aber nur auf Grund einer Produktions- und Exportsteigerung möglich. Es ist daher Aufgabe des Litauischen Staates, die Wirtschaft produktiv zu gestalten und den Export nach Möglichkeit zu steigern. Auch durch eine billige Auslandsanleihe könnte eine Erleichterung geschaffen werden. Diese könnte zur Ankurbelung der Wirtschaft dienen. Die Grundlage jedes Kredits ist aber Vertrauen. An diesem Vertrauen gegenüber der litauischen Wirtschaft mangelt es leider immer noch. Es sind Verhandlungen mit ausländischen Geldgebern gepflogen worden, diese sind aber mit Ausnahme von kleinen Anleihen an den zu hohen Kontroll- und Garantieforderungen der ausländischen Geldgeber gescheitert. Eine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse wird davon abhängig sein, ob es gelingen wird, die politischen Verhältnisse im Osten zu stabilisieren und dadurch eine gesunde Basis für die wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen, damit das Ausland Vertrauen zur litauischen Wirtschaft gewinnt.

# Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Georg Kapust, wurde am 17. Februar 1902 als Sohn des Gutsbesitzers Johann Kapust in Jankeiten, Kreis Memel, geboren. Ich besitze die preußische Staatsangehörigkeit und bin evangelischen Bekenntnisses.

Von Ostern 1908 bis Ostern 1916 besuchte ich die Volksschule in Kunken-Görge, Kreis Memel, und trat dann nach einjähriger Vorbereitung durch Privatstunden in die Untertertia der Realschule zu Memel ein. Ostern 1920 bestand ich dort die Einjährigen-Schlußprüfung, siedelte dann zur Oberrealschule in Tilsit über und verließ diese Anstalt im Februar 1923 mit dem Zeugnis der Reife.

Vom Sommersemester 1923 bis zum Wintersemester 1924/25 einschließlich studierte ich an der Universität Königsberg Staatswissenschaften, vom Sommersemester 1925 an bis zum Sommersemester 1928 einschließlich in Marburg hauptsächlich Volkswirtschaftslehre. Am 30. Mai 1927 legte ich die Diplomprüfung für Volkswirte ab und bestand dann am 4. Juli 1928 das Rigorosum. Seit der Zeit bin ich in der Zentrale des Mitteldeutschen Handwerkerbundes in Erfurt informatorisch tätig.

Meine akademischen Lehrer waren in Königsberg die Professoren Dr. Mann, Dr. Teschemacher, Dr. Litten, Dr. Klein, Geh. Rat Dr. Schreiber, Dr. Schönfeld, Dr. Kraus u. a.

In Marburg die Professoren: Dr. Köppe, Geh. Rat Dr. Tröltsch, Dr. Genzmer, Dr. Merk, Dr. Jung, Dr. Schulz-Schäffer und die Privatdozenten Dr. Wiskemann und Dr. Ludewig. Ihnen allen bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

An dieser Stelle möchte ich auch nicht versäumen, allen denen verbindlichst zu danken, die mich liebenswürdigerweise mit Material für meine Dissertation versorgt haben. Insbesondere gilt mein Dank den öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen des Memelgebiets und dem Vorsitzenden des Bank- und Bankiergewerbe-Vereins des Memelgebiets, Herrn Bankdirektor Ogilvie.